

P. o. gall.

375

am

Po. gall. 375 am

Chateaubriand

<36632916450015

S

<36632916450015

Bayer. Staatsbibliothek



GÉNIE DU CHRISTIANISME

(EXISTENCE DE DIEU PROUVÉE PAR LES MERVEILLES
DE LA NATURE)

PAR

F. DE CHATEAUBRIAND.

Zum Schul- und Privatgebrauch

herausgegeben von

J. Bauer und Dr. Th. Linn.

Mit Wörterverzeichnis und Karte.

München, 1892.

J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping).





In der **J. Lindauer'schen** Buchhandlung (Schöpping) in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Adelmann, Lehrbuch der französischen Sprache.

1. Kursus 2 Abteilungen je M. 1.50.
2. Kursus 2 Abteilungen je M. 1.80.

Brenner, Mittelhochdeutsche Grammatik M. —.60.

Fesenmair, Lehrbuch der spanischen Sprache M. 3.40.

„ **Span. Bibliothek**, Bändchen 1—7 à ca. M. 1.—.

Géhart, Choix gradué. Französische Lese- und Vortragsstücke in Prosa und in Versen stufenweise geordnet M. 1.50.

Maistre, Xavier de, Le lépreux de la cité d'Aoste; les prisonniers du Caucase, herausgegeben von Professor A. Mayer, mit Wörterbuch M. —.70.

Molière, Le misanthrope, herausgegeben von Professor A. Mayer, mit Wörterbuch M. 1.—.

Galland, Ant., Histoire d'Ali Baba. Zum Schul- und Privatgebrauch herausgegeben von J. Bauer und Dr. Th. Link. Mit Questionnaire und Wörterverzeichnis 1892. 80 S. M. 1.—.

Irvīng, Washington, The life and voyages of Christopher Columbus. Zum Schul- und Privatgebrauch herausgegeben von J. Bauer und Dr. Th. Link. Mit Questionnaire, Wörterverzeichnis u. Karte. 1892. M. 1.20.

Maistre, La jeune Sibérienne. Zum Schul- und Privatgebrauch herausgegeben von J. Bauer und Dr. Th. Link. Mit Questionnaire, Wörterverzeichnis und Karte. 128 S. 1890. M. 1.20.

Scott, Walter, Tales of a Grandfather. Zum Schul- und Privatgebrauch herausgegeben von J. Bauer und Dr. Th. Link. Mit Questionnaire, Wörterverzeichnis und Karte. 1890. M. 1.30.

Souvestre, Émile, Au coin du feu. Zum Schul- und Privatgebrauch herausgegeben von J. Bauer und Dr. Th. Link. Mit Questionnaire, Wörterverzeichnis und Karte. 1890. M. 1.20.

— **L'éclusier de l'Ouest.** Zum Schul- und Privatgebrauch herausgegeben von J. Bauer und Dr. Th. Link. Mit Questionnaire, Wörterverzeichnis und Karte. 1890. 99 Seiten M. 1.20.

Staël, Mme de, De l'Allemagne. Zum Schul- u. Privatgebrauch herausgegeben von J. Bauer u. Dr. Th. Link. Mit Questionnaire u. Wörterverzeichnis. 1892. M. 1.20.

Töpffer, Rodolphe, Nouvelles genevoises. Zum Schul- und Privatgebrauch herausgegeben von J. Bauer und Dr. Th. Link. Mit Questionnaire und Wörterverzeichnis. 1891. 116 Seiten. M. 1.20.

In der **J. Lindauer'schen** Buchhandlung (Schöpping) in München ist ferner erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Italienische Grammatik für öffentlichen und Privat-Unterricht

bearbeitet von

G. Maly-Motta,

Lehrer der ital. Sprache und Literatur

am Kgl. Ludwigs- und am Kgl. Maximilians-Gymnasium zu München.

I. Teil „**Formenlehre**“ 2 Mk. 50 Pfg.

II. Teil „**Syntax, Stilistik und Poesie**“ (in italien. Sprache)
2 Mk. 80 Pfg.

Bibliogr. Anzeiger f. rom. Sprachen und Literatur. 1884. Heft 5.

Der Verfasser findet, obschon in Bezug auf deutsch-ital. Sprachlehren bereits ausgezeichnetes geboten wird, darin eine fühlbare Lücke, dass sie durchweg mit deutschem Text verfasst sind, was zur Folge hat, dass die Schüler erst spät und nur mit grosser Mühe zur ital. Konversation veranlasst und befähigt werden. Um das praktische und das philologische Erlernen der ital. Sprache zu erleichtern, hat er sein Lehrbuch in zwei getrennte Kurse eingeteilt. Der erste Kursus, die reine Formenlehre und nur die notwendigsten Ausnahmen und Syntax-Regeln enthaltend, ist mit genügenden Übersetzungs-Übungen und mit zahlreichen Beispielen versehen, die zur Erleichterung für den Lernenden fasst ausschliesslich Manzoni's „I promessi sposi“ entnommen sind. Zum Schluss einige etymologische Regeln. Der zweite Kursus ist ganz in ital. Sprache gehalten. Hierdurch soll der weitere Unterricht italienisch erteilt und infolgedessen die Konversation italienisch geführt werden können. Dieser Kursus ist eine Vervollständigung der Formenlehre und weist nach jedem einzelnen Redeteile alle einschlägigen Regeln der Syntax und die gebräuchlichsten Italianismen auf. Den Schluss bildet eine Anleitung zur Stilistik und Poesie. Dieser Kursus ist reichlich mit gewählten Beispielen aus Klassikern ausgestattet. Die schwierigeren Ausdrücke und Sprachweisen sind unten auf jeder Seite in's Deutsche übersetzt.

Französische Lese- und Vortragsstücke in Prosa und in Versen stufenweise geordnet

von

V. Géhant,

Lektor an der kgl. Universität zu München.

1886. 8°. V und 185 S. Preis 1 Mk. 50 Pfg.

Das Werkchen ist zunächst als Lesebuch für die erste Zeit des Unterrichts im Französischen vortrefflich geeignet, enthält auch zugleich für alle Stufen des Unterricht's eine mit vielem Geschmack getroffene reiche Auswahl von kürzeren Lesestücken, wie sie zum Memoriren und zur Übung im Vortrag kaum besser zusammengestellt werden können. Die den zweiten Theil ausmachende reiche und schöne Sammlung von Gedichten dürfte besonders freudig begrüsst werden. Sehr interessant sind auch die in einem Anhang beigegebenen „Pensées de poètes devenues proverbes“, die von der grossen Belesenheit des Verfassers zeugen und den Wert des Buches noch wesentlich erhöhen.

GÉNIE DU CHRISTIANISME

(EXISTENCE DE DIEU PROUVÉE PAR LES MERVEILLES
DE LA NATURE)

PAR

F. DE CHATEAUBRIAND.

Zum Schul- und Privatgebrauch

herausgegeben von

J. Bauer und Dr. Th. Sinek.

Mit Wörterverzeichnis und Karte.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

München, 1892.

J. Lindauer'sche Buchhandlung (Schöpping).

THE HISTORY OF THE

REIGN OF KING CHARLES THE FIRST

BY JOHN BURNET

1679

LONDON: Printed by J. Streater, at the

Sign of the Gun, in St. Dunstons Church-yard,

near St. Dunstons Church.

1679

Printed by J. Streater, at the

Sign of the Gun, in St. Dunstons Church-yard,

near St. Dunstons Church.

1679

Chateaubriands Leben und Werke.

François-René vicomte de Chateaubriand wurde am 4. Sept. 1768 zu St. Malo in der Bretagne geboren. Nach seinem Abgange vom Collège, das er theils zu Dol, theils zu Rennes besuchte, trat er im Alter von 17 Jahren in den Militärdienst. Die Greuel der französischen Revolution bestimmten ihn, die militärische Laufbahn und sein Vaterland zu verlassen (1791). Er begab sich nach Amerika, woselbst er die Urwälder des Nordens durchstreifte und ein Jahr inmitten der Indianerstämme zubrachte. Die Eindrücke der grossartigen Natur und des interessanten und eigenartigen Lebens und Treibens jener Wilden, mit denen er Freud und Leid theilte, waren von nachhaltigem Einfluss auf seinen dichterischen Geist und fanden in einer Reihe von Werken beredten Ausdruck.

1792 kehrte *Chateaubriand* in seine Heimat zurück. Da er sich in Paris bedroht sah, verliess er die Hauptstadt von neuem und trat in das Emigrantenheer ein. Bei der Belagerung von Thionville schwer verwundet, wurde er nach Jersey verbracht. Von dort begab er sich nach London, wo er einige Jahre in Not und Entbehrung lebte. Hier war es, wo er (1797)

IV

mit seinem ersten schriftstellerischen Produkte an die Öffentlichkeit trat. Es war dies sein «*Essai sur les révolutions anciennes et modernes dans leur rapport avec la Révolution française*», — ein Werk voll freisinniger Grundsätze! Um diese Zeit bereitete sich in *Chateaubriand* — durch einen Brief seiner sterbenden Mutter veranlasst — eine Umkehr zum positiven Christentum und zur Frömmigkeit vor, wovon fortan all' seine Werke Zeugnis geben.

Nach dem Staatsstreich Napoleons (1799) kehrte *Chateaubriand* nach Frankreich zurück. Er verband sich zunächst mit Fontanes, dem Herausgeber des «*Mercure*», veröffentlichte in dieser Zeitschrift (1801) seinen Roman «*Atala*», — dessen Stoff er dem Leben der Wilden Amerikas entnommen hatte, — und machte damit den ersten Schritt zu seinem Glück und seinem Ruhm. Im darauffolgenden Jahre erschien sein Roman «*René*» — der französische Werther —, dessen Stoff ebenfalls dem Indianerleben entnommen war. Dieses Werk, sowie seine im gleichen Jahre erschienene Schrift: «*Génie du christianisme*», wurden vom Publikum mit ungeheurem Beifall aufgenommen. Das letztere war Napoleon gewidmet, der dem Verfasser für die Wiederherstellung des religiösen Geistes in Frankreich Dank wusste, indem er ihm (1803) die Stelle eines Sekretärs bei der Gesandtschaft in Rom verlieh und ihn im folgenden Jahre zum Gesandten bei der Republik Wallis ernannte. Die Hinrichtung des Herzogs von Enghien veranlasste *Chateaubriand*, kurze Zeit nach Antritt seines neuen Postens seine Entlassung zu nehmen und mit Napoleon für immer zu brechen.

Dem politischen Leben entsagend, kehrte er auf ein Jahrzehnt zu seinem früheren Schriftsteller- und Wanderleben zurück. Er fasste nun den Plan, ein christliches Epos zu schreiben, das den Kampf des absterbenden Heidentums und der neuen Religion besingen sollte. Um mit eigenen Augen die Stätten zu sehen, die der Schauplatz der Handlung werden sollten, bereiste er (1806) Griechenland, Kleinasien, Palästina, Ägypten und kehrte über Karthago und Spanien in seine Heimat zurück (1807). Die Frucht seiner Pilgerfahrt war: «Les Martyrs», eine Art Prosa-Epos (1810), das trotz seiner Schwächen in der Anlage wunderbare Einzelschilderungen enthält; ferner sein «Itinéraire de Paris à Jérusalem» (1811), eine höchst anziehende poetische Reisebeschreibung; endlich seine in der Alhambra von Granada geschriebene reizende Erzählung: «Le dernier des Abencerrages».

Der Sturz Napoleons führte *Chateaubriand* wieder auf den politischen Schauplatz zurück. Er kämpfte in den vordersten Reihen für die Sache der Bourbonen, der er durch seine Schriften von unberechenbarem Nutzen ward. Unter Ludwig XVIII. und Karl X. spielte er eine hervorragende politische Rolle als Staatsmann, Pair von Frankreich, Volksvertreter, Minister, Gesandter etc.

Nach der Julirevolution 1830 zog er sich für immer von den Staatsgeschäften zurück und lebte fortan ausschliesslich seiner litterarischen Thätigkeit. Die Hauptschriften dieses letzten Abschnittes seines thatenreichen und bewegten Lebens sind ausser einigen politischen Schriften: «Etudes historiques», «Essai sur l'histoire

anglaise», eine Übersetzung von Miltons «Paradise Lost» und besonders seine «Mémoires», die bald nach seinem Tode (1848) erschienen.

Chateaubriand ist unter den französischen Schriftstellern des 19. Jahrhunderts einer der grössten, wenn nicht der grösste, und ohne Zweifel derjenige, der durch seine Schriften den mächtigsten Einfluss auf seine Zeitgenossen ausgeübt hat. Er war es, der zuerst den Schild des Glaubens gegen den gottlosen Geist der Revolution erhob, der seine Zeitgenossen durch die Poesie zum Glauben zurückführte und das aus Frankreich verbannte Christentum im Triumphe dorthin zurückbrachte; er war es, der auf dem Gebiete der Litteratur an die Stelle der klassisch-atheistischen Richtung die romantisch-christliche setzte und so eine neue Ära herbeiführte.

Das bedeutsamste unter seinen Werken, dasjenige, wodurch er den grössten Einfluss auf seine Zeitgenossen und die Litteratur ausübte, ist ohne Zweifel sein *Génie du Christianisme*, dem die nachstehenden Kapitel entnommen sind. *Chateaubriand* hat in diesem Werke die christliche Religion im Glanze der Poesie verklärt dargestellt und dies mit einer Meisterschaft, der selbst seine Gegner ihre Anerkennung nicht versagen können.

CHAPITRE I.

Spectacle général de l'univers.

Il est un Dieu: les herbes de la vallée et les cèdres de la montagne le bénissent, l'insecte bourdonne ses louanges, l'éléphant le salue au lever du jour, l'oiseau le chante dans le feuillage, la foudre fait éclater sa puissance, et l'Océan déclare son immensité. L'homme seul a dit: »Il n'y a point de Dieu«.

Il n'a donc jamais, celui-là, dans ses infortunes, levé les yeux vers le ciel, ou, dans son honneur, abaissé ses regards vers la terre! La nature est-elle si loin de lui, qu'il ne l'ait pu contempler, ou la croit-il le simple résultat du hasard? Mais quel hasard a pu contraindre une matière désordonnée et rebelle à s'arranger dans un ordre si parfait?

On pourrait dire que l'homme est *la pensée manifestée de Dieu*, et que l'univers est *son imagination rendue sensible*. Ceux qui ont admis la beauté de la nature comme preuve d'une intelligence* supérieure, auraient dû faire remarquer une chose qui agrandit prodigieusement la sphère des merveilles: c'est* que le mouvement et le repos, les ténèbres et la lumière, les saisons, la marche des astres, qui varient les

* Die mit * bezeichneten Wörter werden dem Schüler zum Aufsuchen im Wörterverzeichnis besonders empfohlen.

décorations du monde, ne sont pourtant successifs qu'en apparence, et sont permanents en réalité. La scène qui s'efface pour nous se colore pour un autre peuple: ce n'est pas le spectacle, c'est le spectateur qui change. Ainsi Dieu a su réunir dans son ouvrage la durée *absolue* et la durée *progressive*; la première est placée dans le *temps*, la seconde dans *l'étendue*; par celle-là, les grâces de l'univers sont unes, infinies, toujours les mêmes; par celle-ci, elles sont multiples, finies et renouvelées: sans l'une, il n'y eût point eu de grandeur dans la création; sans l'autre, il y eût eu monotonie.

Ici le temps se montre à nous sous un rapport nouveau; la moindre de ses fractions devient un *tout complet*, qui comprend tout et dans lequel toutes choses se modifient, depuis la mort d'un insecte jusqu'à la naissance d'un monde: chaque minute est en soi une petite éternité. Réunissez donc en un même moment, par la pensée, les plus beaux accidents de la nature, supposez que vous voyez à la fois toutes les heures du jour et toutes les saisons, un matin de printemps et un matin d'automne, une nuit semée d'étoiles et une nuit couverte de nuages, des prairies émaillées de fleurs, des forêts dépouillées par les frimas, des champs dorés par les moissons: vous aurez alors une idée juste du spectacle de l'univers. Tandis que vous admirez ce soleil qui se plonge sous les voûtes de l'occident, un autre observateur le regarde sortir des régions de l'aurore. Par quelle inconcevable magie ce vieil astre qui s'endort fatigué et brûlant dans la poudre du soir, est-il en ce moment même ce jeune astre qui s'éveille humide de rosée dans les voiles blanchissants de l'aube? A chaque moment de la journée, le soleil se lève, brille à son zénith*, et se couche sur le monde; ou plutôt nos sens nous abusent, et il n'y a ni orient, ni midi, ni occident vrai. Tout se réduit à un point fixe d'où le flambeau du jour fait éclater à la fois trois lumières en une seule substance.

Conçoit-on bien ce que serait une scène de la nature, si elle était abandonnée au seul mouvement de la matière?

Dieu, lâchant les rênes de l'univers, n'aura besoin, pour le détruire, que de l'abandonner.

CHAPITRE II.

Organisation des animaux et des plantes.

Descendons de ces notions générales à des idées particulières; voyons si nous pouvons découvrir dans les parties de l'ouvrage cette même sagesse si bien exprimée dans le tout.

Le docteur Nieuwentyt¹, dans son *Traité de l'existence de Dieu*, s'est attaché à démontrer la réalité des causes finales. Sans le suivre dans toutes ses observations, nous nous contenterons d'en rapporter quelques-unes.

En parlant des quatre éléments², qu'il considère dans leurs harmonies avec l'homme et la création en

¹ Holländischer Arzt und Mathematiker (1654—1718). Das bekannteste seiner Werke ist: *Le véritable usage de la contemplation de l'univers pour la conviction des athées et des incrédules* (1715).

² Unter »Elementen« versteht man die Ur- oder Grundstoffe der Körper, die keiner weiteren Zerlegung mehr fähig sind und in ihren Verbindungen die Bestandteile der gesamten materiellen Welt bilden. Schon die alten griechischen Naturphilosophen haben sich vielfach mit der Frage nach den Urstoffen beschäftigt und bald ein, bald mehrere Elemente angenommen. Von grösstem Einfluss auf die Naturanschauung vieler Jahrhunderte war die Lehre des griechischen Philosophen Aristoteles (384—322 v. Chr.), welcher 4 Elemente (Wasser, Feuer, Luft und Erde) annahm. Die Ansicht des Aristoteles kann vor dem Stand der jetzigen Naturlehre nicht mehr bestehen. Man kennt bis jetzt etwa 64 Elemente.

général, il fait voir, par rapport à l'air, comment nos corps sont miraculeusement conservés sous une colonne atmosphérique égale dans sa pression à un poids de vingt mille livres¹. Il prouve qu'une seule qualité changée, soit en réfraction, soit en densité, dans l'élément qu'on respire, suffirait pour détruire les êtres vivants. C'est l'air qui fait monter les fumées, c'est l'air qui retient les liquides dans les vaisseaux*; par ses mouvements il épure les cieux, et porte aux continents les nuages de la mer.

Nieuwentyt démontre ensuite la nécessité de l'eau par une foule d'expériences. Qui n'admirerait le prodige de cet élément en ascension dans un élément plus léger que lui, afin de nous donner les pluies et les rosées? La disposition des montagnes pour faire circuler les fleuves, la topographie de ces montagnes dans les îles et sur les continents, les ouvertures des golfes, des baies, des méditerranées, les innombrables utilités des mers, rien n'échappe à la sagacité de ce bon et savant homme.

C'est de la même manière qu'il découvre l'excellence de la terre comme élément, et ses belles lois comme planète. Il décrit les avantages du feu et le secours qu'en a su tirer l'industrie humaine².

Quand il passe aux animaux, il observe que ceux que nous appelons domestiques naissent précisément avec le degré d'instinct nécessaire pour s'appriivoiser, tandis que les animaux inutiles à l'homme retiennent toujours leur naturel sauvage. Est-ce donc le hasard qui inspire aux bêtes douces et utiles la résolution de vivre en société au milieu de nos champs, et aux bêtes malfaisantes celle d'errer solitaires dans les lieux

¹ Der Druck, den die Luft auf den menschlichen Körper ausübt, beträgt mehr als 20 000 Kilo.

² La physique moderne pourra relever ici quelques erreurs; mais les progrès de cette science, loin de renverser les causes finales, fournissent, de nouvelles preuves de la bonté de la Providence (Chateaubriand).

infréquentés? Pourquoi ne voit-on pas des troupes de tigres conduits au son d'une musette par un pasteur? Et pourquoi les lions ne se jouent-ils pas dans nos parcs parmi le *thym et la rosée*¹, comme ces légers animaux chantés par Jean La Fontaine²? Ces animaux féroces n'ont jamais pu servir qu'à traîner le char de quelque triomphateur aussi cruel qu'eux, ou à dévorer des chrétiens dans un amphithéâtre³: les tigres ne se civilisent pas à l'école des hommes, mais les hommes se font quelquefois sauvages à l'école des tigres.

Les oiseaux ne présentent pas à notre naturaliste un sujet d'observation moins intéressant. Leurs ailes, convexes en dessus et creusées en dessous, sont des rames parfaitement taillées pour l'élément qu'elles doivent fendre. Le roitelet, qui se plaît dans ces haies de ronces et d'arbousiers, qui sont pour lui de grandes solitudes, est pourvu d'une double paupière, afin de préserver ses yeux de tout accident. Mais, admirables fins de la nature! cette paupière est transparente, et le chanvre des chaumières peut abaisser ce voile diaphane sans être privé de la vue. La Providence n'a pas voulu qu'il s'égarât en portant une goutte

¹ Anspielung auf die Fabel »Le Chat, la Belette et le petit Lapin«.

Du palais d'un jeune lapin
Dame belette, un beau matin,
S'empara: c'est une rusée!

Le maître étant absent, ce lui fut chose aisée.
Elle porta chez lui ses pénates, un jour
Qu'il était allé faire à l'aurore sa cour
Parmi le thym et la rosée.

La Fontaine (berühmter franz. Fabeldichter 1621—1695).

³ Amphitheater (Rundtheater), bei den Römern das zu den Kampfspielen der Fechter und wilden Tiere bestimmte Gebäude. Zur Zeit der Christenverfolgungen wurden hier die Christen den wilden Tieren vorgeworfen. — On connaît ce fameux cri de la populace romaine: *Les chrétiens aux lions!* (Christianos ad leones! Tertull. apol. 40.)

d'eau ou le grain de mil* à son nid, et qu'il y eût sous le buisson une petite famille qui se plaignît d'elle.

Et quels ingénieux ressorts font mouvoir les pieds de l'oiseau ! Ce n'est point par un jeu de muscles que détermine sa volonté qu'il se tient ferme sur la branche : son pied est construit de sorte que, lorsqu'il vient à être pressé dans le centre ou le talon, les doigts se referment naturellement sur le corps qu'il presse¹. Il résulte de ce mécanisme que les serres de l'oiseau se collent plus ou moins à l'objet sur lequel il repose, en raison des mouvements plus ou moins rapides de cet objet ; car dans le balancement du rameau, ou c'est le rameau qui repousse le pied, ou c'est le pied qui repousse le rameau : ce qui, dans les deux cas, oblige les doigts du volatile à se contracter plus fortement. Ainsi, quand nous voyons à l'entrée de la nuit, pendant l'hiver, des corbeaux perchés sur la cime dépouillée de quelque chêne, nous supposons que, toujours veillants, attentifs, ils ne se maintiennent qu'avec des fatigues inouïes au milieu des tourbillons et des nuages ; et cependant, insoucians du péril et appelant* la tempête, tous les vents leur apportent le sommeil : l'aquilon les attache lui-même à la branche d'où nous croyons qu'il va les précipiter ; et, comme de vieux nochers de qui la couche mobile est suspendue aux mâts agités d'un vaisseau, plus ils sont bercés par les orages, plus ils dorment profondément².

Quant à l'organisation des poissons, leur seule existence dans l'élément de l'eau, le changement relatif de leur pesanteur, changement par lequel ils flottent dans une eau plus légère comme dans une eau plus pesante, et descendent de la surface de l'abîme au plus profond de ses gouffres, sont des miracles perpétuels.

¹ Dies zeigt sich beim Versuche an einem toten Vogel.

² Der Vogel hält also während des Schlafes etc. lediglich durch seine Schwere den Zweig, auf dem er sitzt, umklammert.

Les prodiges de la floraison dans les plantes, l'usage des feuilles et des racines, sont examinés curieusement par Nieuwentyt. Il fait cette belle observation, que les semences des plantes sont tellement disposées par leurs figures et leurs poids, qu'elles tombent toujours sur le sol dans la position où elles doivent germer.

Or, si tout était le produit du hasard, les causes finales ne seraient-elles pas quelquefois altérées? Jamais une méprise dans *l'aveugle* nature! De quelque manière que vous jetiez les dés, ils amèneront toujours les mêmes points? Voilà une étrange *fortune!* nous soupçonnons qu'avant de tirer les mondes de l'urne de l'éternité, elle a *secrètement* arrangé les SORTS.

CHAPITRE III.

Instinct des animaux.

Après avoir reconnu dans l'organisation des êtres un plan régulier, qu'on ne peut attribuer au hasard, et qui suppose un ordonnateur, il nous reste à examiner d'autres causes finales, qui ne sont ni moins fécondes ni moins merveilleuses que les premières.

Nous rapporterons quelques-unes de nos observations sur les instincts des animaux et des plantes, sur leurs habitudes, leurs migrations, etc.: le champ de la nature ne peut s'épuiser, et l'on y trouve toujours des moissons nouvelles. Ce n'est point dans une ménagerie, où l'on tient en cage les secrets de Dieu, qu'on apprend à connaître la sagesse divine; il faut l'avoir surprise*, cette sagesse, dans les déserts, pour ne plus douter de son existence; on ne revient point impie des royaumes de la solitude, *regna solitudinis*:

malheur au voyageur qui aurait fait le tour du globe et qui rentrerait athée sous le toit de ses pères!

Nous l'avons visitée au milieu de la nuit, la vallée solitaire habitée par des castors, ombragée par des sapins, et rendue toute silencieuse par la présence d'un astre aussi paisible que le peuple dont il éclairait les travaux. Et je n'aurais vu dans cette vallée aucune trace de l'intelligence divine! Qui donc aurait mis l'équerre et le niveau dans l'œil de cet animal qui sait bâtir une digue en talus du côté des eaux, et perpendiculaire sur le flanc opposé? Savez-vous le nom du physicien qui a enseigné à ce singulier ingénieur les lois de l'hydraulique¹? Réaumur² n'a jamais prédit les vicissitudes des saisons avec l'exactitude de ce castor dont les magasins, plus ou moins abondants, indiquent au mois de juin le plus ou moins de durée des glaces de janvier.

D'autres instincts plus communs, et que nous pouvons observer chaque jour, n'en* sont pas moins merveilleux. La poule, si timide, par exemple, devient aussi courageuse qu'un aigle quand il faut défendre ses poussins. Rien n'est plus intéressant que ses alarmes, lorsqu'ils lui échappent et courent se jouer dans une eau voisine. La mère effrayée rôde autour du bassin, bat des ailes, rappelle l'imprudente couvée; elle marche précipitamment, s'arrête, tourne la tête avec inquiétude et ne cesse de s'agiter qu'*elle n'ait recueilli dans son sein la famille boiteuse et mouillée qui va bientôt la désoler encore.

¹ Hydraulik, s. v. w. Hydromechanik: Lehre von der praktischen Anwendung der Bewegung des Wassers (Wasserbaukunst, Wasserhebung, Konstruktion der Wasserräder etc.).

² Réaumur, Physiker (1683—1757), erfand ein Weingeistthermometer, dem er eine ganz neue Skala beifügte, die man auch beibehielt, als das Quecksilber an die Stelle des Weingeistes trat. Den Raum zwischen Gefrier- und Siedepunkt teilte Réaumur in 80°.

Entre ces divers instincts que le Maître du monde a répartis dans la nature, un des plus étonnants sans doute, c'est celui qui amène chaque année les poissons du pôle aux douces latitudes de nos climats : ils viennent, sans s'égarer dans la solitude de l'Océan, trouver à jour nommé nos rivages : les uns, comme de légères bulles d'air, remontent perpendiculairement du fond des eaux ; les autres se balancent mollement sur les vagues, ou divergent d'un centre commun, comme d'innombrables traits d'or ; ceux-ci dardent obliquement leurs formes glissantes à travers l'azur fluide ; ceux-là dorment dans un rayon de soleil qui pénètre la gaze argentée des flots. Tous s'égarent, reviennent, nagent, plongent, circulent, se forment en escadron, se séparent, se réunissent encore

CHAPITRE IV.

Chant des oiseaux ; qu'il est fait pour l'homme.

— **Loi relative aux cris des animaux.**

La nature a ses temps de solennité*, pour lesquels elle convoque des musiciens des différentes régions du globe. On voit accourir de savants artistes avec des sonates merveilleuses, de vagabonds troubadours¹ qui ne savent chanter que des ballades à refrain, des pèlerins qui répètent mille fois les couplets de leurs longs cantiques. Le loriot siffle, l'hirondelle gazouille, le ramier gémit : le premier, perché sur la plus haute branche d'un ormeau, défie notre merle, qui ne le cède en rien à cet étranger ; la seconde, sous un toit hospitalier, fait entendre son ramage confus, ainsi

¹ Troubadours, provenzalische Minnesänger im Mittelalter.

qu'au temps d'Evandre¹; le troisième, caché dans le feuillage d'un chêne, prolonge ses roucoulements, semblables aux sons onduleux d'un cor dans les bois; enfin le rouge-gorge répète sa petite chanson sur la porte de la grange où il a placé son gros nid de mousse. Mais le rossignol dédaigne de perdre sa voix au milieu de cette symphonie; il attend l'heure du recueillement et du repos, et se charge de cette partie de la fête qui se doit célébrer dans les ombres.

Lorsque les premiers silences de la nuit et les derniers murmures du jour luttent sur les coteaux, au bord des fleuves, dans les bois et dans les vallées; lorsque les forêts se taisent par degré, que* pas une feuille, pas une mousse ne soupire, que la lune est dans le ciel, que l'oreille de l'homme est attentive, le premier chantre de la création entonne ses hymnes à l'Éternel. D'abord il frappe l'écho des brillants éclats du plaisir; le désordre est dans ses chants; il saute du grave à l'aigu, du doux au fort; il fait des pauses; il est lent, il est vif: c'est un cœur que la joie enivre. Mais tout à coup la voix tombe, l'oiseau se tait. Il recommence. Que ses accents sont changés! quelle tendre mélodie! Tantôt ce sont des modulations languissantes, quoique variées; tantôt c'est un air un peu monotone, comme celui de ces vieilles romances françaises, chefs-d'œuvre de simplicité et de mélancolie.

Le chant est aussi souvent la marque de la tristesse que de la joie: l'oiseau qui a perdu ses petits chante encore; c'est encore l'air du temps du bonheur qu'il reedit, car il n'en sait qu'un; mais, par un coup de son art, le musicien n'a fait que changer la clef, et la cantate du plaisir est devenue la complainte de la douleur.

¹ Evander, ein Heros der Latiner. Derselbe soll 60 Jahre vor der Zerstörung Trojas eine pelasgische Kolonie aus Pallantion in Arkadien nach Latium geführt und am Ausflusse des Tibers auf dem palatinischen Berg die Stadt Palantium oder Palatium, die Vorläuferin Roms, erbaut haben.

Ceux qui cherchent à déshériter l'homme, à lui arracher l'empire de la nature, voudraient bien prouver que rien n'est fait pour nous. Or le chant des oiseaux, par exemple, est tellement commandé pour notre oreille, qu'on a beau* persécuter les hôtes des bois, ravir leurs nids, les poursuivre, les blesser avec des armes ou dans des pièges, on peut les remplir de douleur, mais on ne peut les forcer au silence. En dépit de nous, il faut qu'ils nous charment, il faut qu'ils accomplissent l'ordre de la Providence. Esclaves dans nos maisons, ils multiplient leurs accords: il y a sans doute quelque harmonie cachée dans le malheur, car tous les infortunés sont enclins au chant. Enfin, que* des oiseleurs, par un raffinement barbare, crèvent les yeux à un rossignol, sa voix n'en* devient que plus harmonieuse. Cet Homère¹ des oiseaux gagne sa vie à chanter, et compose ses plus beaux airs après avoir perdu la vue. »Démodocus², dit le poète de Chio³, en se peignant sous les traits du chantre⁴ des Phéaciens, était le favori de la muse; mais elle avait mêlé pour lui le bien et le mal, et l'avait rendu aveugle en lui donnant la douceur des chants⁵.«

¹ Name des griechischen Dichters, dem die Ilias und die Odyssee, die beiden grössten und vollkommensten Epen nicht blos der griechischen, sondern aller Poesie zugeschrieben werden. Was über die Lebensverhältnisse des Dichters, besonders über seine Blindheit mitgeteilt wird, ist sagenhaft. Homer lebte wahrscheinlich um die Mitte des 9. Jahrh. v. Chr.

² Demodocus ist ein in der Odyssee vorkommender blinder Sänger der Phäaken (Bewohner der nördlich von Ithaka gelegenen Insel Scheria), bei denen Odysseus als Schiffbrüchiger gastliche Aufnahme fand.

³ Der Dichter von Chios, d. h. Homer. Chios stritt sich mit vielen anderen Städten (Smyrna, Rhodus, Kolophon, Salamis, Argos, Athen) um die Ehre, Homers Geburtsstätte zu sein.

⁴ Die Annahme, dass Homer in dem blinden Phäakensänger Demodocus sich selbst gezeichnet habe, ist ganz unbegründet.

⁵ *Τὸν περὶ μοῦσ' ἐφίλησε, δίδου δ' ἀγαθόν τε, κακόν τε.
Ὅφθαλμῶν μὲν ἄμερσε, δίδου δ' ἡδεῖαν ἀοιδήν.*

L'oiseau semble le véritable emblème du chrétien ici-bas; il préfère, comme le fidèle, la solitude au monde, le ciel à la terre, et sa voix bénit sans cesse les merveilles du Créateur.

Il y a quelques lois relatives aux cris des animaux, qui, ce nous semble, n'ont point encore été éclairées, et qui mériteraient bien de l'être. Le divers langage des hôtes du désert nous paraît calculé sur la grandeur ou le charme du lieu où ils vivent et sur l'heure du jour à laquelle ils se montrent. Le rugissement du lion, fort, sec, âpre, est en harmonie avec les sables embrasés où il se fait entendre; tandis que le mugissement de nos bœufs* charme les échos champêtres de nos vallées; la chèvre a quelque chose de tremblant et de sauvage dans la voix, comme les rochers et les ruines où elle aime à se suspendre; le cheval belliqueux imite les sons grêles du clairon, et, comme s'il sentait qu'il n'est point fait pour les soins rustiques, il se tait sous l'aiguillon du laboureur et hennit sous le frein du guerrier.

La nuit, tour à tour charmante ou sinistre, a le rossignol et le hibou: l'un chante pour le zéphyr, les bocages, la lune; l'autre, pour les vents, les vieilles forêts, les ténèbres et les morts. Enfin, presque tous les animaux qui vivent de sang ont un cri particulier qui ressemble à celui de leurs victimes: l'épervier glapit comme le lapin et miaule comme les jeunes chats; le chat lui-même a une espèce de murmure semblable à celui des petits oiseaux de nos jardins; le loup bêle, mugit ou aboie; le renard glousse ou crie; le tigre a le mugissement dut aureau, et l'ours* marin une sorte d'affreux râlement tel que le bruit des récifs battus de vagues où il cherche sa proie.

CHAPITRE V.

Nids des oiseaux.

Une admirable providence se fait remarquer dans les nids des oiseaux. On ne peut contempler sans être attendri cette bonté divine qui donne l'industrie au faible et la prévoyance à l'insouciant.

Aussitôt que les arbres ont développé leurs fleurs, mille ouvriers commencent leurs travaux. Ceux-ci portent de longues pailles dans le trou d'un vieux mur, ceux-là maçonnerent des bâtiments aux fenêtres d'une église; d'autres dérobent un crin à une cavale ou le brin de laine que la brebis a laissé suspendu à la ronce. Il y a des bûcherons qui croisent des branches dans la cime d'un arbre, il y a des flandrières qui recueillent la soie sur un chardon. Mille palais s'élèvent, et chaque palais est un nid; chaque nid voit des métamorphoses charmantes: un œuf brillant, ensuite un petit couvert de duvet. Ce nourrisson prend des plumes; sa mère lui apprend à se soulever sur sa couche. Bientôt il va jusqu'à se pencher sur le bord de son berceau, d'où il jette un premier coup d'œil sur la nature. Effrayé et ravi, il se précipite parmi ses frères, qui n'ont point encore vu ce spectacle; mais, rappelé par la voix de ses parents, il sort une seconde fois de sa couche, et ce jeune roi des airs, qui porte encore la couronne de l'enfance autour de sa tête, ose déjà contempler le vaste ciel, la cime ondoyante des pins et les abîmes de verdure au-dessous du chêne paternel. Et pourtant, tandis que les forêts se réjouissent en recevant leur nouvel hôte, un vieil oiseau qui se sent abandonné de ses ailes, vient s'abattre auprès d'un courant d'eau: là, résigné et solitaire, il attend tranquillement la mort au bord du même fleuve dont les arbres portent encore son nid et sa postérité harmonieuse.

C'est ici le lieu de remarquer une autre loi de la nature. Dans la classe des petits oiseaux, les œufs* sont ordinairement peints d'une des couleurs dominantes du mâle. Le bouvreuil niche dans les aubépines, dans les groseilliers et dans les buissons de nos jardins : ses œufs sont ardoisés comme la chape de son dos. Nous nous rappelons avoir trouvé une fois un de ces nids dans un rosier ; il ressemblait à une conque de nacre, contenant quatre perles bleues : une rose pendait au-dessus, tout humide ; le bouvreuil mâle se tenait immobile sur un arbuste voisin, comme une fleur de pourpre et d'azur. Ces objets étaient répétés dans l'eau d'un étang avec l'ombrage d'un noyer, qui servait de fond à la scène et derrière lequel on voyait se lever l'aurore. Dieu nous donna dans ce petit tableau une idée des grâces dont il a paré la nature.

Parmi les grands volatiles, la loi de la couleur des œufs varie. Dans les classes aquatiques* et forestières, qui font leurs nids les uns sur les mers, les autres dans la cime des arbres, l'œuf est communément d'un vert bleuâtre, et pour ainsi dire teint des éléments dont il est environné. Certains oiseaux qui se cantonnent au haut des tours et dans les clochers ont des œufs verts comme les lierres, ou rougeâtres comme les maçonneries qu'ils habitent. C'est donc une loi qui peut passer pour constante, que l'oiseau étale sur son œuf le symbole de ses mœurs et de ses destinées. On peut, au seul aspect de ce monument fragile, dire à peu près quel était le peuple auquel il a appartenu, quels étaient son costume, ses habitudes, ses goûts ; s'il passait des jours de danger sur les mers, ou si, plus heureux, il menait une vie pastorale ; s'il était civilisé ou sauvage, habitant de la montagne ou de la vallée. L'antiquaire des forêts s'appuie sur une science moins équivoque que celle de l'antiquaire des cités : un chêne exfolié ou chargé de mousse annonce bien mieux celui qui lui donna la croissance, qu'une colonne en ruine ne dit quel fut l'architecte qui l'éleva. Les

tombeaux parmi les hommes sont les feuillets de leur histoire; la nature, au contraire, n'imprime que sur la vie: il ne lui faut ni granit* ni marbre pour éterniser ce qu'elle écrit. Le temps a rongé les fastes des rois de Memphis¹ sur leurs pyramides funèbres, et il n'a pu effacer une seule lettre de l'histoire que l'ibis* égyptien porte gravée sur la coquille de son œuf.

CHAPITRE VI.

Migration des oiseaux. — Oiseaux aquatiques, leurs mœurs. — Bonté de la Providence.

On connaît ces vers charmants de Racine² le fils sur les migrations des oiseaux:

Ceux qui, de nos hivers redoutant le courroux,
Vont se réfugier dans les climats plus doux,
Ne laisseront jamais la saison rigoureuse
Surprendre parmi nous leur troupe paresseuse.
Dans un sage conseil par les chefs assemblé,
Du départ général le grand jour est réglé;
Il arrive; tout part; le plus jeune peut-être
Demande, en regardant les lieux qui l'ont vu naître:
Quand viendra ce printemps par qui tant d'exilés
Dans les champs paternels se verront rappelés.

Nous avons vu quelques infortunés à qui ce dernier trait faisait venir les larmes aux yeux. Il n'en est* pas des exils que la nature prescrit comme des exils commandés par les hommes. L'oiseau n'est

¹ Älteste Hauptstadt von Unterägypten und zweite Residenz der älteren Könige, auf dem westl. Nilufer, 15 Kilom. südl. von Kairo.

² Louis Racine, Sohn des berühmten Tragikers Jean Racine, geb. 1692, gest. 1763, verfasste Gedichte didaktischen und lyrischen Inhalts, die sich durch elegante Sprache und Tiefe des Gefühls auszeichnen.

banni un moment que pour son bonheur; il part avec ses voisins, avec son père et sa mère, avec ses sœurs et ses frères; il ne laisse rien après lui: il emporte tout son cœur. La solitude lui a préparé le vivre et le couvert; les bois ne sont point armés contre lui; il retourne enfin mourir aux bords qui l'ont vu naître: il y retrouve le fleuve, l'arbre, le nid, le soleil paternel. Mais le mortel chassé de ses foyers y rentre-t-il jamais? Hélas! l'homme ne peut dire en naissant quel coin de l'univers gardera ses cendres, ni de quel côté le souffle de l'adversité les portera. Encore* si on le laissait mourir tranquille! Mais, aussitôt qu'il est malheureux, tout le persécute: l'injustice particulière dont il est l'objet devient une injustice générale. Il ne trouve pas, ainsi que l'oiseau, l'hospitalité sur la route; il frappe, et l'on n'ouvre pas; il n'a, pour appuyer ses os fatigués, que la colonne du chemin public ou la borne de quelque héritage. Souvent même on lui dispute ce lieu de repos, qui, placé entre deux champs, semblait n'appartenir à personne: on le force à continuer sa route vers de nouveaux déserts; le ban qui l'a mis hors de son pays semble l'avoir mis hors du monde. Il meurt et il n'a personne pour l'ensevelir. Son corps gît délaissé sur un grabat, d'où le juge est obligé de le faire enlever, non comme le corps d'un homme, mais comme une immondice dangereuse aux vivants. Ah! plus heureux lorsqu'il expire dans quelque fossé au bord d'une grande route, et que la charité du Samaritain jette, en passant, un peu de terre étrangère sur ce cadavre! N'espérons donc que dans le ciel, et nous ne craindrons plus l'exil: il y a dans la religion toute une patrie.

Tandis qu'une partie de la création publie chaque jour aux mêmes lieux les louanges du Créateur, une autre partie voyage pour raconter ses merveilles. Des courriers traversent les airs, se glissent dans les eaux, franchissent les monts et les vallées. Ceux-ci arrivent sur les ailes du printemps, et bientôt, disparaissant

avec les zéphyrs, suivent de climats en climats leur mobile patrie; ceux-là s'arrêtent à l'habitation de l'homme: voyageurs lointains, ils réclament l'antique hospitalité. Chacun suit son inclination dans le choix d'un hôte: le rouge-gorge s'adresse aux cabanes, l'hirondelle frappe aux palais: cette fille de roi semble encore aimer les grandeurs tristes, comme sa destinée; elle passe l'été aux ruines de Versailles, et l'hiver à celles de Thèbes¹.

A peine a-t-elle disparu, qu'on voit s'avancer sur les vents du nord une colonie qui vient remplacer les voyageurs du midi, afin qu'il ne reste aucun vide dans nos campagnes. Par un temps grisâtre d'automne, lorsque la bise souffle sur les champs, que* les bois perdent leurs dernières feuilles, une troupe de canards sauvages, tous rangés à la file, traversent en silence un ciel mélancolique. S'ils aperçoivent du haut des airs quelque manoir gothique environné d'étangs et de forêts, c'est là qu'ils se préparent à descendre; ils attendent la nuit, et font des évolutions au-dessus des bois. Aussitôt que la vapeur du soir enveloppe la vallée, le cou tendu et l'aile sifflante, ils s'abattent tout à coup sur les eaux, qui retentissent. Un cri général, suivi d'un profond silence, s'élève dans les marais. Guidés par une petite lumière, qui peut-être brille à l'étroite fenêtre d'une tour, les voyageurs s'approchent des murs à la faveur des roseaux et des ombres. Là, battant des ailes et poussant des cris par intervalles, au milieu du murmure des vents et des pluies, ils saluent l'habitation de l'homme.

Un des plus jolis habitants de ces retraites, mais dont les pèlerinages sont moins lointains, c'est la poule d'eau. Elle se montre au bord des joncs, s'enfonce dans leur labyrinthe, reparaît et disparaît encore en poussant un petit cri sauvage; elle se promène dans les fossés du château; elle aime à se percher sur les

¹ Theben, die alte Hauptstadt Oberägyptens am Nil, der einstige Mittelpunkt des Pharaonenreiches, ist heutzutage nur noch ein ausgedehntes Ruinenfeld.

armoiries sculptées* dans les murs. Quand elle s'y tient immobile, on la prendrait, avec son plumage noir et le cachet blanc de sa tête, pour un oiseau en blason tombé de l'écu d'un ancien chevalier. Aux approches du printemps, elle se retire à des sources écartées. Une racine de saule minée par les eaux lui offre un asile, elle s'y dérobe à tous les yeux. Le convolvulus, les mousses, les capillaires d'eau suspendent devant son nid des draperies de verdure; le cresson et la lentille lui fournissent une nourriture délicate; l'eau murmure doucement à son oreille; de beaux insectes occupent ses regards, et les naïades¹ du ruisseau, pour mieux cacher cette jeune mère, plantent autour d'elle leurs quenouilles de roseaux, chargées d'une laine empourprée.

Parmi ces passagers de l'aquilon, il s'en trouve qui s'habituent à nos mœurs et refusent de retourner dans leur patrie. Mais la plupart nous quittent après un séjour de quelques mois; ils s'attachent aux vents et aux tempêtes qui ternissent l'éclat des flots et leur livrent la proie qui leur échapperait dans des eaux transparentes; ils n'aiment que les retraites ignorées et font le tour de la terre par un cercle de solitudes.

Ce n'est pas toujours en troupes que ces oiseaux visitent nos demeures. Quelquefois deux beaux étrangers, aussi blancs que la neige, arrivent avec les frimas; ils descendent au milieu des bruyères, dans un lieu découvert et dont on ne peut approcher sans être aperçu; après quelques heures de repos, ils remontent sur les nuages. Vous courez à l'endroit d'où ils sont partis, et vous n'y trouvez que quelques plumes, seules marques de leur passage, que le vent a déjà dispersées.

Des convenances pour les scènes de la nature,

¹ Najaden (Wassernymphen), in der griechischen Mythologie Gottheiten niederen Ranges.

ou des rapports d'utilité pour l'homme, déterminent les différentes migrations des animaux. Les oiseaux qui paraissent dans les mois des tempêtes ont des voix tristes et des mœurs sauvages comme la saison qui les amène; ils ne viennent point pour se faire entendre, mais pour écouter; il y a dans le sourd mugissement des bois quelque chose qui charme les oreilles. Les arbres qui balancent tristement leurs cimes dépouillées ne portent que de noires légions qui se sont associées pour passer l'hiver; elles ont leurs sentinelles et leurs gardes avancées; souvent une corneille centenaire, antique sibylle*¹ du désert, se tient seule perchée sur un chêne avec lequel elle a vieilli; là, tandis que ses sœurs font silence, immobile et comme pleine de pensées, elle abandonne aux vents des monosyllabes prophétiques.

Il est remarquable que les sarcelles, les canards, les oies, les bécasses, les pluviers, les vanneaux, qui servent à notre nourriture, arrivent quand la terre est dépouillée; tandis que les oiseaux étrangers qui nous viennent dans la saison des fruits n'ont avec nous que des relations de plaisirs: ce sont des musiciens envoyés pour charmer nos banquets. Il en faut excepter quelques-uns, tels que la caille et le ramier, dont toutefois la chasse n'a lieu qu'après la récolte, et qui s'engraissent dans nos blés pour servir à notre table. Ainsi, les oiseaux du Nord sont la manne des aquilons, comme les rossignols sont les dons des zéphyr; de quelque point de l'horizon que le vent souffle, il nous apporte un présent de la Providence.

¹ Sibyllen, bei den Alten Frauen, denen man die Kenntnis der Zukunft und die Gabe der Prophezeiung zuschrieb.

CHAPITRE VII.

Oiseaux des mers; comment utiles à l'homme.
 — Que les migrations des oiseaux servaient
 de calendrier aux laboureurs dans
 les anciens jours.

Les oies, les sarcelles, les canards, étant de race domestique, habitent partout où il peut y avoir des hommes. Les navigateurs ont trouvé des bataillons innombrables de ces oiseaux jusque sous le pôle antarctique et sur les côtes de la Nouvelle-Zélande. Nous en avons rencontré nous-même des milliers depuis le golfe Saint-Laurent jusqu'à la pointe de l'isthme de la Floride. Nous vîmes un jour aux Açores une compagnie de sarcelles bleues que la lassitude contraignit de s'abattre sur un figuier. Cet arbre n'avait point de feuilles, mais il portait des fruits rouges enchaînés deux à deux comme des cristaux. Quand il fut couvert de cette nuée d'oiseaux, qui laissaient pendre leurs ailes fatiguées, il offrit un spectacle singulier: les fruits paraissaient d'une pourpre éclatante sur les rameaux ombragés, tandis que l'arbre, par un prodige, semblait avoir poussé tout à coup un feuillage d'azur.

Les oiseaux de mer ont des lieux de rendez-vous où ils semblent délibérer en commun des affaires de leur république; c'est ordinairement un écueil au milieu des flots. Nous allions souvent nous asseoir, dans l'île Saint-Pierre, sur la côte opposée à une petite île que les habitants ont appelée le *Colombier*, parce qu'elle en a la forme et qu'on y vient chercher des œufs au printemps.

La multitude des oiseaux rassemblés sur ce rocher était si grande, que souvent nous distinguions leurs cris pendant le mugissement des tempêtes. Ces oiseaux avaient des voix extraordinaires, comme celles qui

sortaient des mers; si l'Océan a sa Flore¹, il a aussi sa Philomèle²: lorsqu'au coucher du soleil le courlis siffle sur la pointe d'un rocher et que le bruit sourd des vagues l'accompagne, c'est une des harmonies les plus plaintives qu'on puisse entendre.

Une parfaite intelligence régnait dans la république du *Colombier*. Aussitôt qu'un citoyen était né, sa mère le précipitait dans les vagues, comme ces peuples barbares qui plongeaient leurs enfants dans les fleuves, pour les endurcir contre les fatigues de la vie. Des courriers partaient sans cesse de cette Tyr³ avec des gardes nombreuses qui, par ordre de la Providence, se dispersaient sur les mers pour secourir les vaisseaux. Les uns se placent à quarante ou cinquante lieues d'une terre inconnue, et deviennent un indice certain pour le pilote qui les découvre flottants sur l'onde comme les bouées⁴ d'une ancre; d'autres se cantonnent sur un récif, et, sentinelles vigilantes, élèvent pendant la nuit une voix lugubre pour écarter les navigateurs; d'autres encore, par la blancheur de leur plumage, sont de véritables phares sur la noirceur des rochers. Nous présumons que c'est pour la même raison que la bonté de Dieu a rendu l'écume des flots phos-

¹ Flora, bei den Römern die Göttin der Blumen und Blüten. In der Botanik ist Flora der Inbegriff aller Pflanzenarten, welche die Vegetation eines Landes oder einer Gegend ausmachen.

² Philomela (griech. Nachtigall), — der Sage nach die Tochter des Pandion, Königs von Athen, — tötete mit ihrer Schwester Prokne aus Rache den Sohn ihres Schwagers Tereus und setzte denselben dem Vater als Speise vor. Der Verfolgung des Tereus wurden die Schwestern durch Verwandlung in Vögel (Philomela in eine Nachtigall, Prokne in eine Schwalbe) entzogen.

³ Tyrus, wichtige See- und Handelsstadt Phöniziens.

⁴ Boje (Tonne), warnendes Zeichen (gewöhnlich an Ketten befestigte Tonnen), um auf Untiefen und Klippen aufmerksam zu machen.

phorique¹, et toujours plus éclatante parmi les brisants, en raison de la violence de la tempête: beaucoup de vaisseaux périraient dans les ténèbres sans ces fanaux miraculeux allumés par la Providence sur les écueils.

Tous les accidents des mers, le flux et le reflux, le calme et l'orage, sont prédits par les oiseaux. La mauve descend sur une grève, retire son cou dans sa plume, cache une patte dans son duvet, et, se tenant immobile sur l'autre, avertit le pêcheur de l'instant où les vagues se lèvent; l'alouette marine, qui court le long du flot en poussant un cri doux et triste, annonce au contraire le moment du reflux; enfin, les *procellaria* s'établissent au milieu de l'Océan. Compagnes des marinières, elles suivent la course des navires et prophétisent la tempête. Le matelot leur attribue quelque chose de sacré, et leur donne religieusement l'hospitalité quand le vent les jette à bord; c'est de même que le laboureur respecte le rouge-gorge, qui lui prédit les beaux jours, et c'est ainsi qu'il le reçoit sous son toit de chaume pendant les rigueurs de l'hiver. Ces hommes malheureux, placés dans les deux conditions les plus dures de la vie, ont des amis que leur a préparés la Providence; ils trouvent dans un être faible le conseil ou l'espérance, qu'ils chercheraient souvent en vain chez leurs semblables. Ce commerce de bienfaits entre de petits oiseaux et des hommes infortunés, est un de ces traits touchants qui abondent dans les œuvres de Dieu. Entre le rouge-gorge et le laboureur, entre la *procellaria* et le matelot, il y a une ressemblance de mœurs et de destinées tout à fait attendrissante. Oh! que la nature est sèche, expliquée par des

¹ Das Meeresleuchten ist auf gewisse Seethiere (Infusorien, Polypen, Quallen etc.) zurückzuführen, deren Leuchten durch starken Seegang, Platzregen etc. derart erhöht wird, dass die ganze Oberfläche des Meeres in weissem Phosphorlichte erglänzt.

sophistes!¹ mais combien elle paraît pleine et fertile aux cœurs simples qui n'en recherchent les merveilles que pour glorifier le Créateur!

Si le temps et le lieu nous le permettaient, nous aurions bien d'autres migrations à peindre, bien d'autres secrets de la Providence à révéler. Nous parlerions des grues des Florides, dont les ailes rendent des sons si harmonieux et qui font de si beaux voyages au-dessus des lacs, des savanes, des cyprières, et des bocages d'orangers et de palmiers; nous montrerions le pélican des bois visitant les morts de la solitude, ne s'arrêtant qu'aux cimetières indiens et aux *monts* des tombeaux; nous rapporterions les raisons de ces migrations toujours relatives à l'homme; nous dirions* les vents, les saisons que les oiseaux choisissent pour changer de climats, les aventures qu'ils éprouvent, les obstacles qu'ils ont à surmonter, les naufrages qu'ils font; comment ils abordent quelquefois, loin du pays qu'ils cherchent, sur des côtes inconnues; comment ils périssent en passant sur des forêts embrasées par la foudre, ou sur des plaines où les sauvages ont mis le feu.

Dans les premiers âges du monde, c'était sur la floraison des plantes, sur la chute des feuilles, sur le départ et l'arrivée des oiseaux, que les laboureurs et les bergers réglaient leurs travaux. De là l'art de la divination chez certains peuples: on supposa que des animaux qui prédisaient les saisons et les tempêtes ne pouvaient être que les interprètes de la Divinité. Les anciens naturalistes et les poètes (à qui nous sommes redevables du peu de simplicité qui reste

¹ Sophisten nannte man bei den Griechen Männer, die, halb Philosophen, halb Rhetoren, mehr ihren Geist leuchten und Beifall und Gewinn erzielen, als die Wahrheit der Dinge erkennen und vertreten wollten. Heutzutage nennt man denjenigen Sophist, der durch rhetorische Kunstgriffe, durch trügerische Schlüsse, halb wahre Argumente etc. Scheinbeweise herzustellen, und seinen Gegner zu täuschen sucht.

encore parmi nous) nous montrent combien était merveilleuse cette manière de compter par les fastes de la nature, et quel charme elle répandait sur la vie. Dieu est un profond secret; l'homme, créé à son image, est pareillement incompréhensible: c'était donc une ineffable harmonie de voir les périodes de ces jours réglées par des horloges aussi mystérieuses que lui-même.

Sous les tentes de Jacob¹ ou de Booz², l'arrivée d'un oiseau mettait tout en mouvement; le patriarche faisait le tour de son champ, à la tête de ses serviteurs armés de faucilles. Si le bruit se répandait que les petits de l'alouette avaient été vus voltigeant, — à cette grande nouvelle, tout un peuple, sur la foi de Dieu, commençait avec joie la moisson. Ces aimables signes, en dirigeant les soins de la saison présente, avaient l'avantage de prédire les vicissitudes de la saison prochaine. Les oies et les sarcelles arrivaient-elles en abondance, on savait que l'hiver serait long. La corneille commençait-elle à bâtir son nid au mois de janvier, les pasteurs espéraient en avril les roses de mai. Le mariage d'une jeune fille, au bord d'une fontaine, avait tel rapport avec l'épanouissement d'une plante; et les vieillards, qui meurent ordinairement en automne, tombaient avec les glands et les fruits mûrs. Tandis que le philosophe, tronquant ou allongeant l'année, promenait* l'hiver sur le gazon du printemps, le laboureur ne craignait point que l'astronome qui lui venait du ciel se trompât. Il savait que le rossignol ne prendrait point le mois des frimas pour celui des fleurs, et ne ferait point entendre au solstice d'hiver³ les chansons de l'été. Aussi les soins,

¹ Jakob, Sohn Isaaks, durch seine 12 Söhne der Stammvater des israelitischen Volkes.

² Booz, Mann der Ruth, reicher Einwohner von Bethlehem.

³ Man nennt Solstitien (Sonnenstillstandspunkte, Sonnenwenden) jene Punkte der Ekliptik, wo die Sonne auf ihrer

les jeux, les plaisirs de l'homme champêtre, étaient déterminés non par le calendrier incertain d'un savant, mais par les calculs infailibles de celui qui a tracé la route du soleil. Ce souverain Régulateur voulut lui-même que les fêtes de son culte fussent assujetties aux simples époques empruntées de ses propres ouvrages; et dans ces jours d'innocence, selon les saisons et les travaux, c'était la voix du zéphyr ou de la tempête, de l'aigle ou de la colombe, qui appelait l'homme au temple du Dieu de la nature.

Nos paysans se servent encore quelquefois de ces tables charmantes, où sont gravés les temps des travaux rustiques. Les peuples de l'Inde en font le même usage, et les nègres et les sauvages américains gardent cette manière de compter. Un Siminole¹ de la Floride vous dit: »La fille s'est mariée à l'arrivée du *colibri*. — L'enfant est mort quand la *non-pareille* a mué.« —

Les sauvages du Canada marquent la sixième heure du soir par le moment où les ramiers boivent aux sources, et les sauvages de la Louisiane par celui

scheinbaren jährlichen Bahn am weitesten vom Äquator entfernt ist (sei es auf der nördlichen Halbkugel „Sommerwendepunkt“, sei es auf der südlichen Hemisphäre „Winterwendepunkt“). Der Name Sonnensolstiz (Sonnenstillstandspunkt) rührt daher, dass die Sonne, wenn sie diese Punkte erreicht hat, einige Zeit still zu stehen scheint, bevor sie sich von neuem dem Äquator nähert. Die Sonne tritt in das Sommersolstitium am 20. oder 21. Juni und in das Wintersolstitium am 20. oder 21. Dezember ein. Die beiden Solstitien und die beiden Äquinoktien teilen das Jahr in 4 Teile, die man Jahreszeiten nennt.

¹ Seminolen („Wegläufer“), Indianerstamm in Nordamerika, ein Zweig der Kriks (Creeks). Zuerst in Georgia wohnhaft, siedelten sie 1750 zum Teil nach Florida über, wo sie, obwohl kaum 4000 Köpfe und nur 1600 Krieger zählend, ein volles Jahrzehnt hindurch den Angriffen einer nordamerikanischen Armee widerstanden. Endlich der Übermacht unterliegend, wurden sie grösstenteils in das Indianerterritorium verpflanzt. Einige Hundert sind in Florida zurückgeblieben, wo sie ein umherschweifendes Leben führen.

où *l'éphémère* sort des eaux. Le passage des divers oiseaux règle la saison des chasses; et le temps des récoltes du maïs*, du sucre d'érable, de la folle-avoine, est annoncé par certains animaux qui ne manquent jamais d'accourir à l'heure du banquet.

CHAPITRE VIII.

Quadrupèdes.

Les migrations sont plus fréquentes dans la classe des poissons et des oiseaux que dans celle des quadrupèdes*, à cause de la multiplicité des premiers et de la facilité de leurs voyages à travers deux éléments qui enveloppent la terre; il n'y a d'étonnant que la manière dont ils abordent, sans s'égarer, aux rivages qu'ils cherchent. On conçoit qu'un animal, chassé par la faim, abandonne le pays qu'il habite, en quête de nourriture et d'abri; mais conçoit-on que la *matière* le fasse aller *ici* plutôt que *là*, et le conduise, avec une exactitude miraculeuse, précisément au lieu où se trouvent cette nourriture et cet abri? Pourquoi connaît-il les vents et les marées, les équinoxes¹ et les solstices?² Nous ne doutons point que, si les races voyageuses étaient un seul moment abandonnées à leur *propre instinct*, elles ne périssent presque toutes. Celles-ci, en voulant passer dans les latitudes

¹ Äquinoktium (lat. „Nachtgleiche“) der Zeitpunkt, wo der Mittelpunkt der Sonne beim scheinbaren Umlaufe derselben um die Erde in den Äquator tritt. Es giebt zwei Äquinoktien, da der Himmelsäquator von der Ekliptik oder Sonnenbahn im Laufe des Jahres zweimal durchschnitten wird (am 21. März — Frühlingsäquinoktium — und am 23. September — Herbstäquinoktium —).

² Vgl. pag. 24 Anm. 3.

froides, arriveraient sous les tropiques; celles-là, en comptant se rendre à la ligne*, se trouveraient sous le pôle. Nos rouges-gorges, au lieu de traverser l'Alsace et la Germanie, en cherchant de petits insectes, deviendraient eux-mêmes en Afrique la proie de quelque énorme scarabée; le Groënlandais entendrait une plainte sortir des rochers, et verrait un oiseau grisâtre chanter et mourir: ce serait la pauvre Philomèle.¹

Dieu ne permet pas de pareilles méprises. Tout a ses convenances et ses rapports dans la nature: aux fleurs les zéphyr, aux hivers les tempêtes, au cœur de l'homme la douleur. Les plus habiles pilotes manqueront longtemps le port désiré, avant que le poisson se trompe sur la longitude du moindre des écueils de l'abîme: la Providence est son étoile polaire; et, quelque part qu'il se dirige, il aperçoit toujours cet astre qui ne se couche jamais.

L'univers est comme une immense hôtellerie, où tout est sans cesse en mouvement. On en voit sortir, on y voit entrer une multitude de voyageurs. Il n'y a peut-être rien de plus beau, dans les migrations des quadrupèdes, que les voyages des bisons à travers les savanes de la Louisiane et du Nouveau-Mexique. Quand le temps de changer de climat est venu, pour aller porter l'abondance à des peuples sauvages, quelque buffle, conducteur des troupeaux du désert, appelle autour de lui ses fils et ses filles. Le rendez-vous est au bord du Meschacébé²; l'instant de la marche est fixé vers la fin du jour. La troupe s'assemble, le moment arrive. Le chef, secouant sa crinière, qui pend de toutes parts sur ses yeux et ses cornes recourbées, salue le soleil couchant en baissant la tête et en élevant son dos comme une montagne; un bruit

¹ Vgl. pag. 21 Anm. 2.

² Meschacébé od. Mississipi, der grösste Strom Nord-amerikas.

sourd, signal du départ, sort en même temps de sa profonde poitrine, et tout à coup il plonge dans les vagues écumantes, suivi de la multitude des génisses et des taureaux qui mugissent après lui.

Tandis que cette puissante famille de quadrupèdes traverse à grand bruit les fleuves et les forêts, une flotte paisible, sur un lac solitaire, vogue en silence à la faveur des zéphyrus et à la clarté des étoiles. De petits écureuils noirs, après avoir dépouillé les noyers du voisinage, se sont résolus à chercher fortune et à s'embarquer pour une autre forêt. Aussitôt, élevant leurs queues, et déployant au vent cette voile de soie, la race hardie tente fièrement l'inconstance des ondes, pirates imprudents que l'amour des richesses transporte. La tempête se lève, la flotte va périr. Elle essaye de gagner le havre prochain; mais quelquefois une armée de castors s'oppose à la descente, dans la crainte que ces étrangers ne viennent piller les moissons. En vain les légers escadrons débarqués sur la rive se sauvent en montant sur les arbres, et insultent du haut de ces remparts à la marche pesante¹ des ennemis. Le génie l'emporte sur la ruse: des sapeurs s'avancent, minent le chêne, et le font tomber avec tous ses écureuils, comme une tour chargée de soldats abattue par le bélier antique.

Il arrive bien d'autres malheurs à nos aventuriers, qui s'en consolent avec quelques fruits et quelques jeux. En remontant la rivière du Nord², sur le paquebot de New-York à Albany, nous vîmes un de ces infortunés qui essayait inutilement de traverser le fleuve. On le retira de l'eau demi-noyé; il était charmant, d'un noir d'ébène, et sa queue avait deux fois la longueur de son corps; il fut rendu à la vie, mais il perdit la liberté: une jeune passagère en fit son esclave.

¹ Der Biber bewegt sich sehr plump und ungeschickt.

² d. i. der Hudson.

Les rennes du nord de l'Europe, les caribous et les orignaux de l'Amérique septentrionale ont leur temps de migrations, toujours correspondant aux besoins de l'homme. Il n'y a* pas jusqu'*aux ours blancs de Terre-Neuve, dont la fourrure est si nécessaire aux Esquimaux, qui ne soient envoyés à ces sauvages par une Providence miraculeuse. Ces monstres marins abordent aux côtes du Labrador, sur des glaces flottantes ou sur des débris de navires, où ils se tiennent comme de forts matelots sauvés du naufrage.

Les éléphants voyagent aussi en Asie; la terre tremble sous leurs pas; et cependant il n'y a rien à craindre: chaste, intelligent, sensible, Behmot¹ est doux parce qu'il est fort, paisible parce qu'il est puissant. Premier serviteur de l'homme et non son esclave, il tient le second rang dans l'ordre de la création: après la chute originelle, les animaux s'éloignèrent du toit de l'homme; mais on pourrait croire que les éléphants, naturellement généreux, se retirèrent avec le plus de regret, car ils sont toujours restés aux environs du berceau² du monde.

Les plumes éloquentes qui ont décrit les mœurs de ces animaux nous dispensent de nous étendre sur ce sujet. Nous dirons seulement que les éléphants ne nous paraissent d'une structure si étrange que parce que nous les voyons séparés des végétaux, des sites, des eaux, des montagnes, des couleurs, de la lumière, des ombres et des cieux qui leur sont propres. Les productions de nos latitudes, mesurées sur une petite échelle, les formes généralement rondes des objets, la

¹ Behmot (Béhémoth, deutsch Behemoth), Name eines geheimnisvollen, grossen und starken Tieres, dessen die Bibel im Buche Hiob 40, 10—19 Erwähnung thut. Die Kirchenväter deuten das Behemot als das Symbol des bösen Feindes. Einige wollen in dem Tiere den Elephanten erkennen, andere halten es für das Nilpferd, wieder andere für das Walross oder das Mammuth.

² Die Wiege des Menschengeschlechts verlegt man gewöhnlich in die Hochebene von Armenien oder nach Nordindien.

finesse de nos herbes, la dentelure légère de nos feuillages, l'élégance du port* de nos arbres, nos jours trop pâles, nos nuits trop fraîches, les teintes trop fuyardes de nos verdure, enfin la couleur même, le vêtement, l'architecture de l'Européen, n'ont aucune concordance avec l'éléphant. Si les voyageurs observeraient plus exactement, nous saurions comment ce quadrupède se marie* à la nature qui le produit. Pour nous, nous croyons entrevoir quelques-unes de ces relations. La trompe de l'éléphant, par exemple, a des rapports marqués avec les cierges, les aloès*, les lianes, les rotins, et dans le règne animal, avec les longs serpents des Indes; ses oreilles sont taillées comme les feuilles du figuier oriental; sa peau est écailleuse, molle, et pourtant rigide comme la bourre qui enveloppe une partie du tronc du palmier, ou plutôt comme la filasse ligneuse du coco; beaucoup de plantes grasses des tropiques s'appuient sur la terre comme ses pieds, et en ont la forme lourde et carrée; son cri est à la fois grêle et fort comme celui du Cafre ou comme le cri de guerre du Cipaye¹. Lorsque, couvert de riches tapis, chargé d'une tour semblable aux minarets² d'une pagode³, l'éléphant apporte quelque pieux monarque aux débris de ces temples qu'on trouve dans la presque île des Indes, la colonne de ses pieds, sa figure irrégulière, sa pompe barbare s'allient

¹ Sipahi, dasselbe Wort wie Spahi, eingeborene Soldaten des englisch-ostindischen Heeres.

² Minaret (ar. „Leuchtturm“), Turm der Moscheen mit vorspringenden, nach den 4 Himmelsgegenden gerichteten Balkonen, von denen herab der Muezzin (Gebetausrufer) die Stunden verkündet und die Rechtgläubigen täglich 5 mal zum Gebete aufruft. Gewöhnlich hat jede Moschee nur ein Minaret; die grösseren haben jedoch zwei und einzelne — wie die Moscheen in Konstantinopel und Mekka — sogar 4 Minarets.

³ Pagode, Tempel in Indien und China. Dieselben zeichnen sich durch Massenhaftigkeit, Originalität des Stils, Pracht der Ausstattung und Feinheit der daran befindlichen Skulpturen aus.

avec cette architecture colossale formée de quartiers de roches entassés les uns sur les autres: la bête et le monument en ruine semblent être deux restes du temps des géants.

CHAPITRE IX.

Amphibies et reptiles.

On trouve au pied des monts Apalaches, dans les Florides, des fontaines qu'on appelle *puits naturels*. Chaque puits est creusé au centre d'un monticule planté d'orangers, de chênes-verts et de catalpas. Ce monticule s'ouvre en forme de croissant, du côté de la savane, et un courant d'eau sort du puits par cette ouverture. Les arbres, en s'inclinant sur la fontaine, rendent sa surface toute noire au-dessous; mais à l'endroit où le courant d'eau s'échappe de la base du cône, un rayon du jour, pénétrant par le lit du canal, tombe sur un seul point du miroir de la fontaine, qui imite l'effet de la glace dans la *chambre obscure*¹ du peintre. Cette charmante retraite est ordinairement habitée par un énorme crocodile qui se tient immobile au milieu du bassin: à son écaille verdoyante, à ses larges naseaux qui lancent les ondes en deux ellipses colorées, vous le prendriez pour un dragon de bronze dans quelque grotte des bosquets de versailles.

Les crocodiles ou caïmans des Florides ne vivent pas toujours solitaires. Dans certain temps de l'année,

¹ Die Camera obscura besteht in ihrer einfachsten Form aus einem dunklen Raum, in welchen die von den äusseren Gegenständen ausgehenden Lichtstrahlen nur durch eine einzige kleine Oeffnung gelangen können, von der sie auf einer gegenüberstehenden Fläche sich ausbreiten und ein umgekehrtes Bild des äusseren Gegenstandes erzeugen.

ils s'assemblent en troupes et se mettent en embuscade pour attaquer des voyageurs qui doivent arriver de l'Océan. Lorsque ceux-ci ont remonté les fleuves, que l'eau manque à leur multitude, qu'ils meurent échoués sur les rivages et menacent de répandre la peste dans l'air, la Providence les livre tout à coup à une armée de quatre ou cinq mille crocodiles. Les monstres, poussant un cri et faisant claquer leurs mâchoires, fondent sur les étrangers. Bondissant de toutes parts, les combattants se joignent, se saisissent, s'entrelacent. Ils se plongent au fond des gouffres, se roulent dans les limons, remontent à la surface de l'eau. Le fleuve taché de sang se couvre de corps mutilés et d'entrailles fumantes. Rien ne peut donner une idée de ces scènes extraordinaires décrites par les voyageurs, et que le lecteur est toujours tenté à prendre pour de vaines exagérations.

Rompues, dispersées, pleines d'épouvante, les légions étrangères, poursuivies jusqu'à l'Océan sont forcées de rentrer dans les abîmes, afin que, désormais utiles à nos besoins, elles nous servent sans nous nuire.

Ces espèces de monstres ont quelquefois révolté la sagesse de l'athée; ils sont pourtant nécessaires dans le plan général. Ils n'habitent que les déserts, où l'absence de l'homme commande leur présence; ils y sont placés pour détruire, jusqu'à l'arrivée du grand destructeur. Aussitôt que nous apparaissions sur une côte, ils nous cèdent l'empire, certains qu'un seul de nous fera plus de ravages que dix mille d'entre eux¹.

Et pourquoi Dieu fait-il des êtres surperflus qui obligent ensuite à des destructions? Par la raison que Dieu n'agit pas comme nous d'une manière bornée. Pour être sage, il faudra peut-être que la Divinité soit médiocre; l'infini sera un attribut que nous lui

¹ On a observé que dans les Carolines, où les caïmans ont été détruits, les rivières sont souvent infectées par la multitude des poissons qui remontent l'Océan et qui meurent, faute d'eau, pendant les jours caniculaires (Chateaubriand).

retrancherons: tout ce qui sera immense sera rejeté. Nous dirons: «Cela est de trop dans la nature,» parce que notre esprit ne pourra le comprendre. Et que* si Dieu s'avise de placer plus d'un certain nombre de soleils dans la voûte céleste, nous tiendrons l'excédant comme non-venu et, en conséquence de cette prodigalité d'univers, nous déclarerons le Créateur convaincu de folie et d'impuissance.

Considérés en eux-mêmes, quelle que soit la difformité de ces êtres que nous appelons des monstres, on peut encore reconnaître, sous leurs horribles traits, quelques marques de la bonté divine. Un crocodile, un serpent, ne sont pas moins tendres pour leurs petits qu'un rossignol, une colombe. C'est d'abord un contraste miraculeux et touchant de voir un crocodile bâtir un nid et pondre un œuf comme une poule, et un petit monstre sortir d'une coquille comme un poussin. La femelle du crocodile montre ensuite pour sa famille la plus tendre sollicitude. Elle la conduit au fleuve, la lave dans une eau pure, lui apprend à nager, pêche pour elle de petits poissons et la protège contre les mâles, qui veulent souvent la dévorer.

Un Espagnol des Florides nous a conté qu'ayant enlevé la couvée d'un crocodile, et la faisant emporter dans un panier par des nègres, la femelle le suivit avec des cris pitoyables. On posa deux des petits à terre; la mère aussitôt se mit à les pousser avec ses mains et son museau, tantôt se tenant derrière eux pour les défendre, tantôt marchant à leur tête pour leur montrer le chemin. Les petits se traînaient, en gémissant, sur les traces de leur mère, et ce reptile énorme, qui naguère ébranlait le rivage de ses rugissements, faisait alors entendre une sorte de bêlement aussi doux que celui d'une chèvre.

Le serpent à sonnettes le dispute au crocodile en affection maternelle. Quand sa famille est poursuivie, il la reçoit dans sa gueule; peu content des lieux où il la pourrait cacher, il la fait rentrer en lui. Exemple

d'un dévouement sublime, il ne survit point à la perte de ses petits, car, pour les lui ravir, il faut les arracher de ses entrailles.

Qu'on suive ces prétendus monstres dans leurs instincts; qu'on étudie leurs formes, leurs armures; qu'on fasse attention à l'anneau qu'ils occupent dans la chaîne de la création; qu'on les examine dans leurs propres rapports et dans ceux qu'ils ont avec l'homme, nous osons assurer que les causes finales sont peut-être plus visibles dans cette classe d'êtres qu'elles ne le sont dans les espèces plus favorisées de la nature, de même que dans un ouvrage barbare les traits de génie brillent davantage au milieu des ombres qui les environnent.

L'objection que l'on fait contre les lieux que ces monstres habitent ne nous paraît pas mieux fondée. Les marais, tout nuisibles qu'ils semblent, ont cependant de grandes utilités. Ce sont les urnes des fleuves dans les pays de plaine, et les réservoirs des pluies dans les contrées éloignées de la mer. Leur limon et les cendres de leurs herbes fournissent des engrais aux laboureurs; leurs roseaux donnent le feu et le toit à de pauvres familles; frêle couverture, en harmonie avec la vie de l'homme, et qui ne dure pas plus que nos jours.

Ces lieux ont même une certaine beauté qui leur est propre: frontière de la terre et de l'eau, ils ont des végétaux, des sites et des habitants particuliers; tout y participe du mélange des deux éléments. Les glaïeuls tiennent le milieu entre l'herbe et l'arbuste, entre le poireau des mers et la plante terrestre; quelques-uns des insectes fluviatiles ressemblent à de petits oiseaux; quand la *demoiselle*, avec son corsage bleu et ses ailes transparentes, se repose sur la fleur du nénufar blanc, on croirait voir l'oiseau-mouche des Florides sur une rose de magnolia. En automne, ces marais sont plantés de joncs desséchés qui donnent à la stérilité même l'air des plus opulentes moissons;

au printemps, ils présentent des bataillons de lances verdoyantes. Un bouleau, un saule isolé où la brise a suspendu quelques flocons de plumes, dominant ces mouvantes campagnes; le vent, glissant sur ces roseaux, incline tour à tour leurs cimes: l'une s'abaisse, tandis que l'autre se relève; puis soudain, toute la forêt venant à se courber à la fois, on découvre, ou le butor doré, ou le héron blanc, qui se tient immobile sur une longue patte comme sur un épieu.

CHAPITRE X.

Des plantes et de leurs migrations.

Nous entrons à présent dans ce règne où les merveilles de la nature prennent un caractère plus riant et plus doux.

La fleur est la fille du matin, le charme du printemps, la source des parfums, la grâce des vierges, l'amour des poètes; elle passe vite comme l'homme, mais elle rend doucement ses feuilles à la terre. Chez les anciens, elle couronnait la coupe du banquet et les cheveux blancs du sage; les premiers chrétiens en couvraient les martyrs et l'autel des catacombes¹; aujourd'hui, et en mémoire de ces antiques jours, nous la mettons dans nos temples. Dans le monde, nous attribuons nos affections à ses couleurs: l'espérance à sa verdure, l'innocence à sa blancheur, la pudeur à ses teintes de rose. Il y a des nations entières où elle est l'interprète des sentiments.

La loi des migrations se reproduit même dans un

¹ Katakomben, unterirdische Begräbnisstätten der ersten Christen. Während der Christenverfolgungen dienten sie denselben auch als Zufluchtsstätte und zur Abhaltung ihres Gottesdienstes.

règne qui semblait dépourvu de toute faculté de se mouvoir. Tantôt c'est la graine ou le fruit, tantôt c'est une portion de la plante ou même la plante entière qui voyage. Les cocotiers croissent souvent sur des rochers au milieu de la mer; quand la tempête survient, les fruits tombent, et les flots les roulent à des côtes habitées, où ils se transforment en beaux arbres; symbole de la vertu qui s'élève sur des écueils exposés aux orages: plus elle est battue des vents, plus elle prodigue de trésors aux hommes.

On nous a montré au bord de *l'Yar*, petite rivière du comté de Suffolk, en Angleterre, une espèce de cresson fort curieux: il change de place et s'avance comme par bonds et par sauts. Il porte plusieurs chevelus dans ses cimes; lorsque ceux qui se trouvent à l'une des extrémités de la masse sont assez longs pour atteindre au fond de l'eau, ils y prennent racine. Tirées par l'action de la plante qui s'abaisse sur son nouveau pied, les griffes du côté opposé lâchent* prise, et la cressonnière, tournant sur son pivot, se déplace de toute la longueur de son banc. Le lendemain, on cherche la plante dans l'endroit où on l'a laissée la veille, et on l'aperçoit plus haut ou plus bas sur le cours de l'onde, formant, avec le reste des familles fluviatiles, de nouveaux effets et de nouvelles harmonies.

Les plantes marines sont sujettes à changer de climat, elles semblent partager l'esprit d'aventure de ces peuples insulaires que leur position géographique a rendus commerçants. Le *fucus giganteus*¹ sort des antres du Nord avec les tempêtes; il s'avance sur la mer, en enfermant dans ses bras des espaces immenses². Comme un filet tendu de l'un à l'autre rivage de l'Océan, il entraîne avec lui les moules, les phoques,

¹ Riesentang.

² Bekanntlich musste sich Kolumbus auf seiner Entdeckungsfahrt einmal 14 Tage lang durch solch eine schwimmende Insel hindurcharbeiten.

les raies, les tortues, qu'il prend sur sa route. Quelquefois, fatigué de nager sur les vagues, il allonge un pied au fond de l'abîme, et s'arrête debout; puis, recommençant sa navigation avec un vent favorable, après avoir flotté sous mille latitudes diverses, il vient tapisser les côtes du Canada des guirlandes enlevées aux rochers de la Norwège.

CHAPITRE XI.

Deux perspectives de la nature.

Ce que nous venons de dire des animaux et des plantes nous mène à considérer les tableaux de la nature sous un rapport plus général. Tâchons de faire parler ensemble ces merveilles, qui, prises séparément, nous ont déjà dit tant de choses de la Providence.

Nous présenterons aux lecteurs deux perspectives de la nature: l'une marine et l'autre terrestre; l'une au milieu des mers Atlantiques, l'autre dans les forêts du Nouveau-Monde, afin qu'on ne puisse attribuer la majesté de ces scènes aux monuments des hommes.

Le vaisseau sur lequel nous passions en Amérique s'étant élevé au-dessus du gisement des terres, bientôt l'espace ne fut plus tendu que du double azur de la mer et du ciel, comme une toile préparée pour recevoir les futures créations de quelque grand peintre. La couleur des eaux devint semblable à celle du verre liquide. Une grosse houle venait du couchant, bien que le vent soufflât de l'est; d'énormes ondulations s'étendaient du nord au midi, et ouvraient dans leurs vallées de longues échappées de vue sur les déserts de l'Océan. Ces mobiles paysages changeaient d'aspect à toute minute: tantôt une multitude de tertres verdoyants représentaient des sillons de tombeaux dans

un cimetière immense; tantôt des lames, en faisant moutonner leurs cimes, imitaient des troupeaux blancs répandus sur des bruyères; souvent l'espace semblait borné, faute de point de comparaison; mais, si une vague venait à se lever, un flot à se courber comme une côte lointaine, un escadron de chiens de mer à passer à l'horizon, l'espace s'ouvrait subitement devant nous. On avait surtout l'idée de l'étendue lorsqu'une brume légère rampait à la surface de la mer et semblait accroître l'immensité même. Oh! qu'alors les aspects de l'Océan sont grands et tristes! Dans quelles rêveries ils vous plongent, soit que l'imagination s'enfonce sur les mers du Nord au milieu des frimas et des tempêtes, soit qu'elle aborde sur les mers du Midi à des îles de repos et de bonheur!

Il nous arrivait souvent de nous lever au milieu de la nuit et d'aller nous asseoir sur le pont*, où nous ne trouvions que l'officier de quart et quelques matelots qui fumaient leur pipe en silence. Pour tout bruit, on entendait le froissement de la proue sur les flots, tandis que les étincelles de feu¹ couraient avec une blanche écume le long des flancs du navire. Dieu des chrétiens, c'est surtout dans les eaux de l'abîme et dans les profondeurs des cieux que tu as gravé bien fortement les traits de ta toute-puissance! Des millions d'étoiles rayonnant dans le sombre azur du dôme céleste, la lune au milieu du firmament, une mer sans rivage, l'infini dans le ciel et sur les flots! Jamais tu ne m'as plus troublé de ta grandeur que dans ces nuits où, suspendu entre les astres et l'Océan, j'avais l'immensité sur ma tête et l'immensité sous mes pieds!

Je ne suis rien; je ne suis qu'un simple solitaire: j'ai souvent entendu les savants disputer sur le premier Être, et je ne les ai point compris; mais j'ai toujours remarqué que c'est à la vue des grandes scènes de

¹ Vgl. pag. 22, Anm. 1.

la nature que cet Être inconnu se manifeste au cœur de l'homme. Un soir (il faisait un profond calme), nous nous trouvions dans ces belles mers qui baignent les rivages de la Virginie, toutes les voiles étaient pliées; j'étais occupé sous le pont, lorsque j'entendis la cloche qui appelait l'équipage à la prière: je me hâtai d'aller mêler mes vœux à ceux de mes compagnons de voyage. Les officiers étaient sur le château de poupe avec les passagers; l'aumônier, un livre à la main, se tenait un peu en avant d'eux; les matelots étaient répandus pêle-mêle sur le tillac: nous étions tous debout, le visage tourné vers la proue du vaisseau, qui regardait l'occident.

Le globe du soleil, prêt à se plonger dans les flots, apparaissait entre les cordages du navire au milieu des espaces sans bornes. On eût dit, par les balancements de la poupe, que l'astre radieux changeait à chaque instant d'horizon. Quelques nuages étaient jetés sans ordre dans l'orient, où la lune montait avec lenteur; le reste du ciel était pur: vers le nord, formant un glorieux triangle avec l'astre du jour et celui de la nuit, une trombe, brillante des couleurs du prisme, s'élevait de la mer comme un pilier de cristal supportant la voûte du ciel.

Il eût été bien à plaindre celui qui, dans ce spectacle, n'eût point reconnu la beauté de Dieu. Des larmes coulèrent malgré moi de mes paupières, lorsque mes compagnons, ôtant leurs chapeaux goudronnés, vinrent à entonner d'une voix rauque leur simple cantique à *Notre-Dame-de-Bon-Secours*, patronne des marinières. Qu'elle était touchante la prière de ces hommes qui, sur une planche fragile, au milieu de l'Océan, contemplaient le soleil couchant sur les flots! Comme elle allait* à l'âme, cette invocation du pauvre matelot à la mère de douleur! La conscience de notre petitesse à la vue de l'infini, nos chants s'étendant au loin sur les vagues, la nuit s'approchant avec ses embûches, la merveille de notre vaisseau au milieu

de tant de merveilles, un équipage religieux saisi d'admiration et de crainte, un prêtre auguste en prières, Dieu penché sur l'abîme, d'une main retenant le soleil aux portes de l'occident, de l'autre élevant la lune dans l'orient, et prêtant, à travers l'immensité, une oreille attentive à la voix de sa créature: voilà ce qu'on ne saurait peindre, et ce que tout le cœur de l'homme suffit à peine pour sentir.

Passons à la scène terrestre.

Un soir, je m'étais égaré dans une forêt, à quelque distance de la cataracte de Niagara¹; bientôt je vis le jour s'éteindre autour de moi, et je goûtai, dans toute sa solitude, le beau spectacle d'une nuit dans les déserts du Nouveau-Monde.

Une heure après le coucher du soleil, la lune se montra au-dessus des arbres à l'horizon opposé. Une brise embaumée, que cette reine des nuits amenait de l'orient avec elle, semblait la précéder dans les forêts comme sa fraîche haleine. L'astre solitaire monta peu à peu dans le ciel: tantôt il suivait paisiblement sa course azurée, tantôt il reposait sur des groupes de nues qui ressemblaient à la cime de hautes montagnes couronnées de neige. Ces nues, ployant et déployant leurs voiles, se déroulaient en zones diaphanes de satin blanc, se dispersaient en légers flocons d'écume, ou formaient dans les cieux des bancs d'une ouate éblouissante, si doux à l'œil qu'on croyait ressentir leur mollesse et leur élasticité.

¹ Der Niagarafall, der grossartigste Wasserfall der Welt, wird durch eine kleine Insel in zwei ungleiche Arme geschieden. Der östliche ist 326 m breit und 50 m hoch; der westliche ist 574 m breit und 48 m hoch. Die Grossartigkeit des Niagarafalls besteht nicht sowohl in der Höhe seines Sturzes, als vielmehr in der ungeheuren Masse des sich herabstürzenden Wassers. Aus der Tiefe der von hohen Felswänden eingefassten Kluft, in welche das Wasser stürzt, steigen weisse Schaum- und Wolkenmassen empor, die meilenweit gesehen werden.

La scène sur la terre n'était pas moins ravissante : le jour bleuâtre et velouté de la lune descendait dans les intervalles des arbres, et poussait des gerbes de lumière jusque dans l'épaisseur des plus profondes ténèbres. La rivière qui coulait à mes pieds tour à tour se perdait dans le bois, tour à tour reparaisait brillante des constellations de la nuit, qu'elle répétait* dans son sein. Dans une savane, de l'autre côté de la rivière, la clarté de la lune dormait sans mouvement sur les gazons ; des bouleaux agités par les brises et dispersés çà et là formaient des îles d'ombres flottantes sur cette mer immobile de lumière. Auprès, tout aurait été silence et repos, sans la chute de quelques feuilles, le passage d'un vent subit, le gémissement de la hulotte ; au loin, par intervalles, on entendait les sourds mugissements de la cataracte de Niagara, qui, dans le calme de la nuit, se prolongeaient de désert en désert, et expiraient à travers les forêts solitaires.

La grandeur, l'étonnante mélancolie de ce tableau, ne sauraient s'exprimer dans les langues humaines ; les plus belles nuits en Europe ne peuvent en donner une idée. En vain dans nos champs cultivés l'imagination cherche à s'étendre ; elle rencontre de toutes parts les habitations des hommes ; mais, dans ces régions sauvages, l'âme se plaît à s'enfoncer dans un océan de forêts, à planer sur le gouffre des cataractes, à méditer au bord des lacs et des fleuves, et, pour ainsi dire, à se trouver seule devant Dieu.

CHAPITRE XII.

L'homme physique.

Pour achever ces vues des causes finales, ou des preuves de l'existence de Dieu, tirées des merveilles de la nature, il ne nous reste plus qu'à considérer l'homme *physique*.

Cicéron¹ décrit ainsi le corps de l'homme :

A l'égard des sens, par qui les objets extérieurs viennent à la connaissance de l'âme, leur structure répond* merveilleusement à leur destination, et ils ont leur siège dans la tête comme dans un lieu fortifié. Les yeux, ainsi que des sentinelles, occupent la place la plus élevée, d'où ils peuvent, en découvrant les objets, faire leur charge. Un lieu éminent convenait aux oreilles, parce qu'elles sont destinées à recevoir le son, qui monte naturellement. Les narines devaient être dans la même situation, parce que l'odeur monte aussi ; et il les fallait près de la bouche, parce qu'elles nous aident beaucoup à juger du boire et du manger. Le goût, qui doit nous faire sentir la qualité de ce que nous prenons, réside dans cette partie de la bouche par où la nature donne passage au solide et au liquide. Pour le tact*, il est généralement répandu dans tout le corps, afin que nous ne puissions recevoir aucune impression, ni être attaqués du froid ou du chaud sans le sentir.

Mais quel autre ouvrier que la nature, dont l'adresse est incomparable, pourrait avoir si artistement formé nos sens ? Elle a entouré les yeux de tuniques

¹ Cicero, M. T. (106—43 v. Chr.), berühmter römischer Staatsmann und Redner. Wir besitzen von ihm eine Reihe von Reden, rhetorischen Schriften, Briefen und philosophischen Abhandlungen. — Die oben citierte Stelle findet sich in seiner Schrift: „De natura deorum“ (vom Wesen der Götter) Lib. II, 56, 57, 58.

fort minces, transparentes en avant, afin que l'on pût voir à travers; fermes dans leur texture, afin de tenir les yeux en état. Elle les a faits glissants et mobiles, pour leur donner le moyen d'éviter ce qui pourrait les offenser et de porter aisément leurs regards où ils veulent. La prunelle, où se réunit ce qui fait la force de la vision, est si petite qu'elle se dérobe sans peine à ce qui serait capable de lui faire mal. Les paupières, qui sont les couvertures des yeux, ont une surface polie et douce pour ne point les blesser. Soit que la peur de quelque accident oblige à les fermer, soit qu'on veuille les ouvrir, les paupières sont faites pour s'y prêter*, et l'un ou l'autre de ces mouvements ne leur coûte qu'un instant; elles sont, pour ainsi dire, fortifiées d'une palissade de poils qui leur sert à repousser ce qui viendrait attaquer les yeux quand ils sont ouverts, et à les envelopper, afin qu'ils reposent paisiblement, quand le sommeil les ferme et nous les rend inutiles. Nos yeux ont, de plus, l'avantage d'être cachés et défendus par des éminences; car, d'un côté, pour arrêter la sueur qui coule de la tête et du front, ils ont le haut* des sourcils, et, de l'autre, pour se garantir par le bas, ils ont les joues, qui avancent un peu. Le nez est placé entre les deux comme un mur de séparation.

Quant à l'ouïe, elle demeure toujours ouverte, parce que nous en avons toujours besoin, même en dormant. Si quelque son la frappe alors, nous en sommes réveillés. Elle a des conduits tortueux, de peur que, s'ils étaient droits et unis, quelque chose ne s'y glissât...

Mais nos mains, de quelle commodité ne sont-elles pas, et de quelle utilité dans les arts? Les doigts s'allongent ou se plient sans la moindre difficulté, tant leurs jointures sont flexibles. Avec leur secours, les mains usent du pinceau et du ciseau; elles jouent de la lyre, de la flûte: voilà pour l'agréable. Pour le nécessaire, elles cultivent les champs, bâtissent des

maisons, font des étoffes, des habits, travaillent en cuivre, en fer. L'esprit invente, les sens examinent, la main exécute; tellement que, si nous sommes logés, si nous sommes vêtus et à couvert, si nous avons des villes, des murs, des habitations, des temples, c'est aux mains que nous les devons, etc.

Il faut convenir que la matière seule n'a pas plus fait le corps de l'homme pour tant de fins admirables, que ce beau discours de l'orateur romain¹ n'a été composé par un écrivain sans éloquence et sans art.

Plusieurs auteurs ont prouvé, et en particulier le médecin Nieuwentyt², que les bornes dans lesquelles nos sens sont renfermés sont les véritables limites qui leur conviennent, et que nous serions exposés à une foule d'inconvénients et de dangers si ces sens avaient plus ou moins d'étendue. Galien³, saisi d'admiration au milieu d'une analyse anatomique du corps humain, laisse échapper le scalpel et s'écrie:

«O toi qui nous as faits! en composant un discours si saint, je crois chanter un véritable hymne à ta gloire! Je t'honore plus en découvrant la beauté de tes ouvrages qu'en te sacrifiant des hécatombes entières de taureaux, ou en faisant fumer tes temples de l'encens le plus précieux. La véritable piété consiste à me connaître moi-même, ensuite à enseigner

¹ Siehe pag. 42, Anm. 1.

² Siehe pag. 3, Anm. 1.

³ Galenus, berühmter griechischer Arzt, geb. zu Pergamum in Kleinasien 131 n. Chr. Er widmete sich zuerst der Philosophie, später der Heilkunde und übte seine Kunst in Smyrna, Korinth, Alexandria, Pergamum und Rom aus. In letzterer Stadt machte er sich durch glückliche Kuren und durch seine anatomischen Vorlesungen einen berühmten Namen und wurde Leibarzt der Kaiser Marcus Aurelius, Verus und Commodus. Man glaubt, dass er gegen das Ende seines Lebens in seine Vaterstadt zurückkehrte und daselbst um 200 starb. — Galenus ist nächst Hippocrates der bedeutendste Arzt des Altertums. Seine Schriften galten Jahrhunderte lang (bis herauf auf Paracelsus 1493—1541) als Orakel.

aux autres quelle est la grandeur de ta bonté, de ton pouvoir, de ta sagesse. Ta bonté se montre dans l'égale distribution de tes présents, ayant réparti à chaque homme les organes qui lui sont nécessaires; ta sagesse se voit dans l'excellence de tes dons, et ta puissance dans l'exécution de tes desseins».

CHAPITRE XIII.

Instinct de la patrie.

De même que nous avons considéré les instincts des animaux, il nous faut dire quelque chose de ceux de l'homme *physique*; mais, comme il réunit en lui les sentiments des diverses races de la création, tels que la tendresse paternelle, etc., il faut en choisir un qui lui soit particulier.

Or cet instinct affecté à l'homme, le plus beau, le plus moral des instincts, c'est l'*amour de la patrie*. Si cette loi n'était soutenue par un miracle toujours subsistant, et auquel, comme à tant d'autres, nous ne faisons aucune attention, les hommes se précipiteraient dans les zones tempérées, en laissant le reste du globe désert. On peut se figurer quelles calamités résulteraient de cette réunion du genre humain sur un seul point de la terre. Afin d'éviter ces malheurs, la Providence a, pour ainsi dire, attaché les pieds de chaque homme à son sol natal par un aimant invisible: les glaces de l'Islande et les sables embrasés de l'Afrique ne manquent point d'habitants.

Il est même digne de remarque que plus le sol d'un pays est ingrat, plus le climat en est rude, ou, ce qui revient au même, plus on a souffert de persécutions dans ce pays, plus il a de charmes pour nous. Chose étrange et sublime, qu'on s'attache par

le malheur, et que l'homme qui n'a perdu qu'une chaumière soit celui-là même qui regrette davantage le toit paternel ! La raison de ce phénomène, c'est que la prodigalité d'une terre trop fertile détruit, en nous enrichissant, la simplicité des liens naturels qui se forment de nos besoins ; quand on cesse d'aimer ses parents parce qu'ils ne nous sont plus nécessaires, on cesse en effet d'aimer sa patrie.

Tout confirme la vérité de cette remarque. Un sauvage tient plus à sa hutte qu'un prince à son palais, et le montagnard trouve plus de charme à sa montagne que l'habitant de la plaine à son sillon. Demandez à un berger écossais s'il voudrait changer son sort contre le premier potentat de la terre. Loin de sa tribu chérie, il en garde partout le souvenir ; partout il redemande ses troupeaux, ses torrents, ses nuages. Il n'aspire qu'à manger du pain d'orge, à boire le lait de la chèvre, à chanter dans la vallée ces ballades que chantaient aussi ses aïeux. Il dépérit s'il ne retourne au lieu natal. C'est une plante de la montagne, il faut que sa racine soit dans le rocher ; elle ne peut prospérer si elle n'est battue des vents et des pluies ; la terre, les abris et le soleil de la plaine la font mourir.

Avec quelle joie il reverra son toit de bruyère ! comme il visitera les saintes reliques de son indigence !

Doux trésors ! se dit-il, chers gages, qui jamais
N'attirâtes sur vous l'envie et le mensonge,
Je vous reprends : sortons de ces riches palais,
Comme l'on sortirait d'un songe.

Qu'y a-t-il de plus heureux que l'Esquimau dans son épouvantable patrie ? Que lui font* les fleurs de nos climats auprès des neiges du Labrador, nos palais auprès de son trou enfumé ?

Ce barbare a d'ailleurs de fort bonnes raisons pour préférer son pays et son état aux nôtres. Toute

dégradée que nous paraisse sa nature, on reconnaît, soit en lui, soit dans les arts qu'il pratique, quelque chose qui décèle encore la dignité de l'homme. L'Européen se perd tous les jours sur un vaisseau, chef-d'œuvre de l'industrie humaine, au même bord où l'Esquimau, flottant dans une peau de veau marin, se rit de tous les dangers. Tantôt il entend gronder l'Océan, qui le couvre, à cent pieds au-dessus de sa tête; tantôt il assiège* les cieux sur la cime des vagues; il se joue dans son outre, au milieu des flots, comme un enfant se balance sur des branches unies, dans les paisibles profondeurs d'une forêt. En plaçant cet homme dans la région des orages, Dieu lui a mis une marque de royauté: «Va, lui a-t-il crié du milieu du tourbillon, je te jette nu sur la terre; mais, afin que tout misérable que tu es, on ne puisse méconnaître tes destinées, tu dompteras les monstres de la mer avec un roseau, et tu mettras les tempêtes sous tes pieds.»

Ainsi, en nous attachant à la patrie, la Providence justifie toujours ses voies, et nous avons pour notre pays mille raisons d'amour. L'Arabe n'oublie point le puits du chameau, la gazelle et surtout le cheval, compagnon de ses courses; le nègre se rappelle toujours sa case, sa zagaie¹, son bananier et le sentier du zèbre et de l'éléphant.

On raconte qu'un mousse anglais avait conçu un tel attachement pour un vaisseau à bord duquel il était né, qu'il ne pouvait souffrir d'en être séparé un moment. Quand on voulait le punir, on le menaçait de l'envoyer à terre; il courait alors se cacher à fond de cale, en poussant des cris. Qu'est-ce qui avait donné à ce matelot cette tendresse pour une planche battue des vents? Certes ce n'était pas des convenances purement locales et physiques. Était-ce quelques conformités morales entre les destinées de l'homme et

¹ Sagaje, Assagaje = langer Spiess.

celles du vaisseau? ou plutôt trouvait-il un charme à concentrer ses joies et ses peines, pour ainsi dire, dans son berceau? Le cœur aime naturellement à se resserrer; moins il se montre au dehors, moins il offre de surface aux blessures: c'est pourquoi les hommes très sensibles, comme le sont en général les infortunés, se complaisent à habiter de petites retraites. Ce que le sentiment gagne en force, il le perd en étendue: quand la république romaine finissait au mont Aventin¹, ses enfants mouraient avec joie pour elle; ils cessèrent de l'aimer lorsque ses limites atteignirent les Alpes² et le Taurus³. C'était sans doute quelque raison de cette espèce qui nourrissait chez le mousse anglais cette prédilection pour son vaisseau paternel. Passager inconnu sur l'océan de la vie, il voyait s'élever les mers entre lui et nos douleurs: heureux de n'apercevoir que de loin les tristes rivages du monde!

Chez les peuples civilisés, l'amour de la patrie a fait des prodiges. Dans les desseins de Dieu il y a toujours une suite; il a fondé sur la nature l'affection pour le lieu natal, et l'animal partage en quelque degré cet instinct avec l'homme; mais l'homme le pousse plus loin et transforme en vertu ce qui n'était qu'un sentiment de convenance universelle: ainsi les lois physiques et morales de l'univers se tiennent par

¹ Einer der 7 Hügel, auf welchen das alte Rom erbaut war. Der Aventin wurde erst durch Ancus Marcius, den 4. König Roms (639—614 v. Chr.) mit der Stadt vereinigt. Der aventinische Hügel trägt heutzutage den Namen Monte di Santa Sabina.

² Die Römer dehnten ihre Herrschaft bis zu den Alpen aus durch die wiederholten Kämpfe gegen die Gallier Oberitaliens (225—222 und 200—191 v. Chr.).

³ Im Jahre 189 v. Chr. musste der von Scipio bei Magnesia (190) besiegte König Antiochus III. von Syrien seine Besitzungen in Kleinasien bis an den Taurus, dem südlichen Randgebirge des Hochlandes von Kleinasien, an die Römer abtreten.

une chaîne admirable. Nous doutons qu'il soit possible d'avoir une seule vraie vertu, un seul véritable talent, sans amour de la patrie. A la guerre, cette passion fait des prodiges; dans les lettres, elle a formé Homère¹ et Virgile². Le poète aveugle peint de préférence les mœurs de l'Ionie, où il reçut le jour; et le Cygne de Mantoue² ne s'entretient que des souvenirs de son lieu natal. Né dans une cabane et chassé de l'héritage de ses aïeux, ces deux circonstances semblent avoir singulièrement influé sur son génie; elles lui ont donné cette teinte de tristesse qui en fait un des principaux charmes; il rappelle sans cesse ces événements, et l'on voit *qu'il se souvient toujours de cet Argos où il passa sa jeunesse*:

Et dulces moriens reminiscitur Argos¹.

Mais la religion chrétienne est encore venue rendre à l'amour de la patrie sa véritable mesure. Ce sentiment a produit des crimes chez les anciens, parce qu'il était poussé à l'excès. Le christianisme en a fait un amour *principal*, et non pas un amour *exclusif*: avant tout,

¹ Homer, der Dichter der Ilias und der Odyssee. Siehe pag. 11, Anm. 1.

² Virgilius Maro, der grösste epische Dichter der Römer wurde zu Andes bei Mantua 70 v. Chr. geboren. Derselbe widmete sich nach dem Tode seines Vaters der Verwaltung seines kleinen Landgutes und der Poesie. Die Ackervertheilungen Oktavians an seine Veteranen vertrieben ihn 40 v. Chr. von seinem Gute; jedoch erhielt er dasselbe durch die Vermittlung seines Gönners Maecenas bald wieder zurück. Seine Hauptdichtung, auf die Chateaubriand hier anspielt, ist die Aeneïde, ein episches Gedicht in 12 Gesängen, in dem der Dichter den Ursprung der Römer besingt, die von dem trojanischen Helden Aeneas abzustammen sich rühmten. — Virgil starb im Jahre 19 v. Chr. ohne seine Aeneïde vollendet zu haben. — Das, was an den Dichtungen Virgils besonders zu bewundern ist, ist die Korrektheit, Eleganz und Sorgfalt in Composition und Sprache.

³ Virg. Aen. X, 782.

il nous ordonne d'être justes ; il veut que nous chérissions la famille d'Adam, puisqu'elle est la nôtre, quoique nos concitoyens aient le premier droit à notre attachement. Cette morale était inconnue avant la mission du Législateur des chrétiens ; c'est à tort qu'on a prétendu qu'il voulait anéantir les passions ; Dieu ne détruit point son ouvrage. L'Évangile n'est point la mort du cœur ; il en est la règle. Il est à nos sentiments ce que le goût est aux arts ; il en retranche ce qu'ils peuvent avoir d'exagéré, de faux, de commun, de trivial : il leur laisse ce qu'ils ont de beau, de vrai, de sage. La religion chrétienne bien entendue n'est que la nature primitive lavée de la tache originelle.

C'est lorsque nous sommes éloignés de notre pays que nous sentons surtout l'instinct qui nous y attache. Au défaut de réalité, on cherche à se repaître de songes. Tantôt c'est une cabane qu'on aura disposée comme le toit paternel ; tantôt c'est un bois, un vallon, un coteau, à qui l'on fera porter quelques-unes de ces douces appellations de la patrie. Andromaque¹ donne le nom de *Simoïs*² à un *ruisseau*. Et quelle touchante vérité dans ce *petit ruisseau* qui retrace un *grand fleuve* de la terre natale ! Loin des bords qui nous ont vus naître, la nature est comme diminuée et ne nous paraît plus que l'ombre de celle que nous avons perdue.

Une autre ruse de l'instinct de la patrie, c'est de mettre un grand prix à un objet en lui-même de peu de valeur, mais qui vient de notre pays, et que nous avons emporté dans l'exil. L'âme semble se répandre jusque sur les choses inanimées qui ont partagé nos destins : une partie de notre vie reste attachée à la

¹ Andromache, die Gemahlin des Hektor, fiel bei der Eroberung Trojas dem Sohne des Achilles (Neoptolemos) als Siegesbeute zu, der sie als Sklavin nach Epiros mitfortführte.

² Simoïs, nach Homer ein Fluss in der troischen Ebene, der in den Skamandros mündete.

couche où reposa notre bonheur et surtout à celle où veilla notre infortune.

Pour peindre cette langueur d'âme qu'on éprouve hors de sa patrie, le peuple dit: *Cet homme a le mal du pays*. C'est véritablement un mal, et qui ne peut se guérir que par le retour. Mais pour peu que l'absence ait été de quelques années, que retrouve-t-on aux lieux qui nous ont vus naître? Combien existe-t-il d'hommes de ceux que nous y avons laissés pleins de vie? Là sont des tombeaux où étaient des palais; là des palais où étaient des tombeaux; le champ paternel est livré aux ronces ou à une charrue étrangère, et l'arbre sous lequel on fut nourri est abattu.

On dit qu'un Français, obligé de fuir pendant la Terreur¹, avait acheté de quelques deniers qui lui restaient une barque sur le Rhin; il s'y était logé avec sa femme et ses deux enfants. N'ayant point d'argent, il n'y avait point pour lui d'hospitalité. Quand on le chassait d'un rivage, il passait, sans se plaindre, à l'autre bord; souvent poursuivi sur les deux rives, il était obligé de jeter l'ancre au milieu du fleuve. Il pêchait pour nourrir sa famille; mais les hommes lui disputaient encore les secours de la Providence. La nuit, il allait cueillir des herbes sèches pour faire un peu de feu, et sa femme demeurait dans de mortelles angoisses jusqu'à son retour. Obligée de se faire sauvage entre quatre nations civilisées, cette famille n'avait pas sur le globe un seul coin de terre où elle osât mettre le pied: toute sa consolation était, en errant dans le voisinage de la France, de respirer quelquefois un air qui avait passé sur son pays.

Si l'on nous demandait quelles sont donc ces fortes

¹ Unter „Schrecken oder Schreckensherrschaft“ versteht man jene Periode der französischen Revolution, welche vom 31. Mai 1793 — dem Tage, wo die Jakobiner über die Girondisten triumphierten — bis zum 27. Juli 1794 — dem Tage des Sturzes Robespierres — reicht, und welche durch furchtbare Greuelthaten aller Art gebrandmarkt ist.

attaches par qui nous sommes enchaînés au lieu natal, nous aurions de la peine à répondre. C'est peut-être le souris d'une mère, d'un père, d'une sœur; c'est peut-être le souvenir du vieux précepteur qui nous éleva, des jeunes compagnons de notre enfance; c'est peut-être les soins que nous avons reçus d'une nourrice, d'un *domestique* âgé, partie si essentielle de la maison (*domus*); enfin ce sont les circonstances les plus simples, si l'on veut même, les plus triviales: un chien qui aboyait la nuit dans la campagne, un rossignol qui revenait tous les ans dans le verger, le nid de l'hirondelle à la fenêtre, le clocher de l'église qu'on voyait au-dessus des arbres, l'if du cimetière, le tombeau gothique: voilà tout; mais ces petits moyens démontrent d'autant mieux la réalité d'une Providence qu'ils ne pourraient être la source de l'amour de la patrie et des grandes vertus que cet amour fait naître, si une volonté suprême ne l'avait ordonné ainsi.

Wörterverzeichnis.

A prép. 1) Raum: an, in, zu, auf, nach; 2) Zeit: bei; 3) Entfernung: in einer Entfernung von, entfernt; 4) Mittel: deux à deux paarweise

abaisser herablassen, senken || s' — 1) sich beugen; 2) sich setzen (stellen)

abandonner 1) im Stiche lassen, verlassen; 2) überlassen, preisgeben

abattre 1) nieder-, zu Boden werfen; 2) abhauen, fällen; 3) herunterschlagen || s' — sich niederlassen (v. Vögeln)

abîme m. Abgrund

abondance f. 1) Überfluß; Reichtum; 2) Menge

abondant, e reichlich, voll

abonder reichlich vorhanden sein

abord m. Anfang: d' — zuerst

aborder 1) landen; 2) gelangen

aboyer bellen

abri m. 1) Obdach, Zuflucht (= stätte), Wohnhaus; 2) geschützte Lage

absence f. Abwesenheit

absolu, e absolut, unbedingt

abuser (qn.) täuschen

accent m. Ton

accident m. 1) Zufall, (zufällige) Erscheinung; 2) Unfall, Unglück

accompagner begleiten

accomplir erfüllen

accord m. Accord

accourir herbeieilen

accroître vergrößern

achever vollenden

action f. 1) Handlung, That;

2) Wirkung, Kraft

admettre zulassen, annehmen

admirable bewundernswert, wunderbar

admiration f. Bewunderung

admirer bewundern

adresse f. Geschicklichkeit

adresser richten || s' — sich richten, sich wenden

adversité f. Mißgeschick, Unglück

affecter 1) Vorliebe zeigen; 2) annehmen; 3) bestimmen, anweisen

affection f. Liebe, Zuneigung, Neigung

affreux, se schrecklich

afin de um zu, damit

âge m. Alter

âgé, e alt, bejahrt

agir 1) handeln; 2) wirken

agiter hin und her bewegen, schaukeln: — é, e schwank || s' — unruhig sein

agrandir vergrößern, erweitern

agréable m. (daß) Angenehme

aider helfen, behilflich sein

aïeul m. Vorfahre
 aigle m. Adler
 aiglon m. junger Adler
 aigu m. (das) Hohe
 aiguillon (spr. *g-u-ill-*) m.
 Stachel
 aile f. Flügel
 ailleurs, d'— übrigen
 aimable liebenswürdig, lieblich
 aimant m. 1) Magnet; 2) Band
 aimer lieben, gerne=thun, =sehen:
 — à faire qc. et. gerne thun
 ainsi so: ainsi que (sp) wie
 air m. Aussehen
 air m. Luft
 air m. Arie, Lied
 aisé, e leicht
 alarme f. Unruhe, Besorgnis
 aller 1) gehen; 2) (à) dringen
 (in); 3) — faire qc. im Be-
 griffe sein, daran sein, et. zu
 thun; gleich thun, (werden,
 sollen, wollen); oft *pleo-*
 n a s t i s h
 allier verbinden, vereinigen ||
 s'— (avec) sich vermischen,
 passen (zu)
 allonger verlängern, (aus)strecken
 allumer anzünden
 aloès (spr. *s*) m. Aloe
 alors 1) alsdann; 2) damals
 altérer verändern: être —é, e
 einem Wechsel unterliegen
 alouette f. Lerche
 amazone f. Amazone
 âme f. Seele
 amener 1) (mit sich) führen,
 bringen, her(bei)führen; 2) er-
 geben
 amour m. (de) Liebe (zu)
 amphibie m. Amphibie
 amphithéâtre m. Amphitheater
 analyse f. Zerlegung, Zer-
 gliederung
 anatomique anatomisch
 ancien, ne alt, ehemalig
 ancre f. Anker

anéantir vernichten, ausrotten
 angoisse f. Angst
 animal, e Tier=
 animal m. Tier
 animer beleben
 anneau m. Ring
 année f. Jahr
 annoncer ankündigen, verkünden
 antarctique südlich
 antiquaire m. Altertumsforscher
 antique 1) alt(ertümlich), der
 Alten; 2) verfloßen
 antre m. Höhle
 apercevoir bemerken
 apparaître erscheinen, sich zeigen
 apparence f. Anschein: en —
 scheinbar
 appartenir (an)gehören
 appeler 1) nennen, rufen; 2)
 herausfordern, troßen
 appellation f. Benennung
 apporter (mit)bringen, zuführen,
 tragen
 apprendre lernen
 apprivoiser zähmen || s'— zahm
 werden
 approche f. Annäherung, Nahe
 approcher (de) sich nähern,
 nahen || s'— (de) sich nähern,
 nahen
 approfondir vertiefen, gründlich
 behandeln
 appuyer (auf)stützen, ausruhen
 || s'— sich stützen
 âpre hart, rauh
 aquatique (spr. *acoua-*) im
 Wasser lebend, Wasser-, der
 Wasservogel
 aquilon m. 1) Nord-, Sturm-
 wind; 2) Norden
 arbousier m. Sandbeer-Baum,
 =Strauch
 arbre m. Baum
 arbuste m. Staude, Gesträuch
 architecte m. Architekt, Bau-
 meister

architecture f. Architektur;
Bauart
ardoisé, e schieferfarbig
argent m. Geld
argenté, e silbern, Silber=
argile f. Thon
arme f. Waffe
armer (de) bewaffnen, versehen
(mit)
armoiries f. pl. Wappen
armure f. (Schuß-)Waffe
arracher heraus-, entreißen
arranger (an)ordnen || s'— sich
ordnen, sich fügen
arrêter auf-, anhalten || s'—
1) stehen bleiben, stillhalten,
haltmachen, verweilen; 2) fest=
halten
arrivée f. Ankunft
arriver 1) (an)kommen, gelangen;
2) zustoßen, begegnen; 3) il
nous — e es fällt uns ein,
wir kommen auf den Gedanken
art m. Kunst
artiste kunstreich, =voll
artiste m. Künstler, Meister
ascension f. Aufsteigen: l'élé-
ment en — das El., welches
aufsteigt
asile m. Zufluchtsstätte
aspect (et stumm) m. Anblick,
Aussehen
aspirer streben, trachten: je n'—e
qu'à . . . ich wünsche nichts
weiter als . . .
assembler versammeln
asseoir, s'— sich setzen, nieder=
sitzen
assiéger 1) belagern; 2) nahe=
kommen
associer zugefellen || s'— sich
zusammengesellen, sich ver=
einigen
assujettir unterwerfen
assurer versichern, behaupten
astre m. Gestirn, Stern
astronome m. Sternkundiger

athée m. Atheist, Gottesleugner
atmosphérique atmosphärisch,
Luft=
attache f. Band
attachement m. Anhänglichkeit,
(Zu-)Neigung
attacher (à) festhalten, knüpfen,
binden, heften (an) || s'— 1)
Anhänglichkeit bekommen, an=
hänglich werden; 2) (à) sich
anschließen, sich angelegen sein
lassen
attaquer angreifen, über-, be=
fallen, lästig sein
atteindre 1) erreichen, gelangen
(bis); 2) (à) reichen (bis)
attendre (er)warten, abwarten
attendrir rühren
attentif, ve aufmerksam: être
— aufmerken
attention f. Aufmerksamkeit:
faire — (à) achthaben (auf),
beachten, Aufmerksamkeit schen=
ken
attirer (an)ziehen
attribuer zuschreiben, zuteilen
attribut m. Attribut, Eigenschaft
aube f. Morgendämmerung
aubépine f. Weiß-, Hagedorn
au-dessous 1) unten, unterhalb;
2) — (de) unter(halb)
au-dessus 1) darüber, oberhalb;
2) — de oberhalb, über
auguste ehrwürdig
aumônier m. Schiffsprediger
auprès adv. 1) daneben, dabei;
2) — (de) in der Nähe,
neben; im Vergleich mit
aurore f. Morgen-röte, =rot
aussi 1) auch, gleich-, ebenfalls;
2) (am Anfange des Satzes)
daher, deshalb (auch); 3) —
. . . que (eben)so . . . wie
aussitôt 1) sogleich; alsbald;
2) — que sobald
autant 1) ebensoviel, =sehr; 2)
d'— (vor Comp.) um so

autel m. Altar
 auteur m. Schriftsteller
 automne (*m* stumm) m. Herbst
 autour *der* ringsum, um ... herum
 avancer 1) vorwärtsgehen; 2)
 vorstehen || *s'* — 1) (vor)gehen,
 kommen, sich weiterbewegen,
 hinausziehen; 2) nahen
 avant, en — vorne: — (de)
 vor(ne)
 avantage m. Vorteil, Nutzen,
 (das) Nützliche
 aventure f. Abenteuer, aben-
 teuerliche Fahrt
 aventurier m. Abenteurer
 avertir 1) benachrichtigen; 2)
 warnen
 aviser benachrichtigen || *s'* — au
 den Gedanken kommen, ein-
 fallen
 aveugle blind
 avoir 1) haben, bekommen; 2)
 besitzen; 3) il y a es ist (sind),
 es giebt (liegt): [il n'y a pas]
 jusqu'aux ours [qui ne]
 sogar die B.
 azur m. Azur
 azuré, e azurn

Baie f. Bai, Bucht
 baigner bespülen
 baisser senken
 balancement m. Schwanzen,
 Schaufeln
 balancer hin- und her bewegen,
 schaukeln, wiegen
 baleine f. Walfisch
 ballade f. Ballade
 ban m. Bann
 bananier m. Pisang (Paradies-
 feigenbaum)
 banc m. 1) Bank; 2) Sitz,
 Lager, Schicht; 3) Grundlage
 bannir verbannen, verweisen
 banquet m. Fest-, Gastmahl
 barbare barbarisch, grausam
 barque f. Barke

bas m. Unterse: par le — nach-,
 gegen unten
 bas adv. unten
 base f. Grundlage, Basis
 bassin m. Wasserbecken, Bassin,
 Behältnis
 bataillon m. Schar; Reihe
 bâtiment m. Gebäude, Wohn-
 platz
 bâtir bauen, auführen
 battre (de) schlagen (mit), peit-
 schen
 beau, bel, belle 1) schön; 2)
 avoir — faire qc. thun mögen
 (was man will)
 bec m. Schnabel
 bécasse f. Schnepfe
 bêlement m. Blöcken
 bêler blöcken
 belette f. Wiesel
 bélier m. 1) Widder; 2) Sturm-
 bock (Kriegsmaschine der Alten)
 belliqueux, se kriegerisch
 bénir 1) segnen; 2) preisen
 berceau m. Wiege
 bercer (ein)wiegen
 berger m. Hirte
 besoin m. Bedürfnis: avoir —
 (de) brauchen, nötig haben,
 bedürfen
 bête f. Tier
 bien m. (das) Gute
 bien 1) gut; 2) schön; 3) wohl,
 sehr
 bise f. Nord(ost)wind
 bison m. Bison (amerik. Büffel)
 blanc, che weiß
 blancheur f. (das) Weiß(e),
 weiße Farbe
 blanchissant, e weißlicht
 blason m. Wappenschild
 blé m. 1) Getreide; 2) Ge-
 treidefeld
 blessé verlegen
 blessure f. Wunde
 bleu, e blau
 bleuâtre bläulich

bocage m. 1) Gebüsch; 2) Hain, Wäldchen
 boeuf (f im Plural stumm) m. Stier, Ochse
 boire m. Trinken
 bois m. Gehölz, Wald
 boiteux, se wackelnd
 bon, ne gut, wohlwollend
 bond m. Sprung, Satz: par—s hüpfend
 bondir hüpfen, springen
 bonheur m. Glück
 bonté f. Güte
 bord m. 1) Rand; 2) Ufer; 3) (Schiffs=) Bord
 borne f. 1) Grenzstein; 2) Grenze, Schranke
 border 1) begrenzen; 2) beschränken
 bosquet m. Lustwäldchen, Hain, Buschwerf
 bouche f. Mund
 bouée f. Boje
 bouleau m. Birke
 bourdonner summen
 bourre f. Füll-, Wollhaar
 bouvreuil m. Gimpel, Blutsinf
 branche f. Zweig
 bras m. Arm
 brebis f. Schaf
 brillant, e glänzend
 briller glänzen, leuchten
 brin m. 1) Stalm; 2) Wischen
 brisant m. blinde Klippe
 brise f. Brise, (sanfter) Wind, Lusthauch
 briser zerbrechen
 bronze m. Bronze, Erz
 bruit m. 1) Geräusch, Getöse, Tosen, Gebrüll; 2) Gerücht, Nachricht
 brûlant, e brennend
 brume f. Nebel
 bruyère f. 1) Ginster; 2) Heide- (land)
 bûcheron m. Holzhauer
 buffle m. Büffel

buisson m. Gebüsch, Buschwerf
 bulle f. Blase
 butor m. Rohrdrommel
 Cabane f. Hütte
 cacher verbergen, verstecken
 cachet m. 1) Siegel; 2) Schopf
 cadavre m. Leichnam
 cage f. Käfig
 caille f. Wachtel
 caïman m. Kaiman (amerik. Krokodil)
 calamité f. Drangsal, Not, Elend
 calcul m. Rechnung
 calculer (sur) berechnen (nach)
 cale f. (unterster) Schiffsraum
 calendrier m. Kalender
 calme m. Ruhe, Stille, Schweigen
 camp m. Lager
 campagne f. Feld, Gefilde, Flur
 canard m. Ente
 caniculaire zum Hundsterne gehörig, Hund=
 cantate f. Kantate, Jubellied
 cantique m. Gesang, Lied
 cantonner, se — 1) sich verschanzen; 2) sich aufhalten, leben
 capable fähig, imstande
 capillaire m. Frauenhaar, Haarpflanze
 caractère m. Charakter
 caribou m. Karibu (amerik. Rentier)
 carnassier, ère fleischfressend
 carré, e viereckig
 cas m. Fall
 case f. Häuschen, Hütte
 castor m. Biber
 catacombe f. Katakombe
 catalpa m. Katalpabaum
 cataracte f. Wasserfall
 cause f. Grund, Ursache:
 à — (de) wegen
 cavale f. Roß, Pferd
 céder 1) abtreten; 2) nachgeben; 3) le — nachstehen

cèdre m. Ceder
 célébrer feiern || se — gefeiert werden
 céleste himmlisch=, Himmels=
 cendre f. 1) Asche; 2) Grab
 centenaire hundertjährig
 centre m. Mittelpunkt, Mitte
 cercle m. Kreis
 certain, e 1) sicher, gewiß; 2) überzeugt
 certes gewiß, sicherlich
 cesse f. Aufhören: sans — un= aufhörlich
 cesser aufhören
 chaîne f. Kette
 chambre f. 1) Zimmer; 2) — obscure Camera obscura
 chameau m. Kamel
 champ m. Feld, Gefilde
 champêtre ländlich
 changement m. Veränderung
 changer 1) (de) ändern, wechseln; 2) (qc.) verändern, anders machen; 3) (contre) vertauschen; 4) sich ändern
 chanson f. Lied
 chant m. 1) Gesang; 2) Singen
 chanter (be)singen
 chantre m. Sänger
 chape f. (Chor-)Mantel
 chapeau m. Hut
 chapitre m. Kapitel
 char m. (zweirädriger) Wagen
 chardon m. Distel
 charge f. 1) Ladung; 2) Amt, Dienst
 charger (de) beladen, überziehen (mit) || se — (de) übernehmen
 charité f. (christliche) Liebe
 charmant, e entzückend, reizend
 charme m. Reiz, Zauber
 charmer entzücken, erfreuen
 charrue f. Pflug
 chasse f. Jagd
 chasser (ver)jagen, (ver)treiben
 chaste keusch

chat m. Katze
 chaud m. Wärme
 chaume m. (Dach-)Stroh
 chaumière f. Hütte
 château m. 1) Schloß; 2) Kastell: — de poupe Hinterkastell
 chef m. Anführer
 chef-d'œuvre (f. stumm) m. Meister=werk, =stück
 chemin m. Weg, Straße
 chêne m. Eiche
 chêne-vert m. Steineiche
 chercher suchen
 chérir lieben, werthalten
 cheval m. Pferd
 chevalier m. Ritter
 chevelu m. Wurzelfaser
 cheveu m. Haar
 chèvre f. Ziege
 chien m. Hund
 Chio (spr. *ch* = *k*) m. Chios
 choisir (aus)wählen
 choix m. Wahl
 chose f. Sache, Ding: toutes — s alles
 chrétien m. Christ
 chute f. 1) Abfallen (d. Blätter); 2) Fall, Sturz
 ciel m. 1) Himmel, Himmels=raum; 2) Atmosphäre, Luft, Himmelsstrich
 cierge m. Fackeldistel
 cime f. 1) Gipfel, Wipfel; 2) Spitze, Haupt
 cimetière m. Kirch=, Friedhof
 cipay (spr. *a-y*) m. Spahi, Sipon (indischer Soldat)
 circonstance f. Umstand
 circuler 1) Kreise beschreiben; 2) in Umlauf sein; faire — in Umlauf setzen
 ciseau m. Meißel
 cité f. (Alt-) Stadt
 citoyen m. (Mit-) Bürger
 civilisé, e gesittet, gebildet

civiliser gesittet machen, bilden ||
 se — gesittet werden, seine
 Wildheit verlieren
 clairon m. Trompete
 claquer klappern
 clarté f. Klarheit, Schein,
 Schimmer
 classe f. Klasse
 clef (f stumm) f. Schlüssel
 climat m. Klima
 cloche f. Glocke
 clocher m. Glocken-, Kirchturm,
 Glockenhaus
 coco m. Kokosnuß
 cocotier m. Kokosbaum
 cœur m. Herz
 coin m. Winkel
 colibri m. Kolibri
 collar fleben || se — (à) sich
 festhalten (an)
 colombe f. Taube
 colombier m. Taubenhaus
 colonie f. Ansiedlung(=volf)
 colonne f. 1) Säule(n); 2) —
 (milliaire) Meilenstein
 colorer färben: — é, e farbig ||
 se — Farbe bekommen, im
 Farbenlichte strahlen
 colossal, e kolossal, Riesen=
 combattre kämpfen
 combien 1) wieviel; 2) wie (sehr)
 commander befehlen, gebieten,
 anordnen, erheischen
 comme 1) wie; 2) gleichsam,
 sozusagen
 commencer, beginnen, anfangen
 commerçant, e handeltreibend
 commerçant m. Handelsvolf
 commerce m. 1) Handel; 2) Aus=
 tausch, Verbindung: — de
 bienfaits wohlthätige B.
 commodité f. Bequemlichkeit
 commun, e 1) gemein=sam,
 =schaftlich; 2) gewöhnlich, ge=
 mein
 commun m. Gemeinschaft: en
 — gemeinsam

communément gewöhnlich, ge=
 meinhin
 compagne f. Gefährtin, Ge=
 noßin
 compagnie f. Gesellschaft
 compagnon m. Gefährte, Genosse
 comparaison f. Vergleichung
 plainte f. Klage
 complaire gefällig sein || se —
 sich gefallen, lieben
 complet, ète vollständig
 composer 1) zusammensetzen;
 2) machen, verfertigen, verfassen
 comprendre 1) begreifen, fassen;
 2) umfassen, in sich schließen
 compter 1) rechnen, zählen;
 2) darauf rechnen, gedenken
 comté m. Grafschaft
 concentrer zusammendrängen,
 vereinigen
 concevoir 1) begreifen; 2) hegen
 concitoyen m. Mitbürger
 concordance f. Übereinstimmung
 ne pas avoir de — (avec)
 nicht stimmen, passen (zu)
 condition f. Lage
 conducteur m. Führer
 conduire führen, leiten, lenken
 conduit m. Röhre, (Schör=)
 Gang
 cône m. Kegelform
 confirmer bestätigen
 conformité f. Übereinstimmung
 confus, e verworren
 connaître kennen
 conque f. Muschel
 conscience f. Bewußtsein
 conseil m. Rat(=versammlung)
 conséquence f. Folge: en — (de)
 infolge (von)
 conserver erhalten
 considérer betrachten
 consister bestehen
 consolation f. Trost
 consoler (de) trösten (über)
 constant, e beständig, feststehend

constellation f. Sternbild, Ge-
 stirn
 construire (auf)bauen
 contempler beschauen, betrachten
 contenir enthalten
 content, e (de) zufrieden (mit)
 contenter zufriedenstellen || se —
 sich begnügen
 conter berichten, erzählen
 continent m. Festland, Kontinent
 continuer fortsetzen
 contracter zusammenziehen
 contraindre (be)zwingen, bän-
 digen
 contraire m. Gegenteil: au —
 da=, hingegen
 contraste m. Gegensatz
 contrée f. Gegend
 convaincre 1) überzeugen; 2)
 überführen
 convenance f. 1) Übereinkunft;
 2) Angemessenheit; Zweck-
 mäßigkeit, Schicklichkeit, (ange-
 messene) Bestimmung; 3) — s
 (Anstands-) Gründe, Rück-
 sichten, Beziehungen
 convenir 1) (zu)gestehen, be-
 kennen; 2) (à) zukommen,
 gebühren, passen
 convexe konvex, gebogen, ge-
 wölbt
 convolvulus (spr. s) m. Winde
 convoquer zusammen-, berufen
 coquille f. Schale
 cor m. (Wald-) Horn
 corbeau m. Rabe
 cordage m. Tau(werk)
 corne f. Horn
 corneille f. Krähe
 corps m. 1) Körper; 2) Leichnam
 correspondre entsprechen
 corsage m. Leib (von Tieren)
 costume m. Tracht
 côte f. 1) Küste, Gestade; 2) An-
 höhe, Hügel
 côté m. Seite: du — auf (nach)
 der Seite

coteau m. Hügel
 cou m. Hals: le — tendu mit
 gestrecktem Halse
 couchant untergehend
 couchant m. Abend, Westen
 couche f. Lager, Schlafstätte, Bett
 coucher zu Bette bringen, nie-
 derlegen || se — untergehen
 (von Gestirnen)
 coucher m. Untergang (von
 Gestirnen)
 couler fließen, rollen
 couleur f. Farbe
 coup m. 1) Schlag: tout à —
 plötzlich; 2) — d'œil Blick;
 3) letzte Kraftanstrengung
 coupe f. Becher
 couplet m. Strophe
 cour f. Hof: faire sa — seine
 Aufwartung machen
 courant m. Strömung, Lauf
 courber krümmen, beugen, biegen
 || se — sich beugen, sich krüm-
 men, sich niederlegen
 courlis m. Brachvogel, Wetter-
 vogel
 couronne f. Krone
 couronner (be)kränzen
 courrier m. Eilbote, schneller Bote
 courroux m. Zorn; Streng-
 e
 cours m. Lauf
 course f. 1) Lauf, Bahn; 2) Weg,
 Reise
 coûter kosten
 couvée f. Brut
 couver ausbrüten
 couvert m. Wohnung, Obdach:
 à — 1) unter Dach und Fach;
 2) geschützt, gedeckt, in Sicherheit
 couverture f. 1) Decke, Bedeck-
 ung; 2) Deckel
 crainte f. Furcht, Befürchtung
 Créateur m. Schöpfer
 création f. Schöpfung
 créer (er)schaffen
 cresson m. Kresse
 cressonnière f. Kressenstock

creuser graben, (aus)höhlen:

être — é sich hinabhöhlen

crever 1) bersten machen; 2) ausstechen (die Augen)

cri m. Ruf, Geschrei, Schrei, Stimme

crier 1) (zu)rufen, schreien, 2) frähen

crime m. 1) Verbrechen; 2) Frevel

crin m. (Pferde-) Haar

crinière f. Mähne

cristal m. Krystall

crocodile m. Krokodil

croire 1) (qn.) glauben; 2) halten (für)

croiser kreuzen

croissance f. Wachstum

croissant m. Halbmond

croître wachsen

cruel, le grausam

cueillir pflücken, sammeln

cuivre m. Kupfer

culte m. Kultus, (Gottes-) Verehrung

cultiver an-, bebauen, bestellen

curieux, se 1) merkwürdig, seltsam; 2) sorgfältig

cygne m. Schwan

cyprière f. Cypressenhain

Dame f. Dame, Frau

dangereux, se gefährlich, schädlich

darder schleudern, schießen lassen

davantage (noch) mehr

de 1) von, aus; 2) vor, über, wegen; 3) um (Maß)

dé m. Würfel

débarquer landen

debout stehend, aufrecht: être — stehen

débris pl. m. Trümmer, Bruch

déceler entdecken, zeigen, kundthun

déchirer zerreißen

déclarer 1) erklären; 2) kundthun, bezeichnen

décoration f. Schmuck

découvert, e offen

découvrir 1) auf-, entdecken; 2)

enthüllen, zeigen; 3) erblicken

décrire beschreiben

dédaigner (es) verächtlich

défaut m. Mangel: au — (de) in Ermangelung (von)

défendre verteidigen, beschützen

défier (qn.) (zum Wettstreit) herausfordern

dégrader herabsetzen, entwürdigen: — é, e auf einer niedrigen Stufe (stehend)

degré m. Grad: par — allmählich

dehors m. Außeres: au — nach Außen, äußerlich

délaisser verlassen

délibérer (de) beraten (über)

délicat, e fein, zart

demander (qc. à qn.) bitten, verlangen, fordern, fragen

demeure f. Wohnstätte, Behausung

demeurer bleiben

demi-noyé, e halb ertrunken

demoiselle f. Wasserjungfer (Insekt)

démontrer beweisen

denier m. Heller, Pfennig

densité f. Dichtigkeit, Verdichtung

dentelure f. Auszackung

départ m. Abreise, Ab-, Fortzug

dépérir dahinsiechen

dépit m. Trotz: en — de nous wider unseren Willen

déplacer versetzen || se — seinen Platz verändern

déployer entfalten, ausbreiten, bei-, aussetzen (Segel)

dépouiller 1) berauben; 2) der Früchte berauben, abernten:

la terre est — ée die Erde

bietet nichts mehr; 3) entlauben,

entblättern

dépourvoir entblößen, berauben

depuis 1) seit; 2) von ... (an)

dérober (be)rauben, entziehen

dérouler 1) auseinander=, entrollen; 2) entwickeln
 derrière hinter
 descendre 1) herab=, hinabsteigen, sich hinab=, sich niederlassen (von Vögeln); 2) herabbliden; 3) übergehen (von et. zu et.)
 descente f. Landung
 désert, e einsam, öde, unbewohnt
 désert m. Wüste, Einöde
 déshériter enterben
 désirer ersehnen, wünschen
 désoler 1) verwüsten; 2) beängstigen
 désordonné, e ungeordnet
 désordre m. Unordnung
 désormais von nun ab, künftighin
 dessécher austrocknen: — é, e trocken
 dessein m. 1) Absicht; 2) Entwurf, Plan
 dessous unten: en — unten
 dessus 1) oben: en — oben
 destin m. Schicksal, Geschick
 destination f. Bestimmung
 destinée f. Schicksal, Loos, Geschick
 destiner bestimmen
 destructeur m. Zerstörer
 destruction f. Zerstörung
 déterminer bestimmen
 détruire zerstören
 développer entwickeln
 devenir werden (zu)
 devoir 1) müssen, sollen, dürfen; 2) verdanken
 dévorer 1) verzehren, verschlingen; 2) zerfleischen
 dévouement m. Hingebung
 diaphane durchsichtig, fein
 différent, e verschieden
 difficulté f. Schwierigkeit
 difformité f. Mißgestalt, Häßlichkeit
 digne würdig, wert
 dignité f. Würde

digue f. Damm
 diminuer verringern, verkleinern
 dire 1) sagen, erwähnen: pour ainsi — sozusagen; on eût dit man hätte meinen können; 2) sprechen (von)
 diriger leiten, lenken || se — sich wenden (richten)
 discours m. 1) Rede, Gespräch; 2) Abhandlung
 disparaître verschwinden
 dispenser entheben
 disperser zerstreuen
 disposer 1) (an)ordnen, einrichten: — é, e beschaffen; 2) (qc. comme) die Form einer Sache geben
 disposition f. Anordnung, Lage, Stellung
 disputer 1) bestreiten, streiten; 2) le — (à) übertreffen
 distance f. Entfernung
 distinguer unterscheiden
 distribution f. Verteilung
 diverger auseinander = laufen, =schwimmen, sich entfernen
 divers, e verschieden
 divin, e göttlich
 divination f. Wahrsagerei
 Divinité f. Gottheit
 docteur m. Doktor
 doigt m. 1) Finger; 2) Klaue
 dôme m. Kuppel, Gewölbe, Dom
 domestique häuslich, zahm, Haus=
 domestique m. Domestike, Diener
 dominer qc. (be)herrschen, ragen (über)
 dompter bändigen
 don m. Gabe, Geschenk
 donc 1) also, daher; 2) denn; 3) doch
 dorer vergolden: — é, e goldgelb
 dormir schlafen, ruhen
 dos m. Rücken
 double doppelt
 doucement sachte, leise

douceur f. 1) Süßigkeit; 2) Lieblichkeit, Wonne
 douleur f. Schmerz
 doute m. Zweifel
 douter (de) zweifeln (an)
 doux, ce 1) süß, mild, angenehm, lieblich; 2) sanft, zart, zärtlich; 3) fromm (von Tieren)
 doux m. (das) Leise
 dragon m. Drache
 draperies (de lit) f. pl. (Bett-) Vorhänge
 droit, e gerade
 droit m. Recht, Anrecht
 dur, e hart
 durée f. Dauer
 durer dauern
 duvet m. 1) Flaum; 2) Gefieder

Eau f. Wasser
 éblouir blenden
 ébranler erschüttern
 écaille f. Schuppe
 écailleux, se schuppig
 écarter entfernen
 échappée f. (de vue) Ausblick
 échapper entweichen, entgehen, (ent)fallen || s'— entströmen, hervorbrechen
 échelle f. 1) Leiter; 2) Maßstab
 écho m. Echo
 échouer scheitern, stranden
 éclairer 1) be-, erleuchten; 2) beobachten
 éclat m. 1) Ausbruch: —s du plaisir Rufe, Töne der Freude; 2) Glanz, Schimmer
 éclatant, e glänzend, blendend
 éclater 1) ausbrechen; 2) Geräusch machen: faire — a) ausstrahlen lassen; b) (laut) verkünden
 éclore aus (dem Ei) kriechen
 école f. Schule
 écossais, e schottisch
 écouter horchen

écrier, s'— ausrufen
 écrivain m. Schriftsteller
 écu m. Schild
 écueil m. Klippe, Felsen
 écumant, e schäumend
 écume f. Schaum
 écureuil m. Eichhörnchen
 effacer auslöschen; || s'— erlöschen, verschwinden
 effet m. 1) Wirkung; 2) Eindruck, Effekt
 effrayer erschrecken
 égal, e gleich
 égard m. Rücksicht: à l'— (de) in Anbetracht, was betrifft
 égarer irreführen || s'— 1) sich verwirren; 2) sich zerstreuen
 église f. Kirche
 élasticité f. Elastizität, Schnellkraft
 élégance f. Eleganz, Niedlichkeit
 élément m. Element, Ur-, Grundstoff
 éléphant m. Elephant
 élevé, e hoch, erhöht, erhaben
 élever 1) erheben, heraufführen; 2) errichten, aufführen; 3) auf-, erziehen; || s'— 1) sich erheben; 2) ertönen
 ellipse f. Ellipse
 éloigner entfernen
 éloquence f. Beredsamkeit
 éloquent, e beredt
 émailler(de) buntschmücken (mit)
 embarquer einichiffen
 embaumé, e balsamisch
 emblème m. (Sinn-)Bild
 embraser anzünden, in Brand stecken: — é, e glühend
 embûche f. Falle, Nachstellung, Lücke
 embuscade f. Hinterhalt
 éminence f. Erhöhung
 éminent, e hoch, erhaben
 empire m. Herrschaft

emporter 1) weg=, fort=, mit sich tragen, mitnehmen; 2) l'— (sur) den Sieg davon tragen
 empourpré, e purpurrot
 emprunter (de) entleihen, entnehmen
 en (vor Compar.) deswegen, darum
 encens m. Weihrauch
 enchaîner fesseln, aneinander= fetten: — é, e aneinander= hängend
 enclin, e geneigt
 encore 1) noch; 2) nochmals, wieder(um); 3) — si wenn nur, wenn wenigstens
 endormir, s'— entschlummern
 endroit m. Ort, Stelle
 endurecir abhärten
 enfance f. Kindheit
 enfermer einschließen, umfassen
 enfin 1) endlich, schließlich; 2) kurz
 enfoncer untertauchen; || s'— sich vertiefen, eindringen, sich verlieren
 enfumer einräuchern: — é, e rauchig
 engrais m. Dünger
 engraisser fettmachen
 enivrer (en nasal) berauschen: un cœur que la joie — e ein freudetrunkenes H.
 enlever entreißen, ent=, weg= nehmen
 énorme (ungeheuer) groß
 enrichir bereichern
 enseigner (qc. à qn.) lehren
 ensemble 1) zusammen; 2) zugleich
 ensevelir begraben
 ensuite sodann, hierauf, alsdann
 entasser auf=häufen, =schichten
 entendre 1) hören, vernehmen: faire — ertönen lassen; 2) verstehen, auffassen
 entier, ère ganz, vollständig

entonner anstimmen, beginnen
 entourer (de) umgeben (mit)
 entrailles pl. f. Eingeweide, Leib
 entraîner (mit sich) ziehen, (fort)= reißen
 entrée f. Eintritt, Eingang, Anbruch
 entrelacer ineinander=, um= schlingen
 entrer eintreten, hineingehen, gelangen
 entretenir unterhalten; || s'— (de) sich unterhalten, schwelgen
 entrevoir durchschauen
 envelopper um=, einhüllen, um= geben
 envie f. Neid
 environner (de) umgeben (mit)
 envoyer (à) (zu)schicken, senden (zu)
 épaisseur f. 1) Dicke; 2) Dicksicht, Tiefe
 épanouissement m. Ausblühen
 épervier m. Sperber
 éphémère m. Eintagsfliege
 épieu m. Pfahl
 époque f. Epoche, Zeit(abschnitt)
 épouvantable schrecklich
 épouvante f. Furcht, Schrecken
 éprouver erleiden, zu bestehen haben, empfinden
 épuiser erschöpfen
 épurer reinigen
 équerre f. Winkelmaß
 équinoxe m. Tag= und Nacht= gleiche
 équipage m. Schiffsmannschaft
 équivoque zweideutig
 érable m. Ahorn
 errer umherirren
 erreur f. Irrtum
 escadron m. Schwadron, Schar: en — scharenweise
 esclave m. Sklave
 espace m. Raum, Weite

espèce f. 1) Art, Weise; 2) Gattung

espérance f. Hoffnung

espérer (dans) seine Hoffnung setzen (auf)

esprit m. Geist, Verstand

Esquimaux m. Eskimo

essayer versuchen

essentiel, le wesentlich

est m. Osten

établir errichten; || s'— sich niederlassen, sich (auf)halten

étaler ausbreiten

étang m. Teich

état m. Stand: tenir en — imstande erhalten

été m. Sommer

éteindre auslöschen || s'— erlöschen

étendre aus-, verbreiten, ausdehnen || s'— 1) sich hinziehen, hintönen; 2) (sur) sich näher auslassen (über)

étendue f. Ausdehnung, Raum

Eternel m. (der) Ewige

éterniser verewigen

éternité f. Ewigkeit

étincelle f. Funke

étoffe f. Stoff

étoile f. Stern

étonnant, e 1) staunenswert, wunderbar, erstaunlich: être — Staunen erregen; 2) erschütternd

étrange seltsam

étranger, ère fremd

étranger m. Fremdling

être 1) sein; 2) sich befinden, existieren; 3) (de) gehören; 4) il en est (de) es verhält sich (mit); 5) c'est que nämlich

être m. Wesen

étroit, e eng, schmal

étudier studieren

éveiller aufwecken || s'— erwachen

événement m. Ereignis, Vorgang

éviter vermeiden, ausweichen

évolution f. Schwenkung, Stellung: faire des —s Schwenkungen machen, freisen

exactitude f. Pünktlichkeit, Genauigkeit

exagération f. Übertreibung

exagérer übertreiben

examiner 1) prüfen, untersuchen, erforschen; 2) (genau) betrachten

excédant m. Überschuß, Überzähliges

excellence f. 1) Vortrefflichkeit; 2) Vorzug

excepter ausnehmen

excès m. Übermaß

exclusif, ve ausschließlich, ausschließend

exécuter ausführen, vollenden

exécution f. Ausführung

exemple Beispiel: par — z. B.

exfolier entblättern, entlauben

exil m. Verbannung (Sort)

exilé m. Verbannter

existence f. Dasein, Existenz

expérience f. 1) Erfahrung; 2) Versuch, Experiment

expert, e erfahren

expirer 1) sterben; 2) ersterben, verhallen

expliquer erklären

exposer aussetzen

exprimer ausdrücken: être — é zum Ausdruck kommen

extérieur, e außer

extraordinaire außer-gewöhnlich, =ordentlich

extrémité f. äußerstes Ende

Facilité f. Leichtigkeit

faculté f. Fähigkeit, Vermögen

faible schwach

faim f. Hunger

faire 1) machen, bilden, schaffen, einrichten; 2) ausmachen, bilden; 3) (à) Eindruck machen

(auf); 4) (veran)lassen; 5) ne
 — ... que nur; 6) il fait es
 ist (v. Wetter)
 falloir nötig haben, brauchen,
 müssen, sollen
 fameux, se berühmt
 famille f. 1) Familie; 2) Ge-
 schlecht
 fanal m. Leucht=feuer, =pfanne
 faste m. 1) Prunk, Gepränge; 2)
 —s (Fest=)Kalender; Wahr-
 zeichen
 fatigue f. Strapaze, Mühe,
 Anstrengung
 fatiguer ermüden, ermatten: —
 é müde, matt
 faucille f. Sichel
 faute f. Fehler, Mangel: — de
 aus Mangel an
 faux, sse falsch
 faveur f. Gunst: à la — (de)
 geschützt von
 favorable günstig
 favori m. Liebling
 favoriser begünstigen
 fécond, e fruchtbar
 femelle f. Weibchen
 fendre durchschneiden
 fenêtre f. Fenster
 fer m. Eisen
 ferme fest
 fermer schließen
 féroce wild, reißend
 fertile fruchtbar
 fête f. Fest
 feu m. Feuer: mettre le — (à)
 anzünden, in Brand stecken
 feuillage m. Laub=, Blätter=
 (werk)
 feuille f. Blatt
 feuillet m. Blatt (Papier)
 fidèle m. (der) Gläubige
 fier, ère stolz, fest
 figuier m. Feigenbaum
 figure f. Gestalt
 figurer gestalten || se — sich
 vorstellen, sich denken

filandière f. Spinnerin
 filasse f. 1) Flachs zum Spin-
 nen; 2) Faser
 file f. Reihe: à la — reihen-
 weise
 filet m. Netz
 fille f. Mädchen: jeune —
 Jungfrau
 fin f. 1) Ende; 2) Zweck, Ziel
 final, e endlich, End=
 finesse f. Feinheit
 fini, e endlich
 finir 1) beenden; 2) enden
 firmament m. Firmament
 fixe fest, bestimmt
 fixer bestimmen, festsetzen
 flambeau m. Fackel
 flanc m. Flanke, Seite
 fleur f. 1) Blume; 2) Blüte
 fleuve m. Strom, Fluß
 flexible m. biegsam
 flocon m. Flocke
 floraison f. Blüte(zeit)
 flot m. Flut, Welle
 flotter 1) treiben, schwimmen;
 2) Wellen schlagen; wogen
 fluide flüssig
 flûte f. Flöte
 fluviale in fließendem Wasser
 wachsend, Fluß=
 flux (x stumm) m. Flut: — et
 reflux Ebbe und Flut
 foi f. Glaube
 fois f. Mal: à la — auf ein-
 mal, zu gleicher Zeit
 folie f. Thorheit
 folle-avoine f. Windhafer
 fond m. 1) Boden, Tiefe; 2)
 Hintergrund: à — (de) tief
 fonder begründen
 fondre (sur) sich stürzen (auf)
 fontaine f. Quelle
 force f. Stärke, Kraft
 forcer zwingen
 forestier, ère Wald=, der Wald=
 vögel
 forêt f. Wald(ung)

forme f. Form, Gestalt
 former bilden, gestalten || se —
 sich bilden, sich aufstellen
 fort, e stark, fest
 fort m. (daß) Starke
 fortifier befestigen
 fortune f. 1) Schicksal, Geschick;
 2) Glück: chercher — auf
 gut Glück ausziehen
 fossé m. Graben
 foudre f. 1) Blitz; 2) Donner
 foule f. Menge
 fournir liefern, (dar-) bieten,
 =bringen
 fourrure f. Pelz
 foyer m. Herd
 fraction f. Bruchstück, Teil
 fragile zerbrechlich
 frais, aîche frisch
 franchir (qc.) setzen, ziehen(über)
 frapper 1) treffen, schlagen,
 klopfen; 2) wecken, wachrufen
 (Echo); 3) anklopfen
 frein m. Zügel
 frêle schwach, zerbrechlich
 fréquent, e häufig
 frimas m. 1) Reif, Frost; 2)
 Schnee
 frivole leichtfertig
 froid, e kalt
 froid m. Kälte
 froissement m. Aneinander-
 reiben, Anrühren, Nützen
 front m. Stirne
 frontière f. Grenze
 fruit m. Frucht
 fugitif, ve flüchtig
 fuir fliehen
 fumée f. Dunst
 fumer rauchen: faire — mit
 Wohlgeruch erfüllen
 funèbre Trauer-, Grab-
 futur, e künftig
 fuyard, e flüchtig

 Gage m. Pfand
 gagner 1) gewinnen; 2) erreichen

garantir schützen
 garde f. Wache: — avancée
 Vorposten
 garder bewahren, beibehalten,
 haben
 gaze f. Gaze, (feine) Decke
 gazelle f. Gazelle
 gazon m. Rasen; Grün
 gazouiller zwitschern
 géant m. Riese
 gémir 1) seufzen, wimmern; 2)
 girren
 gémissement m. 1) Seufzen,
 Nützen; 2) Girren (der Tau-
 ben), Kreischen (von Eulen)
 général, e 1) allgemein; 2) en
 — im allgemeinen, überhaupt
 généreux, se edelmütig
 générosité f. Edelmut
 génie m. 1) Genie, Geist; 2)
 (Ingenieur-) Kunst
 génisse f. Färsen, junge Kuh
 genre m. Geschlecht
 gerbe f. Garbe, Strahl
 germer keimen, treiben
 gisement m. Lage (einer Seeflüste)
 gît von gésir liegen
 glace f. 1) Eis(scholle), Eisblock,
 Eisedecke: — s Eissfelder, Eis-
 massen; 2) Spiegel(glas), Glas
 glaïeul m. Schwertlilie
 gland m. Eichel
 glapir fläffen
 glissant, e glatt, geschmeidig
 glisser gleiten, hinschweben || se
 — gleiten, hinein = gleiten,
 =schlüpfen
 globe m. 1) Globus, Erdball,
 2) Ball
 gloire f. Ruhm
 glorieux, se ruhm-, glanzvoll
 glorifier rühmen, verherrlichen
 glousser glücken
 golfe m. Golf, Meerbusen
 gothique gothisch
 goudronner mit Teer bestreichen
 gouffre m. Schlund

goût m. 1) Geschmack; 2) Neigung
 goûter genießen
 goutte f. Tropfen.
 grabat m. schlechtes Bett, armseliges Lager
 grâce f. Anmut, Schönheit
 grain m. Korn, Körnchen
 graine f. Saatkorn
 grandeur f. Größe, Großartigkeit, (das) Große
 grange f. Scheune
 granit (spr. t) m. Granit
 gras, se 1) fett; 2) dick und saftig
 grave m. (das) Tiefe
 graver einmeißeln, (ein)graben, (ein)schreiben
 grêle grell, scharf
 grève f. Strand, Gestade
 griffe f. Ränke, Häfchen
 grisâtre grau
 gronder (dumpf) rollen, brausen
 gros, se 1) groß, stark; 2) grob, kunstlos, einfach
 groseillier m. Johannisbeerstaude
 grotte f. Grotte
 groupe m. Gruppe
 grue f. Kranich
 guérir heilen || se — geheilt werden
 guerrier m. Krieger
 gueule f. Rachen
 guider leiten, führen, lenken
 guirlande f. Guirlande

Habile geschickt

habit m. Kleid, Gewand
 habitant m. Bewohner
 habitation f. Wohnung, Wohnstätte
 habiter 1) bewohnen; 2) wohnen
 habitude f. Gewohnheit
 habituer gewöhnen || s' — sich gewöhnen
 'haie f. Hecke
 haleine f. Atem

'hardi, e kühn
 harmonie f. 1) Harmonie, Zusammenklang; 2) Einklang, Verbindung; 3) Übereinstimmung, gemeinsamer Zug
 harmonieux, se 1) wohlklingend, melodisch; 2) liederreich
 'hasard m. Zufall
 'hâter beeilen
 'haut m. Höhe: du — de von (oben) . . . herab, aus; avoir le — des sourcils oben die A. haben
 'haut adv. oben: plus — weiter oben
 'havre m. Hafen
 hécatombe f. Hecatombe (Opfer von 100 Tieren)
 'hélas (spr. s) ach!
 'hennir wichern
 herbe f. Kraut
 héritage m. 1) Erbe; 2) Erbgut
 'héron m. Reiher
 heure f. Stunde
 'hibou m. Eule
 hirondelle f. Schwalbe
 histoire f. Geschichte
 hiver m. Winter
 honorer ehren
 horizon m. Horizont, Gesichtsfreis
 horloge f. (Turm-) Uhr
 horrible entsetzlich, schrecklich
 'hors de außerhalb, ferne von: mettre — de son pays aus seinem Vaterlande treiben
 hospitalier, ère gastfreundlich, wirtlich
 hospitalité f. Gastfreundschaft
 hôte m. 1) Gastwirt; 2) Gast
 hôtellerie f. Gasthaus
 'houle f. Schlagwelle, (starke) Woge
 'hulotte f. Nachteule
 humain, e menschlich
 humide feucht, befeuchtet
 'hutte f. Hütte

hydraulique f. Hydraulik (Lehre von der Bewegung des Wassers)
hymne m. Hymnus, Lobgesang

Ibis (spr. s) Ibis (Sumpfvogel); derselbe wurde von den alten Ägyptern heilig gehalten.

ici hier: — das hienieden

idée f. 1) Idee, Vorstellung; 2) Gedanke; 3) Meinung, Ansicht

if m. Ebenbaum

ignoré, e unbekannt

île f. Insel

image f. 1) Ebenbild; 2) Bild

imagination f. 1) Vorstellung; 2) Einbildungskraft, Phantasie

imiter 1) nachahmen, =bilden; 2) gleichen

immense unermesslich, ungeheuer

immensité f. Unermesslichkeit, Unendlichkeit

immobile unbeweglich

immondice f. Unrat

impie gottlos

impression f. Eindruck

imprimer 1) eindrücken; 2) (heißen) Eindruck machen

imprudent, e unbesonnen, unvorsichtig, unflug

impuissance f. Ohnmacht

inanimé, e leblos, unbeseelt

incertain, e ungewiß, unzuverlässig

inclination f. Neigung

incliner neigen

incomparable unvergleichlich

incompréhensible unbegreiflich, unergründlich

inconcevable unbegreiflich

inconnu, e unbekannt

inconstance f. Unbeständigkeit

inconvenient m. Unannehmlichkeit, Unbequemlichkeit

indice m. Merkzeichen

indigence f. Dürftigkeit, Armut

indiquer angeben, andeuten

industrie 1) Industrie, Gewerbeleiß; 2) Fleiß

ineffable unaussprechlich

infaillible untrüglich

infecter verpesten

infini, e unendlich

infini m. (das) Unendliche, Unendlichkeit

influer (sur) beeinflussen, Einfluß haben (auf)

infortune f. Mißgeschick, Unglück

infortuné m. Unglücklicher

infrequenté, e unbesucht, öde

ingénieux, se sinnreich

ingénieur m. Baumeister

ingrat, e undankbar

injustice f. Ungerechtigkeit

innocence f. Unschuld

innombrable unzählig

inouï, e unerhört, ungeheuer

inquiétude f. Unruhe, Sorge

insecte m. Insekt

insouciant, e (de) sorglos, unbesümmert (um)

inspirer eingeben, einhauchen

instant m. Augenblick

instinct (et stumm) m. Instinkt, Naturtrieb, Trieb

insulaire Insel-

insulter (à) verhöhnen

intelligence f. 1) Intelligenz, Verstand; 2) geistiges Wesen; 3) Einverständnis

intelligent, e einsichtsvoll, verständig

intéressant, e interessant, anziehend

intérieur, e inner(lich)

interprète, m. Dolmetscher

intervalle m. Zwischenzeit: par —s von Zeit zu Zeit, abwechselnd

inutile unnütz, ohne Nutzen, schädlich

inventer erfinden

invincible unbefiegbar, unzerreißbar

invisible unsichtbar

invocation f. Anrufung, Gebet
irrégulier, ère unregelmäßig
isolé, e einsam, vereinzelt
isthme m. Isthmus, Landzunge

Jamais nie(mals): ne .. — que
immer nur

jeter 1) werfen; 2) zerstreuen

jeu m. Spiel

jeune jung

jeunesse f. Jugend

joie f. Freude

joindre vereinigen, verbinden

jointure f. Gelenk

joli, e hübsch, artig

jonc m. Schilfrohr

joue f. Wange

jouer (de) spielen (ein Instru-
ment) || se — sich belustigen,
sich vergnügen, sich freuen,
spielen

jour m. 1) Tag, Zeit; 2) Tages-
licht, Licht: recevoir le — das
Licht der Welt erblicken; 3) — s
Leben

journée f. Tag(eszeit)

juge m. Richter, (Gerichts-) Be-
hörde

juger (de) urteilen (über)

jusqu'à 1) bis; 2) sogar, selbst

juste 1) richtig; 2) gerecht

justifier rechtfertigen

Là da, dort: de là von da, daher

laboureur m. Ackermann,
Pflüger

labyrinthe m. Labyrinth

lac m. See

lâcher los-, fallen lassen; —
prise loslassen, nachgeben

laine f. Wolle

laisser (après) zurücklassen (hin-
ter); lassen

lait m. Milch

lame f. Schlagwelle

lance f. Lanze

lancer (heraus-) schleudern

langage m. Sprache

langue f. 1) Zunge; 2) Sprache

langueur f. Sehnen

languir schmachten

lapin m. Kaninchen

large breit

larme f. Thräne

lassitude f. Müdigkeit

latitude f. Breite

laver 1) (ab)waschen; 2) (de)
reinigen (von)

leçon f. Lehre

lecteur m. Leser

léger, ère 1) leicht; 2) flink,
schnell

légion f. Schar

législateur m. Gesetzgeber

lendemain m. folgender Tag

lent, e langsam

lenteur f. Langsamkeit: avec —
langsam

lentille f. Wasserlinse

lettre f. 1) Buchstabe; 2) Brief;
3) — s Wissenschaften, Litteratur

levain m. Sauerteig: servir de
— (à) aufgehen machen

lever erheben || se — sich er-
heben; aufgehen (v. Gestirnen)

lever m. 1) Aufgang; 2) An-
bruch (des Tages)

liane f. Liane (Schlingpflanze)

liberté f. Freiheit

lien m. Band

lierre m. Epheu

lieu m. Ort, Platz, Stelle

lieue f. Meile

ligne f. Linie, Äquator

ligneux, se holzig

limite f. Grenze

limon m. Schlamm

lion m. Löwe

liquide flüssig

liquide m. Flüssigkeit, Flüssiges

lit m. Bett

livre f. Pfund

livrer überliefern, (aus-)liefern,
überlassen

local, e lokal, örtlich
 loger 1) bewohnen; 2) wohnen:
 être — é Wohnung haben ||
 se — sich einrichten, Platz
 nehmen
 loi f. Gesetz
 loin weit (entfernt)
 lointain, e entfernt, fern, aus
 der Ferne: être — in die Ferne,
 ins weite gehen
 long, le — (de) längs, entlang
 long, ue lang(gedehnt)
 longitude f. (geographische) Länge
 longueur f. Länge
 loriot m. Goldamsel
 louange f. Lob(eßerhebung), Lob-
 preisung
 loup m. Wolf
 lourd, e schwer(fällig), plump
 lugubre flüglich, schauerlich
 lumière f. Licht, Lichtstrahl
 lumineux, se leuchtend
 lune f. Mond
 lutter (miteinander) ringen,
 kämpfen
 lyre f. Lyra

Mâchoire f. Kinnbacken, Kiefer
 maçonner mauern, auführen
 maçonnerie f. Mauerwerk, Ge-
 mauer
 magasin m. Vorratskammer
 magie f. Zauber
 magnolia m. Magnólie (Biber-
 baum)
 main f. 1) Hand; 2) Fuß (Or-
 gan von Tieren)
 maintenir aufrechterhalten
 maïs (spr. s) m. Mais
 maître m. Meister
 majesté f. Majestät, Erhaben-
 heit
 mal m. 1) Böses, Schlimmes;
 2) Weh: — du pays Heim-
 weh; faire du — wehethun
 mâle männlich
 mâle m. Männchen

malfaisant, e bössartig, wild
 malgré wider.. Willen
 malheur m. 1) Unglück(sfall),
 Unfall; 2) —! wehe!
 manger m. Essen
 manière f. Weise: de cette —
 auf diese W.
 manifester kundthun, offen-
 baren, zeigen
 manne f. Manna
 manoir m. Wohnung, Burg
 manquer 1) (de) fehlen, (er)=
 mangeln (an); 2) verfehlen
 marais m. Sumpf, Morast
 marbre m. Marmor
 marche f. 1) Gang, Marsch,
 Aufbruch; 2) Lauf
 marcher marschieren, gehen,
 eilen
 marée f. Ebbe und Flut
 mariage m. Hochzeit
 marier verheiraten, vermählen
 || se — (à) passen (zu)
 marin, e zur See gehörig, See-,
 von der See
 marinier m. Seemann
 marque f. Zeichen
 marquer 1) bezeichnen; 2) aus-
 prägen: — é, e auffallend
 martyr m. Märtyrer
 masse f. Masse
 mât m. Mast
 matelot m. Matrose
 maternel, le mütterlich, Mutter=
 matière f. 1) Materie, Stoff;
 2) Gegenstand
 matin m. Morgen
 mauve f. Möve
 mécanisme m. Mechanismus
 méconnaître verkennen
 médecin m. Arzt
 médiocre mittelmäßig
 méditer nachdenken
 méditerranée f. Mittelmeer,
 Binnenmeer
 mélancolie f. Melancholie,
 Schwermut, düstere Stimmung

mélancolique schwermütig, düster
 mélange m. Gemisch, Mischung,
 Vermischung
 mélodie f. Melodie
 mélodieux, se melodisch, lieder-
 reich
 mêler 1) (ver)mischen; 2) bei-
 geben, verbinden
 même 1) selbst: un — ein und
 derselbe; 2) selbst, sogar, ge-
 rade: de — (que) ebenso, in
 gleicher Weise (wie)
 mémoire f. Andenken
 Memphis (spr. *minfice*) Memphis
 menacer (be)drohen
 ménagerie f. Menagerie, Tier-
 garten
 mener 1) führen, bringen; 2)
 (à mit Inf.) dahin führen
 mensonge m. Lüge
 méprise f. Irrtum, Versehen,
 Verirrung
 mériter verdienen
 merle m. Amsel
 merveille f. Wunder, Wunder-
 bares
 merveilleux, se wunderbar
 mesure f. Maß
 mesurer (sur) messen (nach)
 métamorphose f. Metamor-
 phose, Verwandlung
 mettre setzen, legen, stellen,
 bringen: — hors de son pays
 aus j. Vaterlande (ver)treiben;
 — sous les pieds gebieten
 || se — beginnen, anfangen
 meule f. 1) Schober (Heu); 2)
 Bruthausen
 miauler miauen
 midi m. Mittag, Süden
 migration f. Wanderung
 mil (l mouilliert) m. Hirse
 milieu m. Mitte: au — (de)
 mitten in (auf)
 millier m. Tausend
 minaret m. Minaret, Moscheen-
 turm

mince dünn
 miner untergraben
 minute f. Minute
 miracle m. Wunder
 miraculeux, se 1) wunderbar;
 2) bewunderungswürdig
 miroir m. Spiegel
 misérable elend, erbärmlich
 mission f. Mission, Sendung
 mobile beweglich, veränderlich
 moderne neuer
 modifier verändern
 modulation f. Modulation,
 Ton(übergang)
 mœurs (spr. s) pl. f. 1) Sitten;
 2) Lebensweise
 mois m. Monat
 moisson f. 1) Ernte; 2) Saat,
 Ausbeute
 mollesse f. Weichheit, Weiche
 moment m. Augenblick
 monarque m. Monarch, Herr-
 scher
 monde m. Welt
 monosyllabe m. einsilbiges
 Wort: —s einsilbige Töne
 monotone eintönig
 monotonie f. Eintönigkeit
 monstre m. Ungeheuer
 mont m. Berg, Hügel
 montagnard m. Bergbewohner
 montagne f. Berg, Gebirg
 monter (empor-), bestiegen
 monticule m. Hügel
 montrer zeigen
 monument m. Denkmal
 moral, e 1) moralisch, sittlich;
 2) geistig
 morale f. Moral, Sittenlehre
 mort m. (der) Tote
 mort f. Tod
 mortel, le 1) sterblich; 2) tödlich
 mortel m. Sterblicher, Mensch
 mou, mol, le weich, sanft
 mouiller durchnässen
 moule f. Riesmuschel
 mousse m. Schiffsjunge

mousse f. Moos
 moutonner fräufeln: faire —
 lockig machen, locken
 mouvement m. Bewegung
 mouvoir bewegen: faire — in
 Bewegung setzen; — ant, e
 beweglich
 moyen m. Mittel
 muer seine Federn verlieren
 mugir brummen, brüllen
 mugissement m. 1) Brausen,
 Getöse, Tosen; 2) Gebrüll,
 Brüllen
 multiple vielfältig, vielfach
 multiplicité f. Vielheit, Mannig-
 faltigkeit
 multiplier vermehren
 multitude f. Menge, Anzahl
 mur m. Mauer, Gemäuer
 mûr, e reif
 murmure m. 1) Gemurmel; 2)
 Geschrei
 murmurer murmeln
 muscle m. Muskel
 muse f. Muse
 museau m. Schnauze
 musette f. Sackpfeife
 musicien m. 1) Musiker, Ton-
 künstler; 2) Sänger
 mutiler verstümmeln
 mystérieux, se geheimnisvoll

Nacre f. Perlmutter
 nager schwimmen
 naguère kurz vorher, eben erst
 naïade f. Naiade, Wassernymphe
 naissance f. Geburt, Entstehen
 naître geboren werden, wachsen,
 entstehen, zur Welt kommen:
 voir — qn. jds. Geburts-
 stätte (Wiege) sehen; faire —
 hervorbringen
 narine f. Nasenloch
 naseau m. Nasenloch
 natal, e heimatisch, Geburts-,
 Heims-
 naturaliste m. Naturforscher

nature f. Natur
 naturel m. Natur(ell)
 naturel, le natürlich
 naturellement natürlich, auf
 natürliche Weise, von Natur
 aus
 naufrage m. Schiffbruch: faire
 — Sch. leiden
 navigateur m. Schiffer, Seefahrer
 navigation f. Schifffahrt
 navire m. Schiff
 nécessaire notwendig, nötig, von
 Nöten
 nécessaire m. (das) Notwendige
 nécessité f. Notwendigkeit
 nègre m. Neger
 neige f. Schnee
 nénufar m. Wasserlilie
 nez m. Nase
 ni . . . ni weder . . . noch
 nicher nisten
 nid m. Nest
 niveau m. 1) Wasserwage; 2)
 Richtigkeit
 nocher m. Führmann, Schiffer
 noir, e schwarz
 noir m. Schwärze: d'un —
 d'ébène schwarz wie Eben-
 holz
 noirceur f. Schwärze
 nombre m. Anzahl
 nombreux, se zahlreich
 nommer nennen: à jour — é
 am verabredeten, bestimmten
 Tage
 non-venu, e ungeschehen, nichtig,
 unnütz
 non-pareille f. blauer Würger
 notion f. Begriff, Ansicht
 Notre-Dame Unsere liebe Frau
 nourrice f. Wärterin
 nourrir (er)nähren
 nourrisson m. (das) Junge
 nourriture f. Nahrung
 nouveau, el, elle neu
 nouvelle f. Nachricht, Kunde
 noyer m. Nußbaum

nu, e nackt, bloß
 nuage m. Gewölk, Wolke
 nue f. Wolke
 nuée f. 1) (Wetter-)Wolke; 2)
 Schwarm
 nuire schaden
 nuisible schädlich
 nuit f. Nacht

Objection f. Einwand, Einwurf
 objet m. Gegenstand
 obliger 1) nötigen, zwingen;
 2) (— à qc.) verpflichten (zu),
 nötig machen
 oblique schräg, schief
 observateur m. Beobachter, Be-
 schauer
 observation f. Beobachtung
 observer bemerken, beobachten
 obstacle m. Hindernis
 occident m. Westen, Abend
 occuper 1) einnehmen; 2) be-
 schäftigen, in Anspruch nehmen
 océan m. 1) Ozean, Weltmeer;
 2) (fig.) Meer, Ozean
 odeur f. Geruch
 œil m. Auge
 œuf (f im Plural stumm) m. Ei
 œuvre f. Werk
 offenser beleidigen, verletzen
 offrir (an)bieten
 oie f. Gans
 oiseau m. Vogel
 oiseau-mouche m. Fliegenvogel,
 Kolibri
 oiseleur m. Vogelfänger
 ombrage m. Schatten
 ombrager beschatten
 ombre f. Schatten
 onde f. 1) Welle, Woge; 2) (—s)
 Wasser
 ondoyant, e leicht beweglich,
 schwank(end)
 ondulation f. Wogen, Schwing-
 ung(=welle)
 onduleux, se sich wellenförmig be-
 wegend, wogend, weithinschallend

opposé, e entgegengesetzt, gegen-
 überliegend
 opposer entgegensetzen || s'—
 sich widersetzen
 opulent, e (sehr) reich
 or m. Gold
 or nun (aber)
 orage m. Gewitter, Wetter,
 Sturm(wind)
 oranger m. Orangenbaum
 orateur m. Redner
 ordonnateur m. Anordner, Ge-
 setzgeber
 ordonner befehlen, anordnen
 ordre m. 1) Befehl: par —
 (de) auf Befehl; 2) Ordnung,
 Reihe: sans — ungeordnet
 oreille f. Ohr
 organe m. Organ
 organisation f. 1) Organisation;
 2) Organismus
 orge m. Gerste
 orient m. Morgen, Osten
 oriental, e morgenländisch, östlich
 originel, le ursprünglich: chute
 — le Sündenfall; tache —
 le Makel der Erbsünde
 orignal m. (kanadisches) Elentier
 ormeau m. Ulme
 os m. 1) Bein, Knochen; 2)
 Glied
 oser wagen
 ôter abnehmen (Hut)
 ou... ou entweder... oder
 ouate f. Watte
 ouïe f. Gehör
 ours (spr. s) m. Bär
 outre m. Schlauch
 ouverture f. Öffnung
 ouvrage m. Werk
 ouvrier m. Arbeiter, Werkmeister
 ouvrir öffnen

Pagode f. Pagode (Götzen-
 tempel in Indien)
 paille f. Strohhalme

paisible friedlich
 palais m. Palast
 pâle 1) blaß, bleich; 2) düster
 palissade f. Pfahlwerk, Palissade, Schutzwehr
 palmier m. Palmenbaum
 panier m. Korb
 paquebot m. Packetboot
 par 1) durch; 2) von (Passiv); 3) bei (Witterung)
 paraître scheinen
 parc (spr. c) m. Park, Lustwald
 pareil, le solch, ähnlich, dergleichen
 pareillement gleichfalls
 parents m. pl. Eltern
 parer (de) schmücken (mit)
 paresseux, se träge, lässig
 parfait, e vollkommen
 parfaitement völlig, ganz
 parfum m. Wohlgeruch
 parler sprechen
 parmi unter, zwischen
 part f. 1) Teil, Anteil; 2) Seite: de quelque — que wohin-, nach welcher Seite auch
 partager teilen
 participer (à) teilnehmen, Anteil haben (an)
 particulier, ère 1) besonder, eigen(tümlich); 2) en — ins- besondere
 partie Teil, Stück
 partir abreißen, weg-, fortziehen
 pas m. 1) Schritt, Tritt; 2) (pl.) Weg
 passage m. 1) Durchgang: donner — (à) D. gewähren, hindurchgehen lassen: faire — (à) durchgehen lassen; 2) Vorüberstreichen, Streichen, Zug
 passager m. Reisender, Durchreisender, Wanderer
 passagère f. Reisende
 passer v. n. 1) vorüberziehen, (hinüber-)ziehen, =fahren, =streichen: en — ant beim Vor-

übergehen; 2) (à) übergehen (zu); 3) vorüber-, vergehen; 4) (pour) gelten (für, als). v. a. 1) zu-, verbringen; 2) erleben
 passion f. Leidenschaft, (leidenschaftliche) Gemütsregung
 pasteur m. Hirte
 pastoral, e Hirten-, Land-: mener une vie — e auf dem Lande leben
 paternel, le väterlich, heimatlich
 patriarche m. Patriarch
 patrie f. Vaterland
 patronne f. Patronin
 patte f. Fuß (gewisser Insekten, Vögel etc.)
 paupière f. Auge(nlid)
 pause f. Pause
 paysage m. Landschaft
 paysan m. Bauer, Landmann
 peau f. Haut
 pêcher fischen, (Fische) fangen
 pêcheur m. Fischer
 peindre 1) malen, schildern; 2) ausdrücken
 peine 1) Mühe: sans — leicht, mühelos; avoir de la — schwerlich; à — kaum; 2) Leid
 peintre m. Maler
 pêle-mêle (bunt) unter-, durcheinander
 pèlerin m. Pilger
 pèlerinage m. Pilgerschaft, Wanderschaft
 pélican m. Pelikan
 pénates pl. m. 1) Penaten; 2) Wohnung, Häuslichkeiten
 pencher 1) (nieder)beugen; 2) hängen: — é, e schwebend
 pendre hängen
 pénétrer (durch)dringen
 pensée f. Gedanke
 percher sich setzen (v. Vögeln): — é, e sitzend
 perdre verlieren || se — sich verirren

péril m. Gefahr
 période f. Periode
 périr untergehen, zugrunde
 gehen
 perle f. Perle
 permanent, e fortdauernd: être
 — fortbestehen, einen Fort-
 bestand enthalten
 permettre erlauben, gestatten
 perpendiculaire senkrecht
 perpétuel, le beständig
 persécuter verfolgen
 persécution f. Verfolgung
 perspective f. Perspektive, (per-
 spektivisches) Gemälde, Ansicht
 perte f. 1) Verlust; 2) Unter-
 gang, Tod
 pesant, e schwer(fällig)
 pesanteur f. Schwere
 peste f. Pest, Seuche
 petit, e 1) klein; 2) kurz
 petit m. (das) Junge
 petitesse f. Kleinheit
 peu 1) wenig; 2) — à — all-
 mählich, sachte: pour — que
 wenn nur
 peuple m. Volk
 peur f. (de) Furcht, Angst (vor);
 2) de — que (ne) damit nicht
 peut-être vielleicht, etwa
 phare m. Leuchtturm
 phénomène m. (Natur-)Er-
 scheinung
 Philomèle f. 1) Philomele; 2)
 Nachtigall
 phoque m. Phoke, Robbe
 phosphorique phosphores-
 zierend, selbständigleuchtend
 physicien m. Physiker
 physique physisch, körperlich
 physique f. Physik, Naturlehre
 pied m. Fuß
 piège m. Schlinge, Falle
 piété f. Frömmigkeit
 pieux, se fromm
 pilier m. (Stütz-)Pfeiler, Säule
 piller plündern

pilote m. Pilot, Lotse
 pin m. Föhre, Fichte
 pinceau m. Pinsel
 pipe f. Pfeife
 pirate m. Seeräuber
 pitoyable kläglich
 pivot m. 1) Zapfen; 2) Dreh-,
 Stützpunkt
 placer 1) setzen, stellen, legen:
 être — é stehen, sich befinden
 — é, e liegend; 2) aufstellen
 plaindre beklagen || se — (de)
 klagen (über)
 plaine f. Ebene
 plainte f. Klage, Klage-ton
 plaintif, ve klagend, schwermütig
 plaire gefallen || se — 1) sich
 gerne aufhalten; 2) se — (à
 mit Inf.) Gefallen daran
 finden, gerne
 plaisir m. Vergnügen, Freude
 plan m. Plan, Entwurf [Lust
 planche f. Brett, Planke
 planer schweben
 planète f. Planet
 plante f. Pflanze
 planter pflanzen
 plein, e voll: — e mer offenes
 Meer
 plier 1) falten, biegen; 2) ein-
 ziehen (v. Segel)
 plonger 1) unter-, (ein)tauchen,
 versenken; 2) tauchen, stürzen,
 versinken || se — 1) sich
 stürzen, tauchen; 2) versinken
 ployer zusammenlegen, falten
 pluie f. Regen
 plumage m. Gefieder
 plume f. Feder
 plus 1) mehr: ne ... pas —
 que ebenso wenig als;
 — ... — je mehr ... desto
 mehr; 2) de — (spr. s) über-
 dies, außerdem
 plutôt eher, vielmehr, lieber
 pluvier m. Regenpfeifer (Sumpf-
 vogel)

poids m. Gewicht
 poil m. Haar (am Körper 2c.)
 point m. 1) Punkt; 2) Auge, Punkt (Spiel); 3) Seite
 pointe f. Spitze
 poireau m. (gemeiner) Lauch
 poison m. Gift
 poisson m. Fisch
 poitrine f. Brust
 polaire Polar=
 pôle m. Pol
 poli, e glatt, poliert
 pompe f. Pomp, Pracht, Prunk
 pondre legen (Ei)
 pont m. Verdeck
 populace f. Pöbel
 port m. Haltung, Wuchs
 port m. Hafen
 porte f. Thüre, Thor
 porter 1) tragen, führen; 2) (à) zutreiben, zuführen; 3) (wohin) lenken, bringen, wenden; 4) führen (e. Namen): faire porter beilegen (c. Namen)
 portion f. Teil
 poser legen, setzen
 position f. Lage, Stellung
 possible möglich
 postérité f. Nachkommenschaft
 potentat m. Potentat
 poudre f. Staub
 poule f. Henne, Huhn
 poupe f. Schiffshinterteil
 pour 1) für, wegen; 2) was betrifft
 pourpre m. Purpur(farbe)
 poursuivre (qn.) verfolgen, nachstellen
 pourtant dennoch, gleichwohl
 pourvoir (de) versehen (mit)
 pousser 1) schieben, stoßen; 2) (eifrig be)treiben, entwickeln; 3) (hervor)treiben; 4) ausstoßen (Schrei); 5) senden (Strahl)
 poussin m. Küchlein

pouvoir m. Macht, Gewalt
 prairie f. Wiese
 pratiquer treiben (e. Kunst)
 précéder (qn.) vorher=gehen, -streichen (Wind)
 précepteur m. Lehrer
 précieux, se kostbar
 précipitant, e eilig
 précipiter (herab)stürzen || se — (zurück)stürzen; (schnell dahin)eilen
 précisément genau, gerade, ganz
 prédilection f. Vorliebe
 prédire vorher=jagen, =verkünden
 préférence f. Vorzug, Vorliebe
 préférer verziehen
 prendre 1) nehmen, ergreifen, (er)fassen; 2) zu sich nehmen, genießen; 3) fassen (Wurzel); bekommen (Federn); 4) (fälschlich) halten
 préparer 1) (vor)bereiten, schaffen, bescheiden; 2) zubereiten, herrichten || se — sich vorbereiten, sich rüsten, Anstalten machen
 près de nahe an, neben
 prescrire vorschreiben
 présence f. Gegenwart, Dasein
 présent, e gegenwärtig
 présent m. Geschenk
 présenter zeigen, (dar)bieten
 préserver (de) bewahren (vor)
 presque f. Halbinsel
 presser drücken, einen Druck ausüben (auf)
 pression f. Druck
 présumer vermuten
 prêt, e bereit, nahe daran
 prétendre behaupten
 prétendu, e vermeintlich, sogenannt
 prêter (aus)leihen || se — (à) sich hergeben (zu)
 prêtre m. Priester
 preuve f. Beweis
 prévoyance f. Vorsicht
 prière f. Gebet

primitif, ve ursprünglich
 principal, e hauptsächlich, Haupt-,
 hervorragend
 printemps m. Frühling
 prisme m. Prisma
 priver berauben
 prix m. Wert, Bedeutung: mettre
 un — (à) e. B. beilegen
 procellaria f. Sturmvogel
 prochain, e bevorstehend, nächst
 prodigalité f. 1) Verschwendung,
 Freigebigkeit; 2) Überfluß
 prodige m. Wunder, Wunder-
 bares
 prodigieux, se 1) wunderbar;
 2) bedeutend, außerordentlich
 prodiguer 1) verschwenden; 2)
 beuten, darbieten
 production f. Produkt, Erzeugniß
 produire hervorbringen
 produit m. Produkt, Ergebnis
 profond, e 1) tief; 2) dick, dicht
 profond, m. Tiefe: le plus —
 (de) die größte Tiefe (von)
 profondeur f. Tiefe
 progrès m. Fortschritt
 progressif, ve fortschreitend
 proie f. Beute
 prolonger 1) verlängern; 2) be-
 ständig wiederholen || se —
 sich fort-, hinziehen
 promener (vor)rücken || se —
 spazieren gehen, sich ergehen,
 umherwandeln
 prophétique prophetisch
 prophétiser vorher sagen, prophe-
 zieren
 propre 1) eigen; 2) eigentümlich
 prospérer gedeihen
 protection f. Schutz
 protéger beschützen
 proue f. Schiffsvorderteil
 prouver beweisen
 Providence f. Vorsehung
 prune f. Augapfel
 public, que öffentlich

publier veröffentlichen, (laut)
 verkünden
 pudeur f. Scham, Züchtigkeit
 puissance f. Macht
 puissant, e mächtig, gewaltig,
 kraftvoll
 puits m. Brunnen
 pur, e rein
 pyramide f. Pyramide

Quadrupède (s. *couadru* —)
 m. vierfüßiges Tier
 qualité f. Eigenschaft, Beschaffen-
 heit
 quant à was betrifft
 quart m. 1) Viertel; 2) Wache:
 officier de — Wachoffizier
 quartier m. 1) Viertel; 2) — s
 (Stein-) Blöcke
 que 1) wie(sehr); 2) (zum Aus-
 drucke des Wunsches) möge(n);
 3) que . . . ne (nach einem
 negativen Satze) bis-, bevor
 (nicht); 4) que si (poetisch) = si;
 5) stellvertretend f. lorsque
 quelque(s) . . . que welch . . .
 auch immer
 quelquefois bisweilen, manch-
 mal, ab und zu
 quenouille f. Kunkel, Spinn-
 roden
 quête f. Suchen: en — (de) um
 zu suchen
 queue f. Schwanz
 quoique 1) obgleich, wenn auch;
 2) doch, jedoch

Race f. 1) Geschlecht, Stamm;
 2) Rasse, Gattung; 3) Nach-
 kommenchaft; 4) Schar
 racine f. Wurzel: prendre —
 W. fassen
 raconter erzählen
 radieux, se strahlend
 raffinement m. 1) Spitzfindig-
 keit; 2) Raffiniertheit
 raie f. Rothen

raison f. 1) Recht; 2) Grund, Ursache; 3) Verhältnis: en — (de) im Verhältnis (zu), nach dem Maße (von)
 râlement m. Geräusch, Gedröhne
 ramage m. Gesang
 rame f. Ruder
 rameau m. Ast, Zweig
 ramier m. Holztaube
 ramper kriechen, sich hinlagern, sich hinziehen
 rang m. Rang, Reihe
 ranger ordnen
 rapide schnell
 rappeler 1) abermals (ein zweites Mal) rufen, (zurück)rufen, locken; 2) immer wieder sprechen (von), erinnern || se — sich erinnern
 rapport m. Beziehung, Verhältnis, Rücksicht: sous un — in einer Bez.; par — (à) in bezug (auf), in Rücksicht (auf)
 rapporter berichten, anführen, angeben
 rassembler versammeln
 rauque rauh
 ravage m. Verheerung, Zerstörung: faire des — B. anrichten
 ravi, e entzückt
 ravir (be)rauben
 ravissant, e entzückend
 rayon m. Strahl
 rayonner strahlen
 réalité f. Wirklichkeit, tatsächliches Vorhandensein
 rebelle wider-spensig, =strebend
 recevoir 1) empfangen, bekommen; 2) aufnehmen
 rechercher auffuchen
 récif m. Riff
 réclamer beanspruchen, verlangen
 récolte f. Ernte
 recommencer wieder(von neuem) beginnen
 reconnaître erkennen, auffinden

recourber krumm-, rückwärtsbiegen, krümmen
 recueillement m. Sammlung
 recueillir 1) sammeln; 2) wieder vereinigen
 redemander (qc.) wieder verlangen (nach)
 redevable (de) verpflichtet (für): être — schulden, verdanken
 redire wiederholen
 redouter (sehr) fürchten
 réduire zurückführen || se — (à) sich beschränken, sich zurückführen lassen (auf)
 refermer wieder schließen || se — sich (wieder) schließen
 reflux (x stumm) m. Ebbe
 réfraction f. Verdünnung
 refrain m. Wiederholungsvers: à — mit demselben Schluß
 réfugier, se — sich flüchten
 refuser sich weigern, es unterlassen
 regard m. Blick
 regarder 1) (qc.) betrachten (zurück)blicken, gerichtet sein(nach); 2) sehen, schauen, blicken
 région f. Gegend, Gebiet, (Land-)Strich, Reich
 règle f. Regel, Richtung
 régler regeln, richten, ordnen, bestimmen
 règne m. Reich
 régner herrschen, regieren
 regret m. Bedauern: avec — ungern
 regretter bedauern, beklagen
 Régulateur m. Regler, Ordner
 régulier, ère regelmäßig
 rejeter 1) zurückwerfen; 2) verwerfen
 réjouir erfreuen || se — sich erfreuen, jubeln
 relatif, ve bezüglich, in bezug auf
 relation f. Beziehung, Verhältnis
 relever 1) wieder erheben; 2) hervorheben, verzeichnen

religieux, se religiös, fromm
 religieusement gottesfürchtig,
 mit frommem Sinne
 relique f. Überrest
 remarquable bemerkenswert,
 auffallend
 remarque f. Bemerkung, Be-
 obachtung
 remarquer 1) bemerken: faire
 — (qc.) aufmerksam machen
 (auf); 2) be(ob)achten || se faire
 — sich beobachten lassen
 remonter 1) (qc.) zurückfahren
 (auf), (wieder) aufwärtsgehen,
 =fahren; 2) (wieder) empor-,
 aufwärtssteigen, sich wieder
 erheben.
 rempart m. Bollwerk, Schutz-
 wehr, gedeckte Stellung
 remplacer ersetzen
 remplir (de) erfüllen (mit)
 renard m. Fuchs
 rencontrer (qn.) antreffen, fin-
 den, stoßen (auf)
 rendez-vous m. 1) Stellidchein;
 2) Versammlung
 rendre 1) zurückgeben: — à la vie
 wieder zum Leben bringen;
 2) machen; 3) von sich geben,
 hervorbringen || se — sich be-
 geben
 rêne f. Zügel
 renfermer 1) einschließen; 2) ent-
 halten, fassen
 renne m. Renntier
 renouvelé, e erneut, verjüngt
 rentrer 1) zurück-, heimkehren;
 2) (wieder) hinein=frischen,
 =schlüpfen
 renverser umstürzen, =stoßen
 repaître sich nähren || se — (de)
 schmelzen (in)
 répandre ver-, ausbreiten, zer-
 streuen || se — (sur) sich aus-
 dehnen, erstrecken (über)
 reparaître wieder=erscheinen, sich
 =zeigen, =auftauchen

répartir ver-, zuteilen
 répéter 1) wieder=holen, =geben;
 2) wieder-, abspiegeln
 répondre 1) antworten, er-
 widern; 2) entsprechen
 repos m. Ruhe
 reposer ruhen || se — ausruhen,
 sich niederlegen
 repousser (zurück)stoßen, ab-
 wehren
 reprendre wieder ergreifen
 représenter darstellen, versinn-
 bildlichen
 reproduire wieder hervorbringen
 || se — (wieder) zutage treten
 reptile m. Reptil
 république f. Republik, Staat,
 Gemeinwesen
 réservoir m. Behälter
 résider seinen Sitz haben
 résigner abtreten || se — sich
 ergeben: — é, e ergeben
 résolution f. Entschluß
 résoudre beschließen || se — sich
 entschließen
 respecter achten, verehren
 respirer (ein)atmen
 ressemblance f. Ähnlichkeit
 ressembler ähnlich sein, gleichen
 ressentir (lebhaft) empfinden,
 fühlen
 resserrer fester zusammenziehen
 || se — sich einschränken, sich
 einengen
 ressort m. (Feder-) Kraft
 reste m. 1) Rest, Überrest; 2)
 die übrigen
 rester (übrig=), verbleiben
 résultat m. Ergebnis
 résulter (de) hervorgehen, ent-
 springen, folgen (aus)
 retenir 1) zurückhalten; 2) fest-,
 beibehalten
 retentir wiederhallen, weit(hin)=
 schallen

retirer 1) (zurück-)ziehen; 2) her-
ausziehen || se — sich zurück-
ziehen
retour m. Rück-, Heimkehr
retourner zurückkehren
retracer wieder vor die Augen
führen, versinnlichen
retraite f. 1) Zufluchtsort, Ver-
steck, Ruheort, Behausung; 2)
Einsamkeit, Einöde
retrancher 1) abschneiden; 2)
beherrschen, versagen
retrouver wieder finden
réunion f. Vereinigung, An-
sammlung
réunir vereinigen, verbinden
réveiller (auf)wecken
révéler offenbaren
revenir zurück-kommen, -kehren:
— au même auf dasselbe
hinauslaufen
rêverie f. Träumerei, Nachdenken
révolter empören, zuwiderlaufen
révolution f. Umwälzung, Ver-
änderung, Erschütterung
riant, e heiter, lieblich
richesse f. Reichthum
rigide 1) streng; 2) starr, fest
rigoureux, se streng, rauh
rigueur f. Strenge
rire lachen || se — (de) spotten,
lachen (über)
rivage m. 1) Gestade, Strand;
2) Ufer
rive f. Ufer (eines Flusses)
rivière f. Fluß
roche f. Felsen
rocher m. Felsen
rôder (autour de) um et. herum-
eilen
roitelet m. Zaunkönig
romance f. Romanze
rompre 1) brechen; 2) aufhalten
ronce f. Brombeerstrauch
rond, e rund
ronger 1) zernagen; 2) vertilgen

roseau m. Schilfrohr
rosée f. Tau
rosier m. Rosenstock
rossignol m. Nachtigall
rotin m. (indisches) Rohr
roucoulement m. Girren
rougeâtre rötlich
rouge-gorge m. Rottfelsen
rouler rollen, wälzen
route f. 1) Weg, Straße: grande
— Landstraße; 2) Reise, Weg
royaume m. (König-) Reich
royauté f. Königswürde: mettre
une marque de — ein Zeichen
der K. ausdrücken
rude streng, rauh
rugissement m. Brüllen, Gebrüll
ruine f. Ruine, Trümmer(haube):
en — zertrümmert, verfallen
ruisseau m. Bach
ruse f. List, Täuschung, (arg-
listiger) Zug, Findigkeit
rusée f. Schlaufkopf
rustique ländlich

Sable m. Sand: — s Sand-
massen, Sandfelder
sacré, e heilig
sacrifier opfern
sagacité f. Scharfblick
sage m. Weiser
sagesse f. Weisheit
saint, e heilig
saisir ergreifen, fassen
saison f. Jahreszeit
saluer begrüßen
Samaritain m. (der barmherzige)
Samariter
sang m. Blut
sapeur m. Pionier, (Schanz-)
Gräber
sapin m. Tanne
sarcelle f. Knäufente
satin m. Atlas
saule m. Weide
saut m. Sprung: par — s
springend

sauter springen
sauvage wild: se faire -- ver-
mildern
sauvage m. Wilder
sauver retten
savane f. Savanne (Grasebene)
savant, e gelehrt
savant m. Gelehrter
savoir 1) wissen, es verstehen;
2) kennen
scalpel m. Skalpell (Zer-
gliederungsmesser)
scarabée m. Käfer
scène f. 1) Szene; 2) Schau-
spiel, =platz; Ort; 3) Vorgang
science f. Wissenschaft
sculpter (p stumm) meißeln,
ausbauen
sec, sèche 1) trocken; 2) leer
secouer schütteln
secourir 1) (qn.) helfen, unter-
stützen; 2) warnen(d beistehen),
nützen
secours m. 1) Hilfe, Unter-
stützung; 2) Nutzen
secret m. Geheimniß
secrètement in'sgeheim
sein m. 1) Bußen, Schoß; 2)
Körper
séjour m. Aufenthalt
semblable m. ähnlich, gleich
semblable m., mon — meines=
gleichen
sembler scheinen: ce me — e
wie mir scheint
semence f. Samen
semer (de) besäen (mit)
sens (spr. s) m. Sinn
sensibilité f. Empfindsamkeit,
Mitgefühl
sensible 1) empfindsam; 2) fühl-
bar, wahrnehmbar
sentier m. Fußsteig, Pfad
sentiment m. Gefühl
sentinelle f. (Schild-) Wache,
Posten

sentir 1) fühlen, spüren, merken;
2) wahrnehmen
séparation f. 1) Trennung;
2) Scheide: mur de — Scheide-
wand
séparément einzeln, abge sondert,
für sich
séparer trennen, absondern
septentrional, e nördlich
serpent m. Schlange
serre f. Klaue, Krallen
servir 1) (qn.) dienen; 2) (de)
dienen (als, zu); 3) dazu
dienen
serviteur m. Diener
seul, e 1) allein; 2) einzig, bloß
sibylle (spr. ll) f. Sibylle, Seherin
siège m. Sitz
siffler 1) pfeifen, zischen; 2)
brausen, rauschen
signal m. Signal, Zeichen
signe m. Zeichen
silence m. (Still-)Schweigen:
faire — schweigen, verstummen;
en — schweigend, schweigsam
silencieux, se still, schweigsam
sillon m. 1) Furche; 2) (Erd-)
Scholle
simple 1) einfach, schlicht; 2)
bloß
simplicité f. Einfachheit
singulier, ère 1) sonderbar,
seltsam; 2) eigentümlich
sinistre unheimlich
site m. 1) Lage; 2) Landschaft,
Gegend
situation f. 1) Lage; 2) Stellung
société f. Gesellschaft: en —
gesellig
soie f. Seide
soin m. 1) Sorge, Sorgfalt,
Mühe; 2) Angelegenheit: —s
Dienste, Geschäfte, Pflege
soir m. Abend
soit... — sei es... sei es
sol m. Boden, Scholle
soleil m. Sonne

solennité (en najal) f. Feier=
 solide m. Festes (lichkeit)
 solitaire einsam
 solitaire m. Einsiedler
 solitude f. 1) Einsamkeit; 2)
 Einöde
 sollicitude f. Besorgniß, Für=
 sorge
 solstice m. Sonnenwende
 sombre dunkel, düster
 sommeil m. Schlaf
 sommet m. Gipfel
 son m. Ton, Klang: au —
 nach dem K.
 sonate f. Sonate, Tonstück
 sonnette f. Schelle: serpent à
 —s Klapperschlange
 songe m. Traum
 songer denken
 sophiste m. Sophist
 sort m. 1) Schicksal, Loß; 2)
 Loß, Würfel
 sorte f. Art, Weise: de — que
 so (derart), daß
 sortir 1) (de) (hinaus)gehen,
 verlassen, dringen, tönen (aus);
 2) (heraus)kommen, entströmen,
 empor-, aufsteigen
 soudain plötzlich
 souffle m. Hauch
 souffler blasen, wehen
 souffrir leiden, erdulden, er=
 tragen
 soulever in die Höhe heben ||
 se — sich empor-, erheben
 soupçonner vermuten
 soupirer 1) seufzen; 2) sich regen
 source f. 1) Quelle; 2) Quell,
 Ursprung
 sourcil (l' stumm) m. Augen=
 braue
 sourd, e dumpf
 souris m. Lächeln
 soutenir 1) aufrecht=erhalten;
 2) stärken, nähren
 souvenir m. Erinnerung, An=
 denken

souverain, e oberst, höchst
 spectacle m. Schauspiel, An=
 blick, Bild
 spectateur m. Zuschauer
 sphère f. Sphäre, Kreis
 stérilité f. Unfruchtbarkeit
 structure f. Bau
 subit, e plötzlich
 sublime erhaben
 subsister fort=dauern, =währen
 substance f. Substanz, Wesen,
 Stoff
 successif, ve aufeinanderfolgend:
 être — aufeinanderfolgen
 sueur f. Schweiß
 suffire genügen, hinreichen
 suite f. 1) Reihe(nfolge); 2)
 Ordnung
 suivre 1) folgen, begleiten; 3)
 verfolgen
 sujet, te unterworfen, ausgesetzt
 sujet m. Gegenstand, Stoff
 superflu, e überflüssig
 supérieur, e höher
 supporter (unter)stützen, tragen
 supposer 1) annehmen, ver=
 muten, voraussetzen; 2) den
 Fall setzen
 suprême höchst
 sur 1) auf; 2) nach (régler sur
 richten nach)
 surface f. Oberfläche, Raum
 surmonter überwinden
 surprendre 1) überraschen; 2)
 ab-, belauschen
 survenir dazukommen, (unver=
 mutet) eintreten
 survivre (à) überleben
 suspendre 1) aufhängen: — u, e
 schwebend; être — u hängen,
 schweben; laisser — u hängen
 lassen; 2) hängen || se (à) sich
 hängen, sich flammern (an)
 symbole m. Sinnbild
 symphonie f. 1) Symphonie,
 2) (fig.) Konzert

Table f. Tisch, Tafel
tableau m. Gemälde, Bild
tache f. Flecken, Makel: — originale Flecken (Makel) des Sündenfalls (der Erbsünde)
tacher (de) beflecken (mit)
tâcher versuchen
tact (spr. ct) m. Gefühl
tailler (aus)schneiden, formen
taire verschweigen || se — schweigen, verstummen
talon m. Ferse
talus m. Abdachung, Böschung: en — mit B.
tandis que während (dagegen)
tantôt . . . — bald . . . bald
tapis m. Teppich
tapisser tapetisieren, behängen
taureau m. Stier
teindre (de) färben (mit)
teinte f. 1) Tinte, Farbe; 2) Färbung, Anstrich
tel, le 1) derart, solch, so (beschaffen), ähnlich: — que (so) wie; wie z. B.; 2) der und der
tempéré, e gemäßigt
tempête f. Sturm, Ungewitter
temple m. Tempel, Dom
temps m. 1) Zeit, Tage; 2) Wetter
tendre zart, zärtlich
tendre aus-, überspannen, ausstrecken
tendresse f. Zärtlichkeit
ténèbres pl. f. Finsternis, Schatten
tenir 1) (comme) halten (für); 2) behaupten, innehaben; 3) (à) hängen (an) || se — 1) sich halten, aneinanderhalten, verbunden sein; 2) sein, stehen, sitzen
tente f. Zelt
tenter versuchen, sich wagen (in)
ternir verdunkeln

terre f. 1) Erde, (Erd-) Boden; 2) Land, Küste
Terre-Neuve f. Neufundland
terrestre zur (zum) Erde (Land) gehörig, Erd-, des Festlandes, vom Festlande
terreur f. Schrecken: la T — Schreckensherrschaft
terrible schrecklich
tertre m. Anhöhe, Hügel
tête f. 1) Kopf; 2) Spitze
thym m. Thymian
tigre m. Tiger
tillac (spr. c) m. Ober(ver)deck
timide furchtsam
tirer 1) (an)ziehen, (heraus)heben; 2) (de) entnehmen, ziehen (aus)
tissure f. Gewebe
toile f. Leinwand
toit m. Dach
tombeau m. Grab
tomber 1) fallen, sinken: faire — fällen; 2) abfallen, (ab)sterben
topographie f. 1) Topographie, Ortsbeschreibung; 2) (örtliche) Beschaffenheit
torrent m. Gießbach, Waldstrom
tort m. Unrecht
tortue f. Schildkröte
tortueux, se gewunden
toucher (an)rühren
tour m. 1) Umkreis: faire le — (de) die Reise um et. machen, umsegeln, fahren, gehen (um), umgehen; 2) Reihe: — à —
tour f. Turm [abwechselnd
tourbillon m. Wirbel(wind), Sturm, Strudel
tourner 1) wenden, drehen; 2) sich drehen, sich wenden
tout, e 1) ganz, jeder! 2) — à fait ganz, vollständig; — . . . que so (wie) . . . auch
tout m. (das) Ganze
toutefois gleichwohl
toute-puissance f. Allmacht

trace f. Spur: sur les — (de)
 nach, hinter . . . her
 tracer (vor)zeichnen
 traîner hin- und her schleppen,
 ziehen || se — sich mühsam
 fort schleppen, kriechen
 trait m. 1) (Gesichts-) Zug; 2)
 (Satz-) Wendung; 3) Strang,
 Streifen
 traité m. Abhandlung
 tranquille ruhig
 transformer umbilden, umge-
 stalten, verwandeln
 transparent, e durchsichtig
 transporter 1) fort schaffen; 2)
 (qn.) fort-, hinaustreiben
 travail m. Arbeit
 travailler arbeiten
 travers, à — 1) adv. hindurch;
 2) prép. (mitten) durch
 traverser (qc.) durch = ziehen,
 = streichen, setzen (über)
 trembler zittern
 trésor m. Schatz
 triangle m. Dreieck
 tribu f. (Volks-) Stamm
 triomphateur m. Triumphator
 triste 1) traurig, schwermütig;
 2) düster, unheimlich
 tristesse f. Traurigkeit; 2)
 Schwermut
 trivial, e abgedroschen, niedrig,
 allergewöhnlich
 trombe f. Wasserhose
 trompe f. Rüssel
 tromper täuschen
 tromperie f. Täuschung
 tronc m. (Baum-) Stamm
 trône m. Thron
 tronquer verkürzen
 trop zuviel (zu sehr): de — zuviel
 tropique m. Wendekreis
 trou m. Loch
 troubadour m. Troubadour
 troubler 1) stören; 2) erregen,
 ergreifen
 troupe f. Schar

troupeau m. Herde
 tunique f. Tunika, Gewand
 tyran m. Tyrann

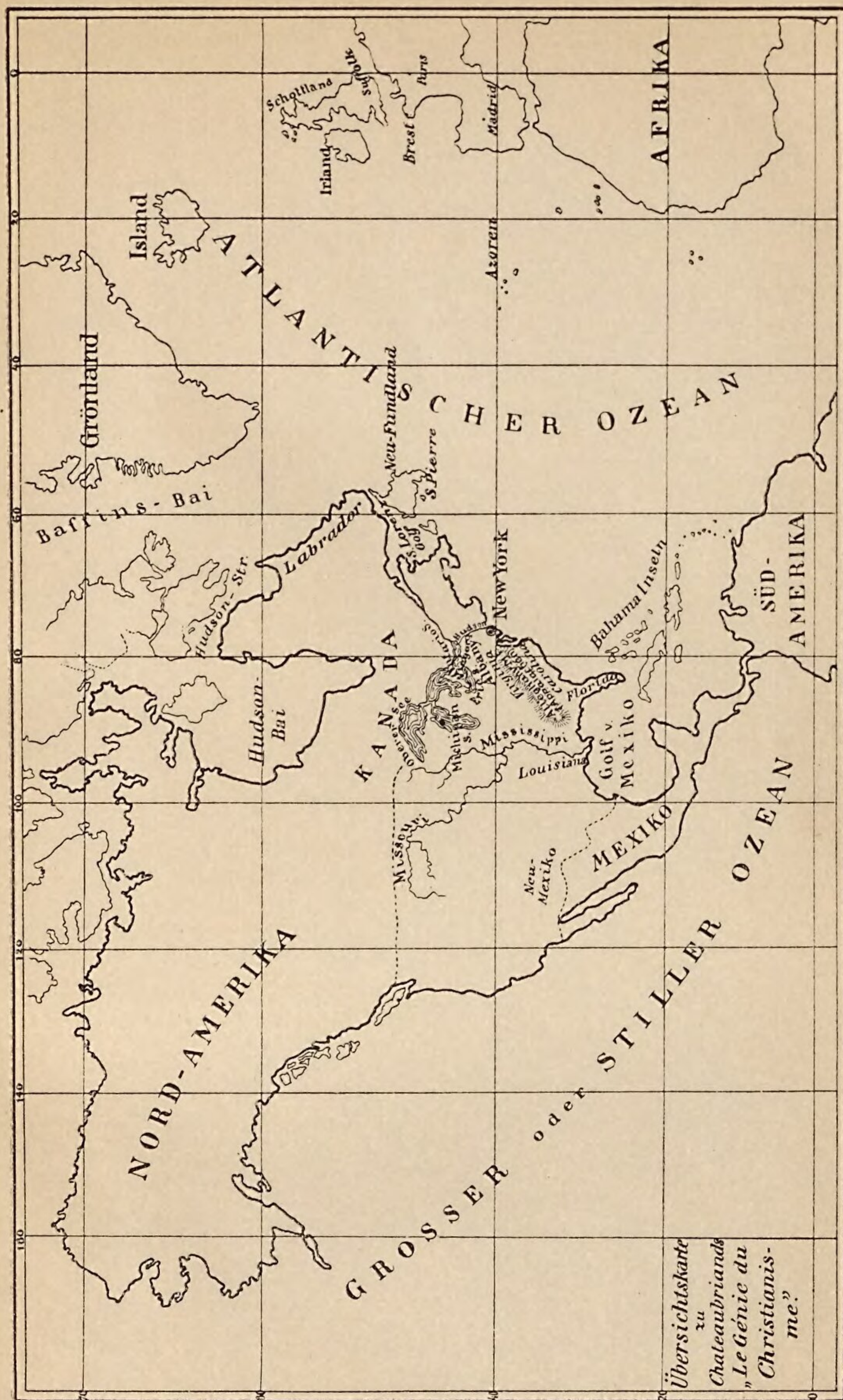
 Un, e einz, einfach
 uni, e glatt
 univers m. Weltall, Welten
 universel, le allgemein
 urne f. Urne
 usage m. 1) Gebrauch; 2) Nutzen
 user (de) gebrauchen, sich be-
 dienen, führen (den Pinsel)
 utile nützlich
 utilité f. Nützlichkeit, Nutzen,
 Vorteil

 Vagabond, e umherziehend,
 wandernd
 vague f. Woge, Welle
 vain, e 1) eitel, vergeblich, un-
 nützlich; 2) en — umsonst, ver-
 geblich
 vaisseau m. 1) Schiff; 2) Gefäß,
 Röhre
 valeur f. Wert
 vallée f. Thal
 vallon m. (kleines) Thal
 vanneau m. Kiebitz (Gattung
 der Sumpfvögel)
 vapeur f. Dampf, Dunst
 varié, e mannigfaltig
 varier 1) (qc.) Mannigfaltigkeit
 bringen (in); 2) verschieden
 sein, sich verändern
 vaste weit, ungeheuer
 veau m. Kalb
 végétal m. Pflanze(nart)
 veille f. Tag (Abend) vorher
 veiller wachen
 velouté, e sammetartig
 venir 1) kommen; 2) (mit rein.
 Inf.) kommen, um; oft pleon.;
 3) (à mit Inf.) zufällig, etwa,
 gerade
 vent m. Wind
 verdoyant, e grünend, grünlich

verdure f. (daß) Grün: de —
 grün(end)
 verger m. Obstgarten
 véritable wahr(haft), wirklich
 véritablement wirklich, in der
 That
 vérité f. Wahrheit
 verre m. Glas
 vers m. Vers
 vert, e grün
 vert m. Grün
 vertu f. Tugend
 vêtement m. Kleidung, Tracht
 vêtir bekleiden
 vicissitude f. Wechsel, Ver-
 änderung
 victime f. Opfer
 vide m. Leere, Lücke
 vie f. Leben
 vieillard m. Greis
 vieillir alt werden, altern
 vierge f. Jungfrau
 vieux, eil, eille alt
 vif, ve lebhaft
 vigilant, e wachsam
 violence f. Gewalt
 violent, e heftig, stark
 visage m. Gesicht
 visible sichtbar, ersichtlich
 vision f. Gesicht, Sehen
 visiter be-, aufsuchen
 vite schnell
 vivant, e lebend
 vivre leben

vivre m. Lebensunterhalt
 voeu m. 1) Gelübde; 2) Gebet
 voguer sich (fort)bewegen
 voie f. Weg
 voilà 1) siehe da, da(s) ist; 2)
 —! fürwahr
 voile m. Schleier
 voile f. Segel
 voir sehen: faire — zeigen || se
 — sich offenbaren
 voisin, e benachbart
 voisinage m. Nachbarschaft, Nähe
 voix f. Stimme
 volatile m. geflügeltes Tier, Vogel
 volonté f. Wille
 voltiger (herum)flattern
 vouûte f. Gewölbe; Wölbung
 voyager reisen, wandern
 voyageur, euse wandernd
 voyageur m. Reisender, Wan-
 derer
 vrai, e 1) wahr; 2) wirklich, in
 Wirklichkeit
 vue f. 1) Gesicht; 2) Anblick,
 Ansicht; 3) Meinung, Ansicht

Zagaie f. Sakaie (Wurfspeer bei
 den afrik. Völkern)
 zèbre m. Zebra
 zénith (sprich t) m. Zenith, Schei-
 telpunkt
 zéphyr m. Zephyr, Westwind
 zone f. Zone, Gürtel



Verlag der J. Lindauer'schen Buchhandlung, München.

—❖ Volapük ❖—

in zwei Lehrstufen.

Vollständiges Lehr- und Übungsbuch zum Erlernen der Weltsprache
von

Heinrich Schnepfer,

Kgl. Gymnasialprofessor, Mitglied der weltsprachlichen Akademie,
Vorstand des Zentral-Weltsprache-Vereins zu München etc.

3. Auflage.

Nach den Beschlüssen des Volapük-Kongresses in München bearbeitet.

1887. 8°. VIII und 98 S. Preis 1 Mk 50 Pfg.

Schlüssel dazu. Preis — Mk. 40 Pfg.

Spanische Bibliothek

mit deutschen Anmerkungen für Anfänger

von **J. Fesenmair**, Kgl. Rector.

1. Bändchen: **Erzählungen und Schilderungen** von *Hartzenbusch* und *Mesonero Romanos*. Preis Mk. —.90.
2. Bändchen: **Los Amantes de Teruel** von *D. J. E. Hartzenbusch*. Preis Mk. —.90.
3. Bändchen: **La Independencia** von *D. Manuel Breton de los Herreros*. Preis Mk. 1.—.
4. Bändchen: **Biographien berühmter Spanier**: *Del Marques de Santillana v. Pulgar, Vidas del Cid y de Cervantes* von *Quintana*. Preis Mk. 1.—.
5. Bändchen: **El Mágico prodigioso** von *D. Petro Calderon de la Barca*. Preis Mk. 1.20.
6. Bändchen: **El Cautivo en Argel und El Licenciado Vidriera**: *novelas de Miguel de Cervantes Saavedra*. Preis Mk. 1.—.
7. Bändchen: **Juan de las Vinas** von *D. J. E. Hartzenbusch* und **El Destino** von *D. Manuel Juan Diana*. Preis Mk. 1.—.
8. Bändchen: **Justa y Rufina** von *Fernan Caballero*. Preis Mk. 1.—.
9. Bändchen: **Vida de las Casas** pour *J. Quintana*.

— Diese Bibliothek wird fortgesetzt. —

E. Mühlthaler's kgl. Hof-Buchdruckerei, München.



Chateaubriand, François-René <<de>>, / Bauer, Johann / Link, Theodor,

Génie du christianisme (existence de dieu prouvée par les merveilles de la nature); zum Schul- und Privatgebrauch ; mit Wörterverzeichnis und Karte

München 1892

P.o.gall. 375 am

urn:nbn:de:bvb:12-bsb11666321-3